

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Haus“  
Schalter-Halle geöffnet von 7 Uhr morgens  
bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher:

Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 57  
Druckerei 2266.  
Auszeit von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 10 Bfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringer-  
geld. 3 Bfg. 50 Bfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Beleggeld. —  
Bezugs-Bestellungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Anzeigenstellen, sowie die  
13 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die dortigen 36 Ausgabestellen und in den  
benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Zeiger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Bfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“  
in einheitlicher Spalte; 20 Bfg. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen  
Anzeigen; 30 Bfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bfg. für lokale Reklamen; 2 Bfg. für auswärtige  
Reklamen. Ganze, halbe, Drittel und Viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. —  
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatt.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Rr. 878.

Wiesbaden, Montag, 16. August 1909.

57. Jahrgang.

## Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

### Die Hofgänger der Sozialdemokratie.

Wie es auf dem letzten sozialdemokratischen Partei-  
tag zu einer Generalabrechnung über die disziplin-  
arische Zustimmung der süddeutschen Landtagsvertreter  
am Budget kam, die mit dem Siege der radikalen, un-  
angelegentlich revolutionären norddeutschen Genossen über die  
mehr zu Kompromissen geneigten Süddeutschen endete,  
scheint sich auch auf dem bevorstehenden Leipziger  
Parteitag der Sozialdemokratie eine Auseinandersetzung  
zwischen Norddeutsch und Süddeutsch vorzubereiten.  
Daran hat in letzter Linie kein anderer schuld als  
Graf Zeppelin! „Sieben tapfere Schwaben, nämlich  
sechs sozialdemokratische Landtagsabgeordnete, hatten  
bekanntlich an dem Ausflug der beiden württem-  
bergischen Kammern nach Friedrichshafen und an einem  
Fest beim König von Württemberg teilgenommen. Diese  
„Hofgänger“ hatte alsbald die flammende Entrüstung  
des sozialdemokratischen Zentralorgans erregt, welches  
Bannstrahl gegen die Parteiverbrecher schleuderte  
und mit seiner Entrüstung zum Schluss auch die über-  
wiegende Mehrheit der württembergischen Genossen an-  
sprach. Nachdem sich schon mehrere Protestversam-  
lungen mit dem „hoffärtigen“ Gebaren der bösen  
Genossen beschäftigt hatten, hat nunmehr ein in Stuttgart  
abgehaltenes Parteigericht über besagte Morität be-  
urteilt und den sieben Angeklagten in einer scharfen Re-  
sultation ihre Sünden wider das sozialdemokratische  
Regiment zu Gemüte geführt, wobei allerdings eine  
immerhin erhebliche Minderheit von 74 Stimmen den  
Rezeptionen entgegenstand.

Interessant ist nicht nur die starke Meinungsver-  
chiedenheit, die bei der Beschlussfassung zutage trat,  
sondern auch der Inhalt der beschlossenen Resolution,  
in welcher betont wird, daß „der Ausflug der Stände  
nach Friedrichshafen in seiner Verbindung mit dem  
Besuch des Königs eine Demonstration zugunsten einer  
„Staats-einrichtung“ bedeutete, deren Bekämpfung  
grundsätzliche Pflicht der Sozialdemokratie ist“. Zu  
sonderbarer Behauptung muß doch bemerkt wer-  
den, daß die Parlamente ganz zweifellos eine Staats-  
einrichtung sind, so daß also jede Teilnahme der sozial-  
demokratischen Landtags- und Reichstagsabgeordneten an  
den parlamentarischen Verhandlungen „eine Demonstration  
zugunsten einer Staats-einrichtung“ darstellt, deren Be-  
kämpfung angeblich grundsätzliche Pflicht der Sozial-  
demokratie ist. Und wird die Sozialdemokratie die

weiteren Folgen aus dieser Lehre ziehen? Werden  
wenigstens die überzeugten Genossen in Zukunft die  
Benutzung der Eisenbahn, der Post, der Telegraphie  
und des Telefons vermeiden, obwohl es sich doch hier-  
bei um Staats- bzw. Reichseinrichtungen handelt,  
„deren Bekämpfung grundsätzliche Pflicht der Sozial-  
demokratie ist“?

Man braucht die Dinge wirklich nicht weiter auszu-  
malen, um zu zeigen, wie widerförmig diese Prinzipien-  
reiterei ist. Aber mit der Logik stand das sozialdemo-  
kratische Parteiprogramm von jeher auf dem Kriegs-  
fuß, so daß man sich ja denn auch bereits genötigt ge-  
sehen hat, einen erheblichen Teil dieses Programms,  
wie beispielsweise die Lehre vom „ehernen Lohnge-  
setz“ und von der „Berelendung der Massen“, über Bord zu  
werfen. Seit aber auf dem Dresdener Parteitag die  
Revisionisten von Herrn Weibel zerfemelt und auf  
dem Nürnberger Parteitag die süddeutschen Genossen  
in der Budgetfrage niedergestimmt worden sind, hat die  
radikale norddeutsche Richtung innerhalb der  
Sozialdemokratie wieder erheblich an Boden gewonnen.  
Und so hat denn eine soeben abgehaltene Protestver-  
sammlung der hiesigen Sozialdemokraten die Forde-  
rung aufgestellt, daß der Leipziger Parteitag Be-  
stimmungen gegen das Hofgängerentum beschließen  
solle. Der Parteitag würde dabei alle Hände voll zu  
tun haben, denn neben den württembergischen haben  
sich auch bayerische Genossen Material zu diesem Skapi-  
tel geliefert, indem die sozialdemokratischen Mit-  
glieder der beiden städtischen Kollegien in München  
den Beschluss zustimmten, durch welchen dem Herzog  
Karl Theodor von Bayern, also einem Mitgliede der  
königlichen Familie, das Ehrenbürgerrecht der Stadt  
München verliehen wurde. Und am Ende konnte auch  
der jüngste heftige Hofgänger, Herr Balthasar Cramer,  
der trotz seiner Eigenschaft als sozialdemokratischer  
Reichstagsabgeordneter eine Audienz beim Großherzog  
in Sachen des Grundbesitzervereins nachge-  
sucht und erhalten hatte, in dies Parteigericht mit ein-  
bezogen werden.

Es fragt sich freilich, ob die Parteileitung nach dem  
nicht leicht erkaufenen Siege über die Süddeutschen auf  
dem vorigen Parteitag Neigung hat, es auf eine  
neue Kräfteprobe zwischen den „Genossen in  
Ladstiefeln“ und denen in Wasserstiefeln ankommen zu  
lassen. Die Süddeutschen sind auf dem Nürnberger  
Parteitag zwar besiegt, aber nicht entmutigt worden,  
und Herr v. Vollmar konnte am Ende eine erneute  
Philippika gegen die ihm „kindlich erscheinenden Leute“  
vom Stapel lassen, die „immer ein Symbol haben  
müssen und gern mit der roten Kravatte prunken“. Da

es auf dem bevorstehenden Parteitag, ohnehin — man  
denke nur an die Erbschaftssteuerfrage! — an Stoff zu  
lebhaften Auseinandersetzungen nicht fehlen wird, so  
könnte am Ende die Parteileitung geneigt sein, den  
Mantel der diplomatischen Nächstenliebe über die un-  
formmäßigen Hofgänger zu breiten, und angesichts des  
teuer erkauften Sieges über die süddeutschen Genossen  
auf dem Nürnberger Parteitag in Leipzig des Wortes  
gedenken: Noch ein solcher Sieg und ich bin verloren!

## Politische Übersicht.

Vom Zentrum.

Droht uns im Reich eine Zentrumshegemonie?  
Oder ist sie sogar schon aufgerichtet? Mancher stellt  
es als unbestreitbare Tatsache hin. Man kann sich an  
der Stelle des „zertrümmerten“ Bülowischen Blocks nur  
einen neuen, den „schwarzen“ Block vorstellen und denkt  
sich diese Kombination als die allein reale, allein wirk-  
same. Infolgedessen stellt sich eine gewisse fatalistische  
Stimmung ein. Man meint, einstweilen fehle es dem  
Liberalismus an Gelegenheit zu äußerer Betätigung;  
es müsse vorläufig genügen, wenn der Liberalismus  
sich innerlich einigt. Eine solche Auffassung der Situa-  
tion scheint uns ebenso bedenklich wie irrig. Im deut-  
schen Reichstag haben auch die Minoritäten, sogar  
kleinere Minoritäten, immer ihre Bedeutung behalten.  
Wie stark haben sich die Sozialdemokraten stets zur  
Geltung gebracht, obgleich sie doch in grundsätzlichen  
Fragen insuliert dastehen! Und Minderheitspartei ist  
jede, auch das Zentrum. Jede Partei ist auf Bünd-  
nisse, auf Kompromisse angewiesen. Und wie hat denn  
die „Zentrumshegemonie“ ausgefallen vor den großen  
Kolonialdebatten, die die Auflösung und der Umsturz  
brachten? Wenn man die Listen über die Abstimmun-  
gen im vorigen Reichstag durchgeht, so findet man  
häufiger eine Mehrheit aus der Linken und dem Zen-  
trum als eine solche aus der Rechten und dem Zentrum.  
Herr v. Bethmann-Hollweg ist der Urheber des Wortes:  
„Nun erst recht Sozialpolitik!“ Wenn er das Wort zur  
Tat macht, wird er vermutlich von den Liberalen und  
dem Zentrum unterstützt werden, während die Zustim-  
mung der Konservativen mindestens zweifelhaft ist.  
Ebenso wird es sein, wo es sich um konstitutionelle  
Fragen handelt. Das Zentrum konnte nur an der  
Seite der Konservativen wieder ausfallende Partei  
werden; nachdem es sein Ziel erreicht hat, ist ihm  
seine Freiheit zurückgegeben. Das gewöhnliche Urteil  
überhebt leicht, daß die reaktionäre Weltanschauung  
des Zentrums vorzugsweise im Abgeordnetenhaus die

## Fenilleton.

### Der Untergang der modernen Kultur.

„Die Lage unserer Industrie und damit unserer  
modernen Kultur sind gefährlich.“ In diesem Satz  
klingt ein düsteres Zukunftsbild, das S. Philipp von  
der Entwicklung der modernen Industrie in einer  
längeren Abhandlung, die er im Septemberheft von  
„Nord und Süd“ veröffentlicht, auf Grund nüchternen  
Erwägungen entwirft, denn er sieht dieses Ende infolge  
der Erschöpfung des Materials voraus, ohne das wir  
uns unsere heutige Kultur nicht mehr vorstellen können.  
Die Erschöpfung der abbaubaren Eisenerz-  
lager der Erde steht uns weit, weit  
näher bevor als die Erschöpfung der Kohlenlager, die,  
wie schon so oft betont worden ist, in nicht zu ferner  
Zeit eintreten wird. Für die Kohle gibt es indessen  
ein Surrogate genug, und um die Erfindungskraft der Men-  
schen, aus ihnen so viel Energie zu erzeugen, wie wir  
brauchen, ist es nicht nötig, sich zu sorgen. Können wir  
aber unsere heutige Kultur vorstellen ohne Eisen-  
bahnschienen, ohne eiserne Brücken, ohne eiserne Säulen  
und Träger, ohne eiserne Rohre und Krane, ohne  
Maschinen und Werkzeuge von Stahl und Eisen? ...  
Um die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts betrug  
die gesamte Roheisenproduktion der Erde etwa vier  
Millionen Tonnen im Jahre. Die Produktion stieg  
fortwährend und betrug 35 Jahre später schon 20  
Millionen Tonnen im Jahre. Am Anfang des zwanzig-  
sten Jahrhunderts war sie schon auf 40 Millionen  
Tonnen im Jahre gestiegen, nach noch weiteren fünf  
Jahren auf 50 Millionen.

Um diese Zeit legten sich einige namhafte Geologen  
die Frage vor, wie groß denn der Vorrat an Eisen-  
erz in den uns bekannten Eisenerz-Fundstätten  
der Erde sein möge, und wie lange er dem Bedarf  
der Industrie, der für das nächste Jahrzehnt jedenfalls  
auf 60 Millionen Tonnen jährlich zu schätzen sein wird,  
wohl genügen könne. Zur Erzeugung dieser 60 Millio-  
nen Tonnen reinen Roheisens gehören etwa 150 bis  
160 Millionen Tonnen Eisenerze. Soviel müssen also

jährlich der Erde entnommen werden. Nun ist Eisen  
zwar ein sehr verbreitetes Metall, aber man muß be-  
denken, daß Erze mit weniger als 20 Prozent Eisen-  
gehalt nicht mehr als schmelzwürdig gelten, weil damit  
über 80 Prozent Ballast zu fördern, mit zu bearbeiten  
und dann zu beseitigen sind, was zu kostspielig wird.  
Man ist also auf die abbaubaren Lagerstätten be-  
schränkt, deren es allerdings eine ganze Menge, kleinere  
und größere, gibt. Die größte Fundstelle der  
Erde, das Erzlager von Kirunabara-Quasavara in  
Schweden, enthält nach einer Schätzung 600 bis 800  
Millionen Tonnen Eisenerz. Würde man aus diesem  
Lager jährlich den ganzen Eisenbedarf der Menschheit,  
also etwa 150 Millionen Tonnen im Jahre, entnehmen,  
dann würden die 800 Millionen Tonnen dieses Lagers  
nicht einmal 6 Jahre lang vorhalten.

So wurden nun auch die übrigen Fund-  
stellen der Erde abgeschätzt; man erkannte, daß man  
sich für viel zu reich gehalten hatte, und schon wurde  
mancher bedenklich. Der Amerikaner John L. Stewart  
sagte offen: In wirtschaftlicher Beziehung taucht als  
ernstes Zukunftsproblem die Furcht vor einer baldigen  
Erschöpfung unserer Eisenerzvorräte auf. Der Vorrat  
der uns bekannten abbaubaren Lagerstätten der  
ganzen Erde wäre nach einem bedeutenden Sachkenner,  
dem Schweden Sjögren, im ganzen auf 9250  
Millionen Tonnen Eisenerz zu schätzen.  
Nimmt man diese Schätzung als richtig an — auf dem  
Internationalen Geologen-Kongress 1910 in Stockholm  
wird das Material für genauere Schätzungen geboten  
werden —, und nimmt man ferner an, daß der Jahres-  
bedarf an Eisen nicht weiter wachse, sondern auf 60  
Millionen Tonnen sich beschränke, was nicht wahr-  
scheinlich ist, dann müssen jährlich 150 bis 180 Millio-  
nen Tonnen Eisenerze dem Vorrat von 9250 Millionen  
entnommen werden. So ergibt sich, daß wir schon in  
etwa 60 Jahren mit sämtlichen bekannten Eisen-  
erz-Fundstellen fertig sind.

Diese Frist kann natürlich verlängert wer-  
den durch sparsameres Umgehen mit dem Material,  
durch bessere Ausnutzung der geringhaltigen Erze und  
wohl auch durch Auffindung neuer Lagerstätten abba-  
würdiger Erze. Aber man darf die Hoffnung nicht zu

hoch spannen, sondern man muß damit rechnen, daß die  
Eisenvorräte sich eines Tages erschöpfen. Das Eisen  
wird indessen gerade um seiner spezifischen, ihm allein  
zukommenden Eigenschaften willen verwendet; ein  
Surrogat im Sinne eines billigen Ersatzmittels gibt  
es dafür nicht. So sieht man vor der Tatsache, daß der  
stärkste Tragpfeiler unserer modernen Kultur, die vom  
Eisen abhängige moderne Technik, jedenfalls schon nach  
ein paar Jahrhunderten zusammenstürzen und das  
andere mit sich reißen muß. Andere Sachverständige  
haben das Ende des Eisens schon in viel  
kürzerer Frist vorausgesehen.

Der Verfasser sucht nun die verhängnis-  
vollen Folgen, die diese Tatsache für die Zivil-  
isation überhaupt haben wird, auszumalen, und er tut  
dies besonders im Hinblick auf die Überbevölkerung in  
unseren Industrieländern, auf den Uberschuß an Men-  
schen, der nicht mehr von den Früchten des eigenen  
Landes ernährt werden kann, sondern den der Export  
der Industrieerzeugnisse ernähren muß. Man sieht  
überall die Industrie stoden ohne Hoffnung auf wieder  
eintretenden Aufschwung. Man sieht die vielen Men-  
schen des Staates, die im Industriezeitalter immerfort  
sich vermehrt haben, hungernd ohne Aussicht auf Besser-  
ung und ohne die Möglichkeit der Auswanderung,  
denn längst haben alle Länder ihre Grenzen gegen die  
unerwünschte Einwanderung gesperrt, da sie Not haben,  
ihre eigenen Bewohner zu ernähren. Was bleibt übrig,  
um die hungernden Millionen, die immer drohendere  
Mienen annehmen, zu stillen? Da hilft kein Warten  
mehr, da hilft auch kein Krieg im heutigen Sinne mehr.  
Was denn? Die Völkerverwanderung. Der Damm bricht,  
und die Fluten strömen alles überdeckend über. ...  
Man will nicht mehr Reichthümer äppiger Länder er-  
benten, sondern man zieht aus, um das nackte Leben zu  
fristen. Und dazu muß man das Leben der anderen zu  
vernichten suchen. Und verdrängte Völker müssen sich  
wieder auf andere stützen, um sie zu vernichten. Man  
führt wieder furchtbare Ausrottungskriege, man ist zur  
Urzeit zurückgekehrt.

Was die feinsten Köpfe erklügelt und erforscht haben,  
was die größten Dichter und Künstler gebildet haben,  
das alles sinkt dahin. Anfangs gedenken noch die

Möglichkeit hat, sich geltend zu machen; im Reichstag kann sie sich wohl in Reden, aber weniger in Abstimmungen entfalten. Darum wäre das eigentliche Betätigungsfeld des Bloß das preussische Abgeordnetenhaus gewesen. Hier geiraute sich die Regierung aber nicht, mit dem Zentrum die Kräfte zu messen. Hier bleibt der Kampf mit der jetzt siegreichen Partei dem Liberalismus vorbehalten. Ob im Reichstag die Kampfstellung dauernd dieselbe sein wird, läßt sich heute noch nicht entscheiden. Wird es aber der Fall sein, so werden die Liberalen den Kampf gutes Mutes aufnehmen. Der Vertrauen zu seiner eigenen Sache hat, schrickt nicht vor dem parlamentarischen Gefecht zurück.

**Konservative Parteirebellen.**

Eine reinliche Scheidung „zwischen den Konservativen, die ein materielles Sonderinteresse und solchen Konservativen, welche an das Gesamtwohl denken“, ist kürzlich von den konservativen Wählern des Wahlkreises Calbe-Mecherleben-Muedlinburg gefordert worden. Diese Forderung hat sich mehr und mehr in ganzen Kreise vernehmbar gemacht; sie fand ihren besonderen Ausdruck in der Gründung einer neuen konservativen Partei, der „Freien konservativen Vereinigung“. Auch sonst haben bekanntlich seit der „Ereidigung“ der Reichsfinanzreform zahlreiche Konservative gegen die Führer dieser Partei öffentlich Stellung genommen. Durch die Austrittserklärung des konservativen Vereins Groß-Nichterfelde kam der Stein ins Rollen. Die meisten konservativen Vereine von Berlin und Umgebung ließen mit einer gleichen Erklärung nicht lange auf sich warten. Der Austritt des bekannten Mittelstandsführers Kahardt aus der konservativen Landtagsfraktion war eine parlamentarische Kundgebung, die zugleich für die Stellungnahme des gesamten Mittelstandes zur konservativen Politik von Bedeutung geworden ist. Die Wähler des Herrn v. Normann, des Vorsitzenden der deutsch-konservativen Reichstagsfraktion wandten sich an die nationalliberale Parteileitung mit der Bitte um Aufklärung über die politische Lage. In zwei großen Versammlungen in Kammin und Greifenberg hat ein liberaler Abgeordneter dieser Bitte entsprochen. Die konservativ-agrarischen Kreise in Mecklenburg a. S. richteten „empört über das klägliche Verhalten der extrem agrarischen Führer im Reichstag“, ein Schreiben an den Fürsten Bülow und bezeichneten es als „einfach infam“, daß gerade die Vertreter der deutschen Landwirtschaft die Veranlassung zu seinem Rücktritt gegeben haben. In einer Versammlung zu Mültzsch erstattete der Hauptwortführer und eigentliche Leiter der konservativen Partei, Herr v. Seydebrand, vor seinen Wählern einen Rechenschaftsbericht, der von A bis Z einer Entschuldigungsrede über die Haltung seiner Partei in der Frage der Erbanfallsteuer glich. Der Vortrag wurde oft von stürmischem Widerspruch unterbrochen, heftige Gegenreden knüpften sich daran; von einer Zustimmungserklärung wurde abgesehen. Auch der Versuch des Grafen Schwerin-Löwitz, sich und seine Freunde in einem Organ des Wahlkreises, dem „Demminer Tageblatt“, zu rechtfertigen, wurde von vielen seiner Wähler öffentlich zurückgewiesen. Die Stimmung der konservativen Wählerschaft im Wahlkreise Sensburg-Ortelsturm kam in einer Vertrauensmännerversammlung zum Ausdruck, in welcher sich der Vorsitzende des Majurischen Bauernbundes unter großem Beifall aufs allerhöchste gegen die Sprengung des Bloßes seitens der Konservativen, gegen deren

Kanzlerstürzerei und ihre Hingigkeit gegenüber dem Bund der Landwirte aussprach; der Redner empfahl Anschluß nach links. Wegen der Haltung der konservativen Reichstagsfraktion erklärte der langjährige konservative sächsische Landtagsabgeordnete und frühere Reichstagsabgeordnete Kommerzienrat Grumbt seinen Austritt aus der Partei. Seinem Beispiel folgte, wie schon mitgeteilt, vor einigen Tagen mit Zustimmung seiner Wähler der seitherige Landtagsabgeordnete Hübnier in Böhmen. Ferner lehnte der Geheimere Oberregierungsrat Bahnschaffe die ihm angebotene Reichstagskandidatur in Landsberg-Soldin ab, und zwar, wie sich aus den darüber gepflogenen Erörterungen ergab, wegen der Haltung der konservativen Partei im Reichstag. Das öffentlich kundgegebene Urteil des berühmten Staatsrechtslehrers Laband in Straßburg, der stets konservative Anschauungen vertreten hatte, über die „zuweilen brutale Vorherrschaft der hierikal-agrarischen Koalition“ mag diese Blütenlese beschließen. Dem Vernehmen nach erstreckt sich die Spaltung im konservativen Parteilager von Tag zu Tag auf immer weitere Kreise. Das haben die Herren von dem „freivolten Spiel mit den Interessen der Krone und des deutschen Vaterlandes“, wie Fürst Bülow bekanntlich das Verhalten der Konservativen treffend bezeichnet hat.

**Deutsches Reich.**

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Das Befinden des an Lungenentzündung erkrankten Reichstagsabgeordneten H u e hat sich so vermindert, daß die Ärzte das Schlimmste befürchten. Wegen des starken Kräfteverfalls können dem im Delirium liegenden Kranken keine Beruhigungsmittel mehr eingefloßt werden.

\* Ein für die Einigung Deutschlands wichtiger Gedanktag war der vorgestrige 14. August: Vor 50 Jahren wurde in Eisenach das Programm des Deutschen Nationalvereins festgesetzt. 38 Jahre nach der Errichtung des Deutschen Reiches vermag die heutige Generation kaum zu begreifen, daß das offene Bekenntnis zur Einigung Deutschlands damals eine Tat bedeutete, daß die Begründer und Mitglieder des Nationalvereins gerade wegen ihrer „nationalen Festung und dem damals als staatszerstörerisch aufgetretenen Parteien verdächtig erschienen“, daß ein deutscher Fürst dem Verein ausdrücklich seinen Schutz zusichern mußte. Heute ist national zu sein nicht mehr ein charakteristisches Zeichen einer Partei, wie schon Reichskanzler Graf Caprivi vor 17 Jahren betonte: „National ist, Gott sei Dank, ganz Deutschland“. Trotzdem verdient die Erinnerung an den Geburtsstag des Programms des Deutschen Nationalvereins festgehalten zu werden, hat es doch sogar noch vor wenigen Wochen Fürst Bülow in seiner letzten Reichstagsrede für erforderlich gehalten, mit Nachdruck hervorzuheben, „daß die Einheitsidee, die nationale Idee in liberalen Kreisen geboren wurde, daß sie lange vertreten wurde von liberal gesinnten Männern gegenüber der Kurzsichtigkeit, der Engherzigkeit, dem Mangel an Schwung, den damals vielfach die Regierungen zeigten, daß die Märtyrer der deutschen Idee aus dem liberalen Lager hervorgegangen waren“.

— **Bitter auf Hertlings Stuhl.** Der Abg. Bitter, der jetzt als Zentrumsturnhüter viel von sich reden macht, ist zwar ein junger Parlamentarier und auch noch jung an Lebensjahren (er ist 1865 geboren), aber er hegt schon lange Führerambitionen. Das war im Reichstag zu beobachten nach dem Abgehen des Vorsitzenden der Zentrumsfaktion, Grafen Hompesch. Den frei gewordenen Platz Hompeschs nahm nun Herrling v. Hertling in Beschlag.

Hertlings Platz aber okkupierte sofort Herr Dr. Bitter. Wer beobachtet, wie dieser Vorgang sich abspielte, bemerkt, daß der Stuhl dem jungen Abgeordneten ein Symbol bedeutete.

\* Die Wallfahrt nach Nordberney. Mehr als 400 Männer und Frauen aus Wilhelmshaven und Umgegend trafen gestern mittag kurz nach 12 Uhr in Nordberney ein, um den Fürsten v. Bülow zu huldigen; sie marschierten vom Hof mit Musik nach der Wohnung des Fürsten. Der Fürst empfing eine Deputation, geführt von dem Rektor Mühlhölter, der eine Ansprache hielt und mit einem Hoch auf den Fürsten schloß. Bülow erwiderte mit Dankesworten und schloß mit einem Kaiserhoch.

\* Ostdeutscher Wohlfahrtsbund. In Posen wurde einer großen Volksversammlung am Samstag ein Ostdeutscher Wohlfahrtsbund mit dem Hauptzitz in Posen für die östlichen Provinzen gegründet. 1500 Mitglieder sind bereits dem Bunde beigetreten, welcher Selbstversicherung, Förderung des Mittelstandes und der kleinen Leute bezweckt.

\* Ein nationalliberal-freisinniges Kartell für die Landtagswahlen in Sachsen-Meiningen. Wie die „S. R. R.“ aus Meiningen melden, werden bei den bevorstehenden Meiningener Landtagswahlen Nationalliberale und Freisinnige im ganzen Herzogtum gemeinsame Kandidaten aufstellen.

\* Die Bierpreisfrage. Auch in Rudolstadt ist ein Bierkrieg in Sicht. Eine von etwa 800 Personen beschlossene öffentliche Volksversammlung hat beschlossen, mit Rücksicht auf die Erhöhung des Lagerbieres von 12 auf 15 Pf. für das halbe Liter sich des Biergenusses „nach Möglichkeit“ zu enthalten, bis wieder eine Preisermäßigung eintritt. Die Versammlung hält einen Verkaufspreis von 13 Pf. für das halbe Liter für ausreichend. Geht die Sache auf dieser Grundlage keine Einigung, dann soll der Bierkrieg erklärt werden.

\* Russische Grenzmaßnahmen. Nach einem Überkommen mit Preußen beabsichtigt Rußland zur Erschwerung des Schmuggels auf seine Kosten einen Grenzgraben von zwei Meter Tiefe und Breite auszuheben. Eine Kommission preussischer und russischer Beamten hat zu diesem Zweck bereits die Grenze bereits und überall genau festgesetzt.

\* Schwere Streikausbreitungen. Seitens der Arbeiter der Aluminiumindustrie-Altkönigsberg in Babisch-Ahlhefelden, die sich seit einiger Zeit im Streik befinden, kam es am Freitagabend zu Unruhestörungen und Tötlichkeiten. 200 bis 300 Arbeiter waren vor das Fabrikgebäude gerückt und stießen dort mit der zum Schutze erschienenen Gendarmen zusammen. Die Gendarmen machte von der Schusswaffe Gebrauch. Dabei hatten die Streikenden einen Toten und einen Schwerverwundeten. Als am Abend wieder eine große Zusammenrottung stattfand, erbat die Fabrikleitung um 11 Uhr 20 Minuten abends von Konstanz eine Kompanie Infanterie und zwei Maschinengewehrabteilungen, die Sonntagfrüh eintrafen. Die Ruhe wurde aber seither nicht mehr gestört. Seit gestern früh hält das aus Konstanz eingetroffene Militär die Brücke zwischen Schwelzerisch- und Babisch-Ahlhefelden, sowie den Bahnhof besetzt.

\* Befestigtes Verkehrshindernis. Der im Kaiser-Wilhelm-Kanal gesunkene belgische Dampfer „Pallomare“ ist gestern morgen von der Kanalverwaltung gehoben und aus dem Kanalprofil entfernt worden. Die Passage durch den Kanal ist für alle Schiffe wieder völlig unbehindert.

**Heer und Flotte.**

Die deutsche Kriegsstotte. Nach amtlichen Angaben bestand die deutsche Flotte im Jahre 1905 aus 120 Schiffen von 500 893 Tonnen, 1909 aus 133 Schiffen von 628 888

Männer der Kunst und Wissenschaft ihrer Gaben; aber wie lassen sie sich bewähren in diesem Gewühl von Blut und Schrecken? Und die nächste Generation und die folgende wächst schon ohne Lehre auf. Es schwindet jede Tradition. Vergessenheit und Dunkel umhüllt alles, was das frühere Leben Großes erzeugt hat, denn der Mensch hat um anderes zu ringen als um geistige Güter. Es geht ums Leben, und der Stärke hat recht. Der Kulturmenschen wirft die Hülsen ab und wird wieder zum Raubtier, wie es seine Urväter gewesen waren. Stärke und Rücksichtslosigkeit und Hinterlist, das sind jetzt die höchsten Tugenden. Alle Feinheit des Lebens schwindet, denn sie kann zu nichts mehr dienen. Was soll sie hier in diesem schmutzigen Kampf ums Leben, in diesem tierischen Wüten? Alles gerät in Vergessenheit, nichts bleibt übrig. . . .“

**Aus Kunst und Leben.**

h. Frankfurter Opernhaus. Man schreibt uns unterm 15. August: Unter persönlicher Leitung des Herrn Intendanten Jensen wurde gestern in gänzlich neuer Ausstattung und Inszenierung eine Aufführung der „Africana“ herausgebracht, die zu einer großen Anziehungskraft für die Fremden werden dürfte. Szenische Bilder von großem Reiz, vortreffliche Einzelleistungen — an deren Spitze Frau Hensel-Schweitzer, wie die Herren Forchhammer und Breitenfeld — weckten großen Beifall. Herr Kapellmeister Neumann hatte das Verdienst der musikalisch so abgerundeten Vorstellung.

\* Kurhaus. Die gestrige Orgel-Matinee im großen Saale des Kurhauses bewies wieder einmal, daß dieses nicht immer recht gewürdigte Instrument bei uns doch eine große Freundeschar hat. Saal und Logen waren dicht gefüllt und in den Gängen standen noch viele Zuhörer, die keinen Platz gefunden hatten. Der Organist der Trinitatiskirche in Mannheim, Musikdirektor Albrecht Hänlein, eröffnete das Programm mit der Fuge in G-Moll von J. S. Bach. Das virtuose Kraftgefühl und die Spielfreudigkeit, die Herr Hänlein offenbarte, verführte den Künstler anfänglich zu einem etwas beschleunigten Tempo, das die Passagen in ihrer Klarheit ein wenig trübte und die grandiose Macht des Tutti nicht in der ganzen Wucht zum Erklingen kommen ließ. Das änderte sich aber beim Eintritt in die Fuge, so daß ihre komplizierte Stimmführung in plastischer Klarheit vor uns hintrat. Das folgende Largo aus dem Konzert Nr. 189 (Friedrich der Große) von B a l t i n, die Vogelpredigt des heiligen Fran-

ziskus von Franz Liszt zeigten uns Herrn Hänlein als einen Organisten von ästhetischem Feingefühl und einer hervorragenden Fähigkeit, die Eigenart der Kompositionen geistig zu erfassen, mit einer hervorragend ausgebildeten Kunst des Registrierens, die die Klangfarben wunderbar zu verweben weiß und die zartesten Übergänge schafft. Als Gesangssolist war für das Konzert Herr Wilhelm R ö n i g aus Ludwigshafen gewonnen, ein sehr begabter Vortragskünstler mit einem dunkelgefärbten metallisch klingenden Bariton. Bei jedem der Lieder (Gebet“ von H. Wolf, „Der Doppelgänger“ von Franz Schubert und „Morgenhymne“ von G. Heuschel) fand der Künstler gut den Ton, auf den diese Gesänge gestimmt sind. Seine musikalische Natur und der Sinn für eine plastische Deklamation vereinigten sich zu einer glücklichen Herausarbeitung aller musikalischer oder dichterischer Einzelheiten und bereicherten den Zuhörern einen ungetrübten Genuß, den die feinsinnige Begleitung durch Herrn Hänlein vertiefte. L. A.

\* Die 1900-Jahrfeier der Schlacht im Teutoburger Walde wurde Samstagabend im Rathaus zu Detmold feierlich eröffnet. Unter den Erschienenen befanden sich einige Mitglieder der Familie von Wandel, Vertreter des amerikanischen Nationalbundes, Vertreter der Großloge des „Ordens der Hermannsöhne“ im State Texas und eine Abordnung der hannoverschen Studentenschaft, sowie die beiden Festredner Professor Dr. Delbrück-Berlin und Professor Dr. Nebelung. Oberbürgermeister Dr. Witte begrüßte die Gäste namens der Stadt und Kommerzienrat Heinrichs namens des Festausschusses. Staatsminister von Sebelot sandte ein Begrüßungstelegramm aus Trol. An die Feier schloß sich ein Kommerz an. Der Hauptfesttag der 1900-Jahrfeier der Schlacht im Teutoburger Walde hat gestern noch größere Menschenmengen als am Samstag in das freundliche Detmold gelockt. Um 11½ Uhr setzte sich bei günstigem Wetter der aus etwa tausend Personen und mehreren hundert Pferden bestehende Germanenfestzug in Bewegung. Auf der Tribüne am Bahnhof hatten neben einer Reihe von Ehrengästen der Fürst und die Fürstin zur Lippe mit Angehörigen Platz genommen. Der Festzug stellte den Triumph Arminius über die Römer dar. Den Mittelpunkt bildeten die Gruppen des Cheruskerfürsten selbst, der mit einer Streitart, dem Akerhelm und einem reichgeschmückten Schimmel inmitten einer Schar germanischer Edler daherritt, und Thusnelba, die auf einem von sechs Rindern gezogenen Wagen unterm Eichbaum thronte, ferner der Wagen Walhalls und der Weibtrauer. Der letzte Wagen zeigte den Wildhauer von Wandel, den Schöpfer des Hermannsdenkmals auf der Grotenburg, seine Kunst

ausübend. Den Schluß bildeten Ippische Landleute in Trachten aller vergangenen Jahrhunderte bis auf den heutigen Tag. Der Zug, der in schöner Ordnung vorbeizog und sich durch die einhelllich ausgeführten Kostüme auszeichnete, war von lebhaftem Beifall der Zuschauer begleitet. Am Nachmittag fand ein Fest auf der Grotenburg am Hermannsdenkmal statt. Vor dem Fürstentent, in welchem der Fürst und die Fürstin zur Lippe Platz genommen hatten, hielten altgermanische Krieger die Wache. Nachdem Wagners Kaisermarsch verklungen war, betrat Oberbürgermeister Witte die Rednertribüne, um ein Hoch auf den Kaiser, die Fürsten, die deutschen Bundesfürsten und die freien Städte auszubringen. Nach ihm betrat Professor Dr. Hans Delbrück-Berlin im Professorenaltar die Denkmalfest und ergriff das Wort zur Festrede. Er nannte den Reichtum seiner Geschichte das kostbarste Stück aus der Schatzkammer eines Volkes. Nebner gab eine geschichtswissenschaftliche Darstellung der Hermannsschlacht, deren dritter Tag einige tausend Schritte vom Denkmal entfernt in der Döhrenschlucht durchgefämpft worden sei. Delbrück schloß mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland. Die Versammlung stimmte „Deutschland, Deutschland über alles“ an. Im Namen der Großloge der Hermannsöhne im State Texas brachte Hermann Fabian ein Hoch auf die deutsche Einigkeit aus. Herr Schmidt überbrachte die Grüße von 2½ Millionen des deutsch-amerikanischen Nationalbundes. An die Feier vor dem Denkmal schloß sich die Darstellung des Festspiels „Hermann der Cherusker“ von Beweler in der uralten Umwallung des Säulenringes.

**Wissenschaft und Technik.**

Der außerordentliche Professor Dr. Karl B a t t i n g e r in Rostock hat einen Ruf als ordentlicher Professor der klassischen Archäologie an die Universität Gießen erhalten.

Der ordentliche Professor der medizinischen Fakultät und derzeitiger Rektor der Universität München, Geh. Rat Dr. v. B o l l i n g e r, ist Samstagabend gestorben. Aus Christiania wird gemeldet: Der hier lebende deutsche Musiker Groß beansprucht, das Problem der leichten Akkumulatoren gelöst zu haben. Die Erfindung machte auf die technischen Sachverständigen einen imponierenden Eindruck. Es wird behauptet, daß der neue Akkumulator revolutionär wirken werde, da das System erlaube, große Mengen elektrischer Energie leicht zu transportieren. Der Akkumulator wird augenblicklich in den Elektrizitätswerken von Christiania einer Prüfung unterzogen.

Die vermehrte sich also in den letzten fünf Jahren um 13 Schiffe mit 127 500 Tonnen Displacement. Die Maschinenkraft stieg von 682 670 auf 980 680 Pferdestärken, also um 298 010. In diese Zusammenstellung sind alle eigentlichen „Schiffe“ eingeschlossen, auch die Schul-, Spezial- und Hafenschiffe, dagegen nicht die Torpedo- und Unterseeboote, sowie die Werftfahrzeuge. Der Bestand an Linien Schiffen stieg um 8 von 105 600 Tonnen, der Bestand an Kreuzern um 12 von 71 402 Tonnen Displacement. An eigentlichen Kampfschiffen sind jetzt vorhanden: 29 Linienschiffe von 321 703 Tonnen, 52 große und kleine Kreuzer von 213 612 Tonnen. Alle anderen Schiffe (zusammen 52 von 93 078 Tonnen Displacement) haben nur einen sehr geringen oder gar keinen Geschosseinhalt.

Deutsche Kolonien.

Der Ertrag der südwestafrikanischen Diamanten. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Der Diamantenergie des südwestafrikanischen Schutzgebietes sind seit Aufnahme ihrer Tätigkeit von März bis Mitte August sechs Diamantenbindungen im Gesamtgewicht von 31 034,47 Gramm (a zirkel Karat. D. Red.) zwecks Verwertung bei ihr eingegangen. Von dem erzielten Verkaufserlös fließen dem Fiskus an Ausfuhrzöllen 1 296 106,51 M., an Förderabgaben 4 925,17 M., als Entgelt für die vom Fiskus gewonnenen angelieferten Diamanten — vorbehaltlich endgültiger Schätzungsbestimmungen — 408 218,96 M. zu. Die Gesamteinnahmen des Fiskus belaufen sich somit aus den der Zeit von Mitte März bis Mitte August in Deutsch- und angefangenen Diamanten auf 1 848 250,64 M.

Die Tsingtauer Deutsche Hochschule, welche vor zwei Jahren als chinesisch-deutsche höhere Lehranstalt errichtet worden ist, soll im Herbst dieses Jahres weiter ausgebaut werden. Bisher bestand die Schule aus sechs Vorbereitungs-klassen, denen nun sachwissenschaftliche Klassen angegliedert werden, und zwar eine staatswissenschaftliche, eine medizinische, eine technische und eine land- und forstwirtschaftliche Abteilung. Die Schule wird zugleich in die inzwischen ge-kaufte Kaserne der Feldbatterie verlegt.

Jur Kreta-Frage.

Vor dem Bruch.

Der Korrespondent des „Temps“ in Konstantinopel telegraphiert: Er könne versichern, daß, wenn die Antwort Griechenlands auf die neue türkische Note nicht befriedigend ausfalle, der diplomatische Bruch zwischen der Türkei und Griechenland unmittelbar folgen werde. Auf diesem Punkte, das von Offizieren zu Ehren des Generals Schemet Pascha veranstaltet wurde, wurden die griechische Reden gehalten, welche viel kommentiert werden. Selbst wenn die Intervention der Mächte in Kreta zu einem prompten Resultat führt, so schreibt der „Temps“, bleibt als großer Brennpunkt bestehen die Kretische Note, welche von Griechenland eine formelle Erklärung bezüglich Kretas fordert. Auch in Athen ist die Stimmung nicht weniger erregt als in Konstantinopel, und zwar ebensowohl in Offizierskreisen wie in der Bevölkerung. Der Berichterstatter des „Temps“ in Athen drückt seinem Ratte, die neue türkische Note hat hier Aufregung hervorgerufen, die um so gerechtfertigter ist, als man hoffen durfte, daß diese verständliche und gemäßigete griechische Antwort auf die erste Note den türkisch-griechischen Konflikt beendigen und die beabsichtigte Detente in den Beziehungen zwischen den beiden Ländern herbeiführen würde. Gegenüber den neuen Forderungen der Türkei scheint die Haltung der Mächte für die Zukunft festgelegt. Da die Mächte seit zwölf Jahren das Schicksal Kretas in die Hand genommen haben, und da sie durch die Note vom August das Interesse anerkannt haben, das der König der Griechen immer an dem Wohlergehen Kretas nehmen muß, erscheint die Forderung der Türkei, daß Griechenland jedes Interesse in Kreta verzichten soll, als gegen die Mächte selbst gerichtet. Den Mächten steht es zu, zu intervenieren, um der Beunruhigung ein Ende zu bereiten, und durch die aggressive Haltung der Pforte hervorgerufen werden ist, und diese Intervention darf nicht verzögert werden, ohne die Interessen des Friedens zu gefährden, die Europa aufrechtzuerhalten bestrebt ist.

Die Vorstellungen aller Schutzmächte.

Den Vorstellungen, die die Botschafter der Schutzmächte, die bereits gemeldet, bei der Pforte gehabt haben, ist eine gemeinsame Beratung über die Maßnahmen zur Vermeidung eines bewaffneten Zusammenstoßes vorangegangen. Die Vorstellungen wurde die Form einer gemeinsamen Note gewählt, in welcher erklärt wird, die Schutzmächte unterstützen die Türkei die Oberhoheit über Kreta, jedoch entschlossen, den Ausbruch eines Krieges zu verhüten. Sie lenken die Aufmerksamkeit der Regierung darauf, daß ein Erscheinen der türkischen Flotte vor Kreta Gefahr erster Verwicklungen mit sich bringe, und forderten die Pforte auf, die Flotte aus den kretischen Gewässern zurückzuziehen sowie Maßnahmen zur Vermeidung der kriegerischen Stimmung im Lande zu ergreifen.

Falsche Kriegsgerüchte.

Der Minister des Innern Talaat erklärte gegenüber dem Vertreter des Wiener k. k. Korrespondenzbureaus alle Kriegsgerüchte für falsch. Auch die Abberufung des griechischen Gesandten in Athen im Falle einer nicht befriedigenden Antwort Griechenlands auf die zweite Note der Pforte sei nicht beschloffen. Der Minister hoffe auf eine günstige Antwort Griechenlands. Was die Weigerung der Kreter, die griechische Flagge einzuziehen, anlangt, die Sache der Schutzmächte, diese Frage zu regeln.

Die griechische Presse.

Die gesamte griechische Presse rät den Kretern dringend, sich in das Eingehen der griechischen Flagge zu fügen und dadurch ihre Hilfsfähigkeit gegenüber den Schutzmächten der Schutzmächte erkennen zu geben. Die Presse betrachtet die letzte Note der Türkei an Griechenland als einen Beweis für die Wichtigkeit der Türkei und deren friedlichen Gesinnungen gegenüber Griechenland.

Die Kreter.

Während der Ankunft der Mitglieder der Deputiertenversammlung in Kanea drang vorgestern Abend eine Bande bewaffneter Landleute in die Stadt und besetzte die Festung, um die griechische Flagge zu schützen.

Am 16. August. Auf Anordnung der kretischen Regierung ziehen seit gestern nachmittag Militär- und Gendarmeriepatrouillen umher, um die in die Stadt eingebrungenen bewaffneten Bauern zur Auslieferung der Waffen zu veranlassen.

Das internationale Geschwader.

„Petit Parisien“ schreibt: Voraussichtlich wird das internationale Geschwader am Dienstag in einer Stärke von acht Schiffen vor Kreta vollständig sein. Es wird, wenn bis dahin die Kreter den Forderungen der Mächte nicht nachgegeben haben, zu energischen Maßnahmen greifen. Am Dienstag werden wenigstens gegen 1000 Mann Landungstruppen zur Verfügung stehen. Wenn Truppen gelandet werden, wird man einfach auf den Status zurückgreifen, wie er vor dem 27. Juli bestanden hat.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Ein tschechischer Demonstrationsausflug.

Der Demonstrationsausflug des tschechischen Touristenvereins am Sonntag ist, weil dem Kommando des tschechischen Schiffes im gesamten Gebiet der Bagan die Landung verboten wurde, ohne die befürchteten Zusammenstöße abgelaufen. Die Deutschen hatten versprochen, jede Provokation zu vermeiden, woraus das angeordnete Ausrücken des Militärs unterblieb. Als das tschechische Schiff um 7 Uhr früh Meß passierte, waren auf den Landungsstellen und am Ufer viele Tausende Deutsche versammelt. Gellende Pfirsche durchdrachten die Luft und hundertstimmig wurde die „Macht am Rhein“ angestimmt. Bei der Rückfahrt wiederholte sich in Meß das gleiche Schauspiel, bis das Schiff rasch außer Sichtweite kam. Bei Schönbrunn wurden einige Revolverkugeln gegen das Schiff abgegeben, an anderen Orten wurde ein Steinbombardement eröffnet, das jedoch das Schiff nicht erreichte.

Rußland.

Die Dardanellenfrage.

In Bezug auf die Dardanellenfrage glaubt der „Temps“ zu wissen, daß man bei der Zusammenkunft des Zaren und des Königs Eduard in Cowes das russische Anliegen zwar erörtert hat, jedoch zu keinem definitiven Abschluß gekommen ist. Das russische Anliegen, daß Rußlands Wünsche in dieser Beziehung erfüllt werden.

Frankreich.

Die Neugliederung und Vermehrung der französischen Feldartillerie wird mit noch größerer Beschleunigung durchgeführt, als zunächst vorgeschlagen war. 94 neue Batterien werden schon bei Einstellung des diesjährigen Rekrutenkontingents, Anfang Oktober 1909, aufgestellt sein, und der Kriegsminister will sofort nach Beginn der Herbsttagung des Parlaments einen größeren Sonderkredit behufs Ankaufs von Pferden verlangen. In Heereskreisen wird mit Bestimmtheit behauptet, daß schon binnen Jahresfrist jede Feldartillerie-Brigade eines normalen Korps zu 2 Divisionen die vorgesehene neue Stärke von 30 Batterien haben werde. Daß etwas ähnliches beabsichtigt ist, geht auch aus der Erklärung des Finanzministers bei Beratung des Staatshaushalts 1910 im Budgetauschuß hervor, die dahin lautete, daß zu dem ursprünglichen schon vorgesehenen Posten von 128 Millionen noch neue 78 Millionen — davon 44 für das Kriegsbudget — kommen würden.

Dänemark.

Der König beauftragte nun definitiv den Grafen Holstein-Ledeborg, das neue Ministerium auf der Grundlage der zwischen den linken Gruppen getroffenen Vereinbarungen über die Lösung der Landesverteidigungsfrage zu bilden mit völliger Freiheit bezüglich der Zusammensetzung desselben.

Schweden.

Der Generalstreik.

Der Massenstreik ist bisher ohne Störung der Ordnung verlaufen. Die Streikenden bewahren eine besonnene Haltung, viele machen Ausflüge in die Umgebung von Stockholm, fischen hier und genießen in aller Ruhe das prächtige Wetter. Die organisierten Arbeiter beharren noch immer fest auf ihrem Standpunkte, zeigen aber keinerlei Enthusiasmus, die Nicht-Organisierten sind bereits wandelnd geworden. An mehreren Plätzen wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Vielfach wird der Bruch des Vertrages scharf verurteilt und die Wiederaufnahme der Arbeit gewünscht. Die Zeitungen erscheinen täglich regelmäßig. Die Abstimmung unter den organisierten Eisenbahnarbeitern dürfte nach den bis jetzt bekannten Ergebnissen gegen den Streik ausfallen. Sollte der Streik der Landarbeiter Wirklichkeit werden, so wird er trotz scharfer Agitation auf wenige Gegenden einzelner Provinzen beschränkt bleiben. Die staatlichen Werke und Institutionen arbeiten ohne jede Betriebsstörung. Das Straßenleben hat seine gewöhnliche Physiognomie angenommen; Verkehrsmittel aller Art sind wieder im Betriebe. Die Zufuhr von Lebensmitteln, Milch, Brot und Eis ist reichlich. Der Geist des Militärs in der Hauptstadt und in den Provinzen ist vorzüglich.

Der Oberstatthalter in Stockholm hat das Besuch der Streikleitung, einen Demonstrationsumzug durch die Stadt veranstalten zu dürfen, abgelehnt. Die Polizei fand nichts auf den Schienen der Straßenbahn zwei kleine Dynamitpatronen.

Die schwedische Gesandtschaft in Berlin legt Wert darauf, festzustellen, daß die Mannschaft der freiwilligen Bürgerwehr, deren Tätigkeit während des Generalstreiks mehrfach erwähnt worden ist, nicht vom Staate bezahlt wird.

England.

Der „Daily Express“ meldet: Die Schlachtschiffe „Relson“ und „Viktorius“ entgingen mit knapper Not einer furchtbaren Katastrophe. Sie hatten ihreunker mit Kohlen gefüllt und waren eben im Begriff, in See zu gehen, als unter den Kohlen Dynamitpatronen entdeckt wurden. Das Kohlen Schiff, von welchem die Vorräte bezogen wurden, kam aus Cardiff. Die sofort eingeleitete Untersuchung wird streng geheim gehalten. Es dürfte sich um verheerend unter die Kohle geratene Sprengpatronen handeln.

Marokko.

Einstellung der Feindseligkeiten.

Aus Fez wird vom 12. August gemeldet: Bagdad Ben Gehah ist gestern nach Tanger und Melilla abgereist, um den Stämmen im Riff den Befehl des Sultans zu überbringen, die Angriffe gegen die Spanier einzustellen und Kontingente zur Schaffung einer Mahalla im Riff zu liefern. Der Sultan erteilte den Befehl, der spanischen Regierung von der Sendung Mitteilung zu machen und um Einstellung der Angriffs-bewegungen des Generals Marina zu ersuchen. Er, der Sultan, werde die zur Herstellung der Ordnung notwendigen Truppen in das Riff entsenden.

Vereinigte Staaten.

Zimmer größere Riesenschiffe.

Das Marinedepartement erwägt, wie die „New York Tribune“ aus Washington meldet, den Bau zweier Schlachtschiffe von 30 000 Tonnen.

Luftschiffe und Aeroplane.

Fahrt des „Parseval 3“ nach Scheveningen.

Wie der Haager Korrespondent des „N. L.“ schreibt, ist in Scheveningen die Meldung eingetroffen, daß „Parseval 3“ nächstens eine Fahrt von Frankfurt aus nach Scheveningen antreten werde, um sich um den Preis zu bewerben, der für das Luftschiff ausgesetzt ist, das zuerst von Frankfurt aus in Scheveningen eintrifft.

Das Turnier der Flugmaschinen. Aus Paris wird berichtet: Am 22. August beginnt in Reims das große Turnier der Flugmaschinen; es ist das erste Mal, daß eine größere Anzahl von Aeroplanen hier öffentlich einen ernsthaften Wettkampf veranstalten. Die Fachleute erwarten spannende Kämpfe; bis jetzt sind 35 Flugmaschinen gemeldet; viele von ihnen sind bereits in Reims eingetroffen, die anderen unterwegs. An den Wettkämpfen werden fast alle bisher existierenden Typen von Flugmaschinen teilnehmen. Die Monoplane werden durch Meriots Maschinen und durch mehrere Antoinettes vertreten sein; auch Latham, dessen Apparate jetzt wieder hergestellt sind, wird hier für seine mißglückten Kanalsflugversuche Revanche zu nehmen trachten. Meriot hat zwei Maschinen gemeldet, darunter seinen berühmten Kanalsflieger. Einen dritten Meriotschen Apparat wird Alfred Leblanc, ein Schüler Meriots, steuern. Unter den Zweideckern sind die Wrightschen Flugmaschinen, die Apparate von Voisin, Farman und Curtiss. Unter den Wrightschen Apparaten erregen zwei neue Maschinen besondere Aufmerksamkeit; es sind verbesserte Modelle, die von der Fluggesellschaft gebaut sind. Die Wrightschen Maschinen werden von Lesebre, dem Grafen de Lambert, Paul Tissandier, Gasnier und Schreck gesteuert. Farman hat sich vor den Brüdern Voisin abgetrennt; er baut jetzt seine Apparate selbst und wird mehrere dieser neuen Maschinen in den Kampf senden. Eine Maschine wird er selbst steuern, bei zwei anderen übernehmen seine Schüler Roger Sommer und Coeburn die Führung, die auch die einzige amerikanische Flugmaschine, das Eigentum von Curtiss, steuern werden. Diese amerikanische Maschine ist der kleinste Zweidecker, der in Reims konkurrieren wird; er hat bereits eine Schnelligkeit von 50 englischen Meilen in der Stunde entfaltet. Santos Dumont hat einen kleinen Monoplan gemeldet, seine in Fachreisen bereits bekannte „Demoiselle“, mit der er in Jssy-les-Moulineaux schon mehrfach Versuche unternommen hat.

h. Rheims, 14. August. Für die aviatische Woche sind bereits sämtliche in der Stadt verfügbaren Zimmer zu hohen Preisen vermietet. Die Hotels fordern pro Tag und Person 75 bis 150 Frank. Die Mehrzahl der vorhandenen Logis ist von englischen Lords und amerikanischen Millionären mit Beschlag belegt. Auch Privatlogis sind massenhaft zu 10 Frank pro Tag vermietet worden. Landhäuser in der Nähe der Stadt erreichen einen Mietpreis von 800 bis 4000 Frank pro Woche.

Paris, 14. August. Als der Flugtechniker Henry Farman gestern bei Chalons einen neuen 120pferdigen Panhardmotor ausprobierte, brach das Ventil ab. Dem Apparat entströmte infolgedessen eine große Menge Dampf, der das Gesicht Farmans nicht unbedenklich verbrühte. Vor einer Woche wird Farman wahrscheinlich nicht wieder hergestellt sein.

Die Jussassen des am Mittwoch in Rußland gelandeten Berliner Ballons „Tschudi“, deren Freilassung auf Veranlassung des deutschen Botschafters in Petersburg erfolgte, sind gestern Abend in Berlin wieder eingetroffen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 16. August.

Ausstellung Wiesbaden 1909.

XLV.

Augusttage.

Wir wollen es nicht berufen, aber es scheint wirklich, als wäre die Ausstellung nach bangeren Wochen voller Enttäuschungen in der letzten Zeit vom Wetter arg begünstigt. Manchmal könnte man annehmen, Frau Sonne meine es ein wenig zu gut, denn sie macht Mensch und Tier — und auch deren gibt es in unserer Ausstellungsstadt eine Menge — gar weiblich schwitzen, schlummer noch wie ein Magister

faust den Zunker Herdesfuß, der von seinen Drangsalen bald erlöst wurde. Vom schier wolkenlosen Himmel brennt die Sonne tagsüber mit einer Intensität hernieder, daß man sich täglich auf ein heftiges Gewitter in Verbindung mit einem starken Regenschlag gefaßt macht, aber es bleibt immer nur bei dieser Vermutung. Sehr zum Glück für die Ausstellung, die infolgedessen einen reichlichen Besuch hat und dabei gute Geschäfte macht.

Allerdings hat sich der Vergnügungsausschuß in der letzten Zeit auch ein wenig angestrengt und fast täglich irgend eine besondere Veranstaltung geboten. Tanzfeste und lebende Bilder, Freiballonaufstiege und Vereinsveranstaltungen wechseln in rascher Folge, während auf dem Orchesterpodium die verschiedensten Militärkapellen einander ablösen. Das Publikum nimmt das vielgestaltige Programm mit Dank entgegen und weiß die Anstrengungen wohl zu schätzen. In der letzten Zeit ist der Besuch ganz erheblich gestiegen, und wiederum die vergangene Woche einmal einen bösen Rückschlag hatte infolge der Abonnementsaufhebung, so ergräbt das Endresultat doch wachsende Zahlen. Gerade aus der ferneren Umgebung und dem Hinterland Wiesbadens, soweit man bei uns von einem solchen sprechen darf, strömt jetzt allmählich der Ausstellung ein starker Besuch zu. Es vergeht kein Tag, an dem nicht ein oder mehrere Vereine von außerhalb zur Besichtigung der Ausstellung kommen, und die Zahl der Sonderzüge, die zu diesem Zweck nach Wiesbaden abgelassen werden, mehrt sich unansehnlich. Es hat sich erwiesen, daß einmal die Befürchtung, die „Ila“ in Frankfurt würde unserer Ausstellung starken Abbruch tun, ganz ungerechtfertigt war, und zum anderen hat man sich in allen Kreisen davon überzeugt, daß die erste große überflüssige nassauischen Gewerbe- und Handwerkerfestes, unseres Gartensalles und der westdeutschen Kunst doch wesentlich mehr ist als ein bloßer Jahrmärktsummel, wie mißvergnügte Kritiker mit schöner Vorliebe behaupteten.

Die Erkenntnis, daß nicht nur viel Nützliches zu sehen, sondern daß diese Zusammenfassung gewerblichen Reichtums auch für jeden zu studieren nutzbringend ist, weil sie Anregungen gibt und Gesichtspunkte zu erschließen geeignet ist, die dem wirtschaftlichen Fortkommen und der beruflichen Entwicklung förderlich sind, diese Erkenntnis setzt sich allmählich immer weiter durch, und dazu haben viel beigetragen gerade die Besuche großer Vereinigungen in den letzten Wochen.

Jetzt hat man auch das Vergnügen, unsere Landleute in größeren Scharen auf der Ausstellung zu begrüßen. Die schwierigste und wichtigste Arbeit in Feld, Acker und Garten ist stellenweise zum Teil schon getan, so daß der Landbewohner eher Ruhe zu einem Absteiger in die Weltstadt findet, um durch einen Besuch der Ausstellung seine Erfahrungen zu bereichern und seinen Gesichtskreis zu erweitern. Es hat sich da als ein großer Mangel herausgestellt, daß man nicht an die Zusammenstellung einer, wenn auch noch so kleinen, aber in sich geschlossenen Ausstellung landwirtschaftlicher Geräte dachte, nach denen die Landleute vielfach umherschauen. Man sollte bei einer Ausstellung, wie der Wiesbadener, dies nie außer acht lassen, besonders dann nicht, wenn die Industrie im Ausstellungsbezirk selber auf diesem Gebiet tätig ist. Auch unsere Winzer sind wenig berücksichtigt worden, obschon deren Interesse an der Ausstellung durch die musterghällige Sondergruppe der Geisenheimer landwirtschaftlichen Schule reger gehalten wird, die auch bei den Landleuten viel Beachtung findet. Gerade am gestrigen Sonntag hat eine nicht unbedeutliche Zahl von Landwirten diese Sonderausstellung besucht und sich lange darin aufgehalten.

Der gestrige billige Sonntag war überhaupt wieder einmal ein außerordentlich erfolgreicher Tag für die Ausstellung. Das günstige Wetter, das den ganzen Tag über anhielt und dessen Schwüle sich abends in einer angenehmen Abkühlung löste, förderte den Besuch und brachte von nah und fern einen Massenverkehr, der allen Unternehmungen beträchtliche Einnahmen verschaffte. In den verschiedenen Restaurationen wie Schaustellungen ging es den ganzen Nachmittag bis spät in die Nacht hinein recht flott her. Besonders Interesse fand im Tonbildtheater das große Bilderdrama „Andreas Hofer“, das die sich gerade jetzt zum 100. Male jährenden Befreiungskriege der wackeren Tiroler unter Führung dieses Volkshelden schildert. Daneben ist es noch immer das ausgezeichnete unterhaltene Meer-Aquarium, das zahlreiche Wissensdurstige und Neugierige anzieht. Besonders die jüngst eingetroffenen Schlangemadeln und vor allen Dingen die Prachtexemplare von Nordseehummern geben den Besuchern viel Anlaß zur Beobachtung der interessanten Tiefseetiere. Wer müde ist von der Wanderung durch die Schaustellungen, der setzt sich gern zu Leberer im Ausstellungscasé auf die Terrasse und lauscht der Musik, die über den weiten licht-erfüllten Konzertplatz herüberklingt und bei der es sich so angenehm plaudern läßt, während man einen Eiskaffee oder sonst ein erfrischendes Getränk schlürft. Gestern spielte in der Ausstellung die Kapelle des Magdeburgischen Dragoner-Regiments Nr. 6 aus Mainz. Die Kapelle steht unter Leitung des Musikmeisters Barthe, der sein Orchester virtuos zu behandeln versteht. Dem Orchester fehlt ganz der überlaute, aufdringliche Fanfaren-ton, mit dem Kavalleriekapellen im besonderen und die Militärmusik im allgemeinen uns so lästig fallen, und es erzielte mit dem feinausgeglichenen Fluß seines Stimmengewebes intime Wirkungen von großem Reiz. Die einzelnen Instrumente sind vorzüglich besetzt und das Programm mit seinem Verständnis für die nicht ausschließlich schöngeistigen Bedürfnisse eines Gartenpublikums gewählt, so daß man an der Kapelle und ihrem Dirigenten seine Freude haben konnte. Das Publikum lachte auch nicht mit Beifall, erzwang sich manche Beigabe und gab damit seinem Wünsche Ausdruck, der Kapelle hier noch öfter zu begegnen.

L. A.

Der Besuch der Ausstellung betrug am Samstag, den 14. August, 6411 Personen, am Sonntag, den 15. August, 12.272 Personen. — Heute Montagabend veranstaltet die Kapelle der 80er einen historischen Armeemarschabend mit dem Potpourri Zeppelins Fahrt am 4. August 1908. — Am Dienstag, den 17. August, erfolgt der Aufstieg des Riesendallons „Carolus“ mit Rätchen Paulus und vier Passagieren. Am Abend des Dienstag findet Ball im

Hauptrestaurant statt. — Am Mittwoch, den 18. August, ist billiger Tag. Nachmittags findet am Panorama eine Gedächtnisfeier der Schlacht bei Gravelotte, abends großes Doppelkonzert der 80er und 27er mit dem Sarcophagen-Schlachtenpotpourri statt. — Am Donnerstag, den 19. August, veranstaltet der „Quartettverein-Wiesbaden“ einen Männergesangsabend und das Restaurant Oberbayer ein Wingerfest. — Am Freitag und Samstag konzertiert die Kapelle der Bismarck-Kavallerie aus Halberstadt. — Am Samstag, den 21. August, wird die Ausstellung der den Schulkindern in Pflege gegebenen Pflanzen eröffnet und im Anschluß an die Eröffnung und Prämierung um 4 Uhr ein großes Kinder-Gartenfest veranstaltet. Täglich finden im Hauptrestaurant humoristische Familienabende der allgemein beliebten Hamburger Sängler statt. — Die Wiesbadener wird es interessieren, zu erfahren, daß unter dem Künstlernamen „Brothers Darlington“ zwei geborene Wiesbadener Willi Klitzus und Fritz Haag auftraten.

— Angekommene Gäste. Es sind hier eingetroffen: Russischer Staatsrat v. Michels aus Petersburg im „Hotel Breiter“; Generalmajor Michaelien aus Bremen und Generaloberst Baron v. Mandel-Waldmar mit Frau aus Rußland im „Hotel Rossau und Cecilie“; Generalmajor Trevor aus London im „Hotel Roze“.

— Todesfälle. Am Samstag entschlief sanft nach langem schwerem Leiden Herr Dr. jur. Friedrich Kullmann, Großh. bad. Universitätsbibliothekar a. D., im Alter von 63 Jahren. Er war aus einer bekannten altnassauischen Familie und wohnte seit Jahren hier im Ruhestand. — Ein amerikanischer Arzt, Dr. med. Carl Bartlich aus Chicago, geboren in Dublin, der zur Kur hier weilte, ist am Samstag in einem hiesigen Krankenhaus gestorben.

— Wiesbaden und Viebrich. Die wenigstens räumliche Vereinigung der beiden Städte Wiesbaden und Viebrich an der Viebricher Straße wird in absehbarer Zeit eine vollständige sein. Auf der rechten Seite sind es zur Stunde noch acht bis zehn unbebaute Grundstücke, welche die letzten Häuser auf der Wiesbadener Seite von den ersten auf der Viebricher Seite trennen, in diesem Moment aber ist man auf dem noch von den Möllerschen Baumschulen okkupierten Gelände mit den Ausschachtungsarbeiten für eine neue Doppelvilla beschäftigt, so daß dann nur noch sechs bis acht Blöcke sind, welche gegen den Zusammenschluß der beiden Gemeinden durch ihr Vorhandensein protestieren. Das ist allerdings ein nur formaler Protest, über den, auch ohne daß er befeitigt wäre, wohl zur Tat geschritten würde, wenn man an maßgebender Stelle die Zeit dafür schon als gekommen anfähe. Mit dem Neubau ist für das zwischen Wiesbaden und Viebrich verkehrende Publikum (und es läßt sich nicht sagen, daß es ein wenig zahlreicher wäre) die Annehmlichkeit verbunden, daß auch der Bürgersteig eine angemessene Verlängerung erfährt.

— Von der „Ila“. Baron De Caters unternahm Samstagabend um 7 Uhr mit seinem Luftschiff seinen ersten Probeflug und blieb etwa über eine Minute in der Luft. Dann entstand ein kleiner Motordefekt. Nachdem dieser ausgebessert war, stieg er um 8 Uhr zum zweitenmal auf und umkreiste wiederholt den Flugplatz; er blieb im ganzen 5 Minuten 17 Sekunden in der Luft. Bei der Landung wurde er von der nach Tausenden zählenden Menschenmenge mit lauten Hurrorufen begrüßt.

— Kaffee im Kaffeehaus. Die Stadtkammer in Frankfurt a. M. hat es abgelehnt, dem Pächter der Hauptwache die Erhöhung des Preises der Tasse Kaffee von 25 auf 30 Pf. zu gestatten, weil sie die Berechtigung der dafür geltend gemachten Gründe nicht anerkennen konnte. Die „Frankf. Ztg.“ bemerkt dazu: Man darf wohl annehmen, daß auch der Magistrat in gleichem Sinne Entscheidung treffen wird. Dies nun so mehr, als auch die königliche Eisenbahndirektion ein ähnliches Gesuch in bezug auf die Wartefälle im Hauptbahnhof abschlägig beschieden hat.

— Schulaussichten. Heute haben, nach Beendigung der großen Sommerferien, die Volksschulen ihren Unterricht wieder aufgenommen, morgen beginnt in den höheren Schulen der Unterricht wieder.

— Gut erholt. Aus Niederseebach, 14. August, berichtet man uns: Heute verließen uns die Wiesbadener Kinder, die von dem segensreich wirkenden „Verein für Sommerpflege armer Kinder“ in Wiesbaden hier vier Wochen zur Erholung untergebracht worden waren. Unter den unter der Aufsicht des Hrl. Hartmann vom Kinderhort in Wiesbaden stehenden Kindern waren neun aus Viebrich, die übrigen aus Wiesbaden. Als die Kinder vor vier Wochen hier ankamen, sahen sie bleich aus und waren blutarm. Heute sehen sie frisch und rotwangig aus und lehren gestärkt in ihre Heimat zurück. Die Kinder haben bedeutend an Gewicht zugenommen, manche drei bis fünf Pfund.

— Eine für Hausbesitzer interessante Entscheidung hat kürzlich das Obergerverwaltungsgericht zu Berlin erlassen. Es handelte sich dabei um die Klage des Schuhmanns B. hier gegen den Magistrat wegen Heranziehung zur Kanalgebühr auf Grund der Ordnung vom 28. August 1906. Der Kläger hat seinerzeit ein Grundstück in der Marktstraße von dem Privatier T. gekauft, der im Jahre 1891 daselbst ein Hinterhaus errichtete und bei dieser Gelegenheit einen neuen Anschluß für das ganze Grundstück herstellen ließ. Ein Kostenbeitrag auf Grund des § 10 des damals geltenden Statuts vom 20. Dezember 1890 wurde nicht erhoben, doch später von B., dem Nachfolger von T., auf Grund der Ordnung vom 28. August 1906 eine in acht Jahresraten zu zahlende Gebühr von 375 M. gefordert. Seine Klage mit dem Antrag auf Freistellung von dieser Gebühr wurde vom Bezirksausschuß hier abgewiesen. Die dagegen eingelegte Revision hat das Obergerverwaltungsgericht für begründet erachtet und dem Lageantrag stattgegeben. Das Gericht stellte fest, daß die Gültigkeit des Statuts vom 28. August 1906 nicht zu beanstanden sei, auch für Anschlüsse, die vor dem Inkrafttreten desselben hergestellt waren, die Gebühr gefordert werden könne, der Kläger B. aber doch nicht verpflichtet sei, weil schon für seinen Vorbesitzer T. eine Verpflichtung auf Grund des § 10 des Statuts vom 20. Dezember 1890 bestand. Das Obergerverwaltungsgericht bezieht sich auf ein Urteil in einer früheren Wiesbadener Sache, worin auszuführen wird, daß die Ordnung von 1906 nicht eine neue Abgabe einführt, sondern

nur die schon seit dem Jahre 1891 erhobene andertweit regelt. Die neue Vorschrift solle nur diejenigen treffen, die nicht schon nach dem älteren Recht pflichtig geworden waren. Dies gehe auch hervor aus dem § 2 Abs. 2, der nicht etwa nur eine früher gezahlte Gebühr auf die jetzige in Anrechnung bringe, sondern auch grundsätzlich durch jede auf Grund des älteren Rechts erfolgte Einrichtung einer Gebühr, ohne Rücksicht auf deren Höhe, „Befreiung“ von der neu geregelten Abgabe eintrreten lasse. In dem vorliegenden Fall war also T., der Vorbesitzer, derjenige, der auf Grund des Statuts von 1890 zum Kostenbeitrag hätte herangezogen werden müssen. Dies ist aber versäumt worden.

— Brotgewicht. Klagen über Mindergewicht der Brote dürften geeignet sein, die Kontrollvorschriften, welche darüber erlassen sind, in Erinnerung zu bringen. Möglicherweise ist ja die hohe Sommertemperatur an dem rascheren Eintrocknen und Leichterwerden schuld. Aber bei frischem Brot erscheinen solche mildernden Umstände ausgeschlossen.

— Neue Haltestelle der Straßenbahn. Seit Samstag nachmittag ist auf der gelben Linie (nach Viebrich) oberhalb der Rußbaumstraße, zwischen Mühlringstraße und Adolfshöhe, eine neue Haltestelle errichtet.

— Vom Polizeihund. Aus Rordenstadt, 15. August, wird uns berichtet: Gestern nachmittag wurden dem Schuhmacher Heinrich Diefenbach von hier 189 M. gestohlen. Der Bestohlene verwahrte das Geld, das den Erlös eines verkauften Schweines darstellte, in einer Tischschublade in der Wohnstube. Ein leeres Portemonnaie, das der Dieb ebenfalls in der Hand hatte, blieb in dem Schließfach liegen. Der Dieb hat zweifellos seinen Weg durch ein offenes Fenster genommen. Heute war nun Schuttmann Huse vom 4. Polizeirevier in Wiesbaden mit seinem Polizeihund „Lek“ hier. Herr Huse führte den Hund an einer langen Leine an den Tisch mit dem leeren Portemonnaie, an dem das Tier Witterung nahm. Es lief darauf mit tiefer Nase im Zimmer umher, auf den Flur und durch die Küche und sprang dort durch das Fenster in den Garten. Bürgermeister Schölicher hatte einen Arbeiter, der tags zuvor auf einem an der Rückseite des betreffenden Grundstückes gelegenen Neubau gearbeitet hatte, dort in seinen Arbeitskleidern aufgestellt. Der Hund lief durch den Garten, über den Hof des Nachbarhauses auf die Straße; hier scharrte er an dem Tor des Neubaus und blieb schließlich, als ihm das Tor geöffnet wurde, vor dem Arbeiter stehen, von dem es sich nicht zu rücken lassen wollte. Um sicherer zu sein, daß es sich hier nicht nur um eine Leine des Hundes handelte, wurde das selbe Experiment wiederholt; diesmal aber stellte der Bürgermeister mehrere Leute bei dem Neubau auf, und wieder sprang der Hund den fraglichen Arbeiter an, obwohl sich der Mann hinter ein Gebüsch versteckt hatte. Man darf gespannt sein, ob die eingeleitete Untersuchung der Nase des Hundes, der mit größter Bestimmtheit die aufgenommenen Spuren verfolgte, recht gibt oder nicht. — Im Laufe des Herbstes wird übrigens der Wiesbadener Zweigverein des „Deutschen Schäferhundevereins eine Vorführung von fertig dressierten Polizeihunden, unter denen sich ein paar „Berühmtheiten“ befinden werden, veranstalten. Das Publikum wird also Gelegenheit haben, sich über die hiesigen Leistungen der Polizeihunde und den Wert ihrer Spurenderfolgung durch den Augenschein zu überzeugen.

— Andreasmarkt. Daß das Streben nach Erzielung höherer Preise bei der jetzigen allgemeinen Verteuerung nicht allein auf die Lebensbedürfnisse beschränkt bleibt, zeigt sich dieser Tage bei der Verpachtung der Standplätze für den diesjährigen Andreasmarkt. Während noch im Vorjahr für die Plätze von vier Karussells, die meist von einem Hauptpächter gemietet werden, der sie dann wieder untervermietete, die Pachtsumme 2900 M. betrug, wurden dieselben Plätze in diesem Jahre für 3400 M. an den Unternehmer Karl Eller aus Schierstein verpachtet. Hieraus erhellt man so recht, welch gutes Geschäft die Marktbesitzer trotz der nur zweitägigen Dauer des Andreasmarktes noch immer machen.

— Rheindampfschiffahrt Cöln-Düsseldorfer Gesellschaft. Der so beliebte Souperdampfer ab Viebrich am 6. Uhr 20 Min. wird infolge des schönen Wetters seine Fahrten noch nicht einstellen, sondern zunächst weiter fahren.

— Das diesjährige vollständige Wetturnen des Gau Wiesbaden wurde gestern unter den Eichen abgehalten und nahm in allen Teilen einen sehr guten Verlauf. Der schön wohlgeordnete ideale Platz dürfte für künftige Gauveste im Auge behalten werden. Um 3 Uhr begann das Wetturnen, diesmal bestehend in Freihoch- und Freiwetturnen, Steinhoch und 100 Meter-Lauf. 86 Turner traten zum Wettkampf an und 56 wurden Sieger. Es war ein recht interessantes Bild und das zahlreich erschienene Publikum verfolgte die Übungen mit dem größten Interesse. Nachdem um 8 Uhr der Gauvertreter Stadtverordneter H. B. einige kernige und recht zutreffende Worte über den Zweck des heutigen Turnens gesprochen und dabei insbesondere betont hatte, daß das Gauveste hauptsächlich ein Prüftest für das Feldbergfest sei, verkündete Gauvertreter Engel die Sieger. Es errangen:

1. Chr. Hermann, 76,5 P., M. T. B., 2. Herm. Reeb, 74,5 P., M. T. B., 3. Joh. Bollmer, 72, P. T. B., 4. Felix Schön, 72, P. T. B., 5. Karl Kollath, 69, P. T. B., 6. Johann Pein, 67, P. T. B., 7. Christ. Bedt, 66, P. T. B., 8. S. Nimba, 65, P. T. B., 9. Rob. Verbe, 65, P. T. B., 10. Wolf Demann, 65, P. T. B., 11. R. H. Kollath, 64,5, P. T. B., 12. S. Margerme, 63,5, P. T. B., 13. Heram, 63, P. T. B., 14. W. Schmitz, 62,5, P. T. B., 15. Carl Ettinbach, 62,5, P. T. B., 16. Carl Zimmermann, 61,5, P. T. B., 17. Grainer, 60, P. T. B., 18. Adolf Fand, 59, P. T. B., 19. Weber, 57, P. T. B., 20. Phil. Ehmer, 57, P. T. B., 21. Max T. B., 57, P. T. B., 22. Emil Gebnia, 57, P. T. B., 23. Paul F. B., 57, P. T. B., 24. Adal. Weber, 55,5, P. T. B., 25. B. B. B., 54,5, P. T. B., 26. Carl Amor, 54,5, P. T. B., 27. W. B. B., 53,5, P. T. B., 28. Emil Meinert, 53,5, P. T. B., 29. Lorenz Heidenreich, 53, P. T. B., 30. Adolf Wilhelm, 52,5, P. T. B., 31. Ferdinand, 52, P. T. B., 32. Ludwig Weber, 52, P. T. B., 33. W. B. B., 51,5, P. T. B., 34. Hugo Pradel, 51, P. T. B., 35. W. B. B., 51, P. T. B., 36. Fritz Beerlein, 50,5, P. T. B., 37. Heinz Aramer, 50,5, P. T. B., 38. W. B. B., 50,5, P. T. B., 39. Aug. Baur, 50,5, P. T. B., 40. Christ. Koch, 49,5, P. T. B., 41. Louis Borch, 49,5, P. T. B., 42. Veit, 49,5, P. T. B., 43. Aug. F. B., 48,5, P. T. B., 44. Aineyer, 48,5, P. T. B., 45. Deiner, 48,5, P. T. B., 46. F. B., 48,5, P. T. B., 47. W. B. B., 48,5, P. T. B., 48. F. B., 48,5, P. T. B., 49. F. B., 48,5, P. T. B., 50. F. B., 48,5, P. T. B., 51. F. B., 48,5, P. T. B., 52. F. B., 48,5, P. T. B., 53. F. B., 48,5, P. T. B., 54. F. B., 48,5, P. T. B., 55. F. B., 48,5, P. T. B., 56. F. B., 48,5, P. T. B., 57. F. B., 48,5, P. T. B., 58. F. B., 48,5, P. T. B., 59. F. B., 48,5, P. T. B., 60. F. B., 48,5, P. T. B., 61. F. B., 48,5, P. T. B., 62. F. B., 48,5, P. T. B., 63. F. B., 48,5, P. T. B., 64. F. B., 48,5, P. T. B., 65. F. B., 48,5, P. T. B., 66. F. B., 48,5, P. T. B., 67. F. B., 48,5, P. T. B., 68. F. B., 48,5, P. T. B., 69. F. B., 48,5, P. T. B., 70. F. B., 48,5, P. T. B., 71. F. B., 48,5, P. T. B., 72. F. B., 48,5, P. T. B., 73. F. B., 48,5, P. T. B., 74. F. B., 48,5, P. T. B., 75. F. B., 48,5, P. T. B., 76. F. B., 48,5, P. T. B., 77. F. B., 48,5, P. T. B., 78. F. B., 48,5, P. T. B., 79. F. B., 48,5, P. T. B., 80. F. B., 48,5, P. T. B., 81. F. B., 48,5, P. T. B., 82. F. B., 48,5, P. T. B., 83. F. B., 48,5, P. T. B., 84. F. B., 48,5, P. T. B., 85. F. B., 48,5, P. T. B., 86. F. B., 48,5, P. T. B., 87. F. B., 48,5, P. T. B., 88. F. B., 48,5, P. T. B., 89. F. B., 48,5, P. T. B., 90. F. B., 48,5, P. T. B., 91. F. B., 48,5, P. T. B., 92. F. B., 48,5, P. T. B., 93. F. B., 48,5, P. T. B., 94. F. B., 48,5, P. T. B., 95. F. B., 48,5, P. T. B., 96. F. B., 48,5, P. T. B., 97. F. B., 48,5, P. T. B., 98. F. B., 48,5, P. T. B., 99. F. B., 48,5, P. T. B., 100. F. B., 48,5, P. T. B.

— **Eröffnung der Traubenkur.** Die Kurverwaltung hat die Eröffnung der Traubenkur auf Mittwoch dieser Woche festgesetzt. Es kommen von diesem Tage an in der Traubenkurhalle der alten Kofomade kurze Trauben zum Verkauf, und zwar in den Vormittagsstunden von 8 bis 1 Uhr und nachmittags von 3 $\frac{1}{2}$  bis 7 Uhr.

— **Aprikosen.** Bei der ungemein reichen Aprikosenernte ist der Wochenmarkt mit Aprikosen befahren wie seit Jahren nicht. Die Preise sind auch deshalb ziemlich niedrig. Für 2 Pfund wurden am Samstag z. B. 25 Pf. gezahlt.

— **Beräubung in der Eisenbahn.** Ein Fräulein Margarete Harnstein aus Stargard, die bei einem Polizeibeamten in Frankfurt auf Besuch weilte, machte die Anzeige, daß sie gestern Abend im Schnellzug Nr. 143 zwischen Raunheim und Kellertbach in einem Abteil 1. Klasse plötzlich von einem Mann, der eine Larve getragen, überfallen und ihrer Handtasche beraubt worden sei. Der Räuber habe dann den Zug durch Abspringen verlassen. In der Tasche habe sich kein Geld, sondern nur ein photographischer Apparat befunden. Untersuchung ist eingeleitet.

Von der Eisenbahndirektion Mainz war gestern nachmittags ein höherer Beamter an Ort und Stelle, um eine genaue Untersuchung einzuleiten. Der Wagen war zusammengepackt aus einem Abteil 1., zwei 2. und mehreren Abteilen 3. Klasse. Zwischen dem 1. und dem 2. Abteil befand sich ein Abort, aus welchem der Räuber heraustrat, und nicht, wie die „Frankfurter Zeitung“ meldete, zur Coupé-Larve. Der Täter muß mit den örtlichen Verhältnissen genau vertraut sein, denn die Strecke Raunheim-Mönchshof von 20 Kilometer ist die längste zwischen beiden Hauptstationen Mainz-Frankfurt und von beiden Seiten mit Wald besetzt. Auch mußte der Mann sich schon in Mainz genau informiert haben, daß die Dame allein fuhr. Das Abteil 2. Klasse nebenan war leer. Ebenso hat sich der Räuber, wie damals bei dem Vorfall zwischen Kastel-Höchst, die längste Zwischenstrecke ausgeht. Bei der Frankfurter Polizei meldete sich ein Verwalter aus den Reichslanden namens Stier, der gesehen haben will, wie ein Mann mitten während der Fahrt seinen Platz verließ. Ein Darmstädter Kriminalbeamter ist heute früh nach Kellertbach abgereist. Das Landhaus in Frankfurt ist angewiesen, keine Amateur-Photographenapparate anzunehmen, ohne die Polizei davon vorher zu benachrichtigen. Daß sich der Täter diesmal in einem Bahnwärterhäuschen aufgehalten hat, gilt als ausgeschlossen. — Die beraubte Dame machte in Kellertbach mehrere Angaben und setzte dann die Fahrt nach Frankfurt fort, wo sie Aufenthalt nahm. Hier hatte ein Berichterstatter der „Frankf. Ztg.“ Gelegenheit, mit ihr zu sprechen, und sie erzählte ihm das unheimliche Abenteuer, das sie be-  
ganden hat, wie folgt: „Bis Mainz fuhr noch eine Dame mit mir. Als sie ausgestiegen war, setzte ich mich ans Fenster. In Raunheim wurde plötzlich die Tür des Abteils aufgerissen. Ich glaubte, der Mann, der nun eintrat, sei mein Schaffner. Als ich aber hinsah, bemerkte ich, daß ein großer, kräftiger Mann mit einer schwarzen Larve vor dem Gesicht vor mir stand. Die Larve hatte nur Einschnitte für Augen und Mund. Ich schrie laut auf, als ich ihn erblickte. Er sagte: „Weib, ich will nur dein Geld!“ Ich sprang zu Boden, um die Koffer zu ziehen. Da hielt er mit einem Revolver vor's Gesicht. Trotzdem sagte ich nach der Larve: „Nun packe er mich am Hals; der Kraken, den ich um den Hals trug, zeigte später Spuren von Auf.“ Dann ergriff er das Handläschchen, das auf dem Sitz stand, und schleuderte es zum Wagenfenster hinaus. Der Zug hatte inzwischen seine Fahrt verlangsamt. Der Mann sprang ab. Im nächsten Augenblick hielt der Zug. Ich beugte mich zum Fenster heraus und rief den Bahnbeamten zu: „Ich habe die Koffer gezogen, ich bin überfallen worden.“ Auf der nächsten Station teilte ich dem Stationsvorsteher den Vorgang mit. Herren, die im nächsten Abteil saßen, gaben zu Protokoll, daß sie einen Mann abspringen sahen; er sei die Schöpfung hinabgelaufen und in einem angrenzenden Wald verschwand. In dem Täschchen befand sich ein photographischer Apparat und Reiseutensilien, aber kein Geld. Meine Börse hatte ich in der Tasche.“ — In Frankfurt haben sich auf der Polizeiwache am Bahnhof Zeugen des Vorfalls gemeldet. Als der Zug plötzlich langsamer fuhr, sahen die Reisenden der angrenzenden Abteile zum Fenster hinaus. Sie bemerkten, daß eine Tasche aus einem Fenster flog und kurz darauf ein Mann absprang, der sich umschah, die Tasche aber offenbar nicht fand und dann im nächsten Lauf dem Wald zu sprang. Nach einer anderen Meldung nahm ein als Passagier mitfahrender Eisenbahnbeamter die Verfolgung des Räubers auf, aber ohne Erfolg. Die Behörden der umliegenden Orte und Städte wurden sofort telegraphisch in Kenntnis gesetzt, die Nachforschungen nach dem Täter sind aber bisher ergebnislos geblieben. — Es besteht große Ähnlichkeit zwischen diesem Raubansatz und dem vor einigen Wochen zwischen Hochheim und Frankfurt a. M. Damals ergab sich, daß der Räuber, der geschwärzt und ein schwarzes Tuch mit Guldchen vor's Gesicht gebunden hatte, im Bremserhäuschen gefesselt und geeigneten Moment abgewartet hatte, um seinen Plan zur Ausführung zu bringen. Die Tasche ward trotz sofortigen Abschnürens nicht gefunden. Gleich mitgenommen hat sie der Räuber nicht; das hätte man sonst vom Zug aus beobachten müssen.

— **300 M. Belohnung.** Der Regierungspräsident setzt eine Belohnung von 300 M. für Ermittlung derjenigen Bahnarbeiter aus, die im März in den Gemeindefeldungen von Pierscheid und an der Chaussee St. Goarshausen-Rastätten 102 Bäume gänzlich entrindelet haben.

— **Nicht nach Eau de Cologne** duftet die Bedürfnisanstalt am „Wannen Damm“ hinter dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal. Das sonst zur Spülung fließende Leitungswasser scheint bei der großen Hitze eingetrocknet zu sein. Ähnlich steht es mit dem kleinen Häuschen auf dem Mauritusplatz, wo sich die Gerüche mit denjenigen der Auswurfsstoffe der Pferde, die dort stundenlang vor den Mistwagen stehen, vermischen. Die Sparsamkeit mit dem Wasser kann hier nicht als Tugend eingeschätzt werden.

— **Wahende Hunde.** Als am Samstagabend ein Mann in Begleitung eines Hundes, einer Dogge, die Hermannstraße passierte, stürzte sich dieses Tier plötzlich auf einen aus einer Lorfahrt kommenden Neufundländer und beide

bissen sich wie wütend ineinander fest. Bei dem Versuch, die Bestien auseinander zu bringen, biß die Dogge ihrem Herrn einen Finger der rechten Hand vollständig durch. Erst unter kräftigen Stößen konnten die wütenden Tiere auseinandergebracht werden.

— **Wässrige Alarmierung der Feuerwehr.** Unter Mißbrauch des Melders Ede der Emsler- und Querfeldstraße wurde in der verflochtenen Nacht gegen 3 Uhr die Feuerwehr alarmiert. Die vorausgehenden beiden Radfahrer, die gleich den Rufen eines Nachtschwärmers vermuteten, drehten sich, doch gelang es ihnen nicht, eine Spur des Täters zu ermitteln.

— **Kadunsgal.** Am Samstagabend 7 Uhr wurde in der Wehrstraße eine Frau, die ein halbjähriges Kind auf den Armen trug, von einem in rasendem Tempo daherkommenden Radfahrer umgerannt. Die Frau stürzte zu Boden, blieb aber zum Glück mit dem Kinde, das sie beim Falle hoch empor hielt, vor ersterem Schaden bewahrt. Der unvorsichtige Radler dürfte einen Denzettel erhalten, denn ein Schuttmann stellte seine Personalien fest.

— **Ein Blitzstrahl hat,** wie nachträglich festgestellt wurde, bei einem der letzten Gewitter ein Türmchen auf dem Hause Herderstraße 12 beschädigt. Es war ein sog. kalter Schlag, der nicht zündete und daher nicht bemerkt worden war.

— **Reisebericht.** Das Haus des Fabrikanten Probst & S. Viktorstraße 5, ging durch Kauf in den Besitz des Herrn Albert Gohmann, wohnt in Kobe (Japan), über. Das Geschäft wurde vermittelt und abgeschlossen durch die Immobilien-Agentur von J. Chr. Glücklich, Wilhelmstraße 59.

— **Kleine Notizen.** Das Abschiedskonzert der Despreaux im Restaurant „Friedrichshof“ erreichte sich eines glänzenden Besuchs. Das Publikum spendete für die temperamentsvollen Gesänge und Länze freudig reichen Beifall, nicht minder auch den stimmungsvollen Liebesvorträgen des Gesangsquartetts „Sängerlust“. Heute konzertieren zum erstenmal die neu engagierten Ungarn.

**Theater, Kunst, Vorträge.**

— **Kurhaus.** Morgen Dienstag findet im Abonnement Solisten-Abend der Kapelle im Kurgarten statt. Von solistischen Vorträgen sind zu nennen: Serenade für Flöte und Waldhorn von Teisl, die Herren Panneberg und Könnede, Szene und Arie „Luise du Monfort“ von Bergson, Solo für Klarinette Herr Richard Seidel, Serenade für Violine, Violoncello und Harfe von Liszt, die Herren Kaufmann, Gerel und Sahn. „An der Weiser“, Lied für Trompete von Pressel, Herr Schwiegl, Piraten-Marsch für Harfe und Orchester von Moors, Herr Sahn. — Den Geburtstag unseres hohen Verbündeten, des Kaisers Franz Joseph von Österreich, der auf Mittwoch dieser Woche, den 18. August, fällt, begeht die Kurverwaltung, wie alljährlich, mit einem im Abonnement stattfindenden Festkonzerte, das der gütigen Bitterung mit einer feuerwerklichen Veranstaltung verbunden sein wird.

**Aus dem Landkreis Wiesbaden.**

**Die Massenheimer Tausendjahrfeier.**

Massenheim, 15. August.

Massenheim liegt im Ländchen; es ist ein Dorf von nicht ganz 700 Einwohnern und zeichnet sich durch besondere Ordnung und Reinlichkeit aus. Ein paar Kilometer weiter nach dem Main und dem Hessefeld zu, dem es vor mehr denn einem Jahrhundert angehörte, liegt Wader, dessen Name ein guter Wein manchem vertrauter gemacht hat. Den „Waderer“ kennt man, er gilt nicht mit Unrecht als eine gute Nummer auf dem Weinmarkt, den nahe verwandten Massenheimer ferner nur die Einheimischen. Ich will ihn nicht herausstreichen, doch er ist trinkbar, wenn er in einem Sommer gereift ist, in dem es die Sonne mit den Weinbauern gut meinte. Verhältnismäßig besser aber ist der Apfelwein unseres Ländchendorfes, die Wiesbadener Apfelweintrinker wissen das. Und Korn und Weizen und alle Früchte des Feldes ohne Ausnahme gedeihen auf dem breiten fruchtbaren Feld, das bequem zu bebauen ist und von den Gemäuerungen des Städtchens Hochheim a. M. und den Dörfern Dellenheim, Wallau, Diedenbergen, Weibach und Wader eingeschlossen wird.

Daß sich Chatten hier in einer Zeit ansiedelten, da noch Wodan über das Land zwischen Main, Taunus und Rhein herrschte, ist nicht merkwürdig. Von dem Hochplateau, auf dem das Dorf liegt, blickt man weit gen Westen in das offene Land, während nördlich die Ausläufer des Taunus sich frei dem Blick darbieten und östlich ein gut Stück der Mainebene zu überblicken ist. Dazu die Fruchtbarkeit dieser Gegend, die nicht minder zur Besiedelung reizte. So mag denn hier schon lange schaffend gewordenen deutsches Volk den Boden bebaut haben, bevor Ludwig der Fromme seine Domäne Massenheim an das Kloster Fulda veräußerte, was in damaliger Zeit und noch viele hundert Jahre später keine Seltenheit war. Man verödete Länder und verödete Leute, man diktierte diesen den Glauben und tat noch vieles andere, was scheinlich barbarisch gewesen ist. Zwischen 819 und 909 — ein genaues Datum läßt sich nicht angeben — baute die Abtei Fulda den Massenheimern eine Kirche, und dieser Kirche, die zum erstenmal in einer Urkunde vom Jahre 909 erwähnt wird, galt die heutige Tausendjahrfeier.

Die Geschichte Massenhems und seiner Kirche hat Theodor Schiller in der letzten „Alt-Rassan“-Nummer des „Wiesbadener Tagblattes“ ausführlich behandelt; wir brauchen also an dieser Stelle nicht mehr darauf einzugehen. Das Fest trug durchaus kirchlichen Charakter bis auf den nicht offiziellen Teil der Nachfeier, die unter schattigen Bäumen auf den Wiesen des sogenannten „Alten Hofes“ stattfand. Die Fremden, die heute das Dorf besuchten — es waren ihrer sehr viele! — wurden schon beim Passieren der Ehrenpforten auf den religiösen Ernst der Festlichkeit aufmerksam gemacht: „Ehre sei Gott in der Höhe!“ grüßten die Girlanden. Das Dorf war reich geschmückt, kein Haus ohne Kranzschmuck, wenige Häuser ohne flatternde Fahnen. Die Kirche trug deren vier, je eine in den hessischen, nassauischen, preussischen und deutschen Landesfarben, und oben, in nächster Nähe des Siedels, der heute nach Norden blickte und gut Wetter verkündete — er ist ein sehr verlässlicher Wetterprophet — flatterten ebenfalls, weitbin sichtbar, ein paar lustige Fähnlein. Auf dem Altar der Kirche standen Blumen, auf dem Taufstein, den ein schwebender Hauptmann stiftete, erhob sich eine satte Topfpflanze von stattlicher Höhe und die Kanzel war mit Grün und Blumen geschmückt. Gegen 2 Uhr nachmittags begann die Feier, zu der nicht nur der Bischof der nassauischen Landeskirche, Herr Wirtl.

Geb. Oberkonsistorialrat D. Maurer, sondern auch die Spitzen der weltlichen Behörden unseres Bezirkes, Herr Regierungspräsident Dr. v. Meißner und Herr Landrat Kammerherr v. Heimburg, erschienen waren. Am nördlichen Ende des Dorfes stellte sich ein Festzug auf: An der Spitze der Hochheimer Posaunenchor, gegründet und geleitet von Herrn Pfarrer Korthauer. Weiter folgten weißgekleidete Festjungfrauen, die Herren Geh. Konsistorialrat D. Cibach-Dogheim, Pfarrer Wolff-Massenheim, die Geistlichen des Dekanats Wallau, der Herr Regierungspräsident und der Herr Landrat, Herr Bürgermeister Wint-Massenheim, der Kirchen- u. Gemeindevorstand, der Kirchenchor, die Gemeindefrauen des Dekanats, die Vereine des festfeiernden Dorfes: der Krieger- und Militärverein, zwei Gesangsvereine, der Turnverein, sämtlich mit ihren Fahnen, die Schulkinder und Einwohner und Fremde. Am Pfarrhaus schloß sich der Herr Generalsuperintendent dem Zug an.

Die Kirche war natürlich dem gewaltigen Andrang nicht gewachsen; auf dem Kirchhof lauften noch Hunderte den aus den weitgeöffneten Türen herausdringenden Worten und Weisen. Der Hochheimer Posaunenchor eröffnete die Feier, dann wechselten Gesänge der Gemeinde, des von Herrn Lehrer Benzel geleiteten Kirchenchors und der Schulkinder mit Ansprachen ab. Den dem Geistlichen zufallenden Teil der Liturgie hatte Herr Pfarrer Wolff übernommen, die Festpredigt hielt Herr Geh. Konsistorialrat D. Cibach-Dogheim. Der gegebene Text der Predigt war natürlich das Bibelwort: „Vor Gott sind tausend Jahre wie ein Tag, und ist ein Tag wie tausend Jahre“. Der Festprediger fand für seine herzlichen Worte ein trotz der ungeheuren Hitze aufmerksam lauschendes Publikum. Herr Generalsuperintendent D. Maurer, der vor 50 Jahren als erster Kaplan in die Hochheimer Tochtergemeinde der Massenheimer Kirche einzog, und insofern außer seinem Allgemein kirchlichen Interesse auch ein mehr persönliches Interesse an der Feier hatte, stellte den zitierten Bibelspruch gleichfalls in den Mittelpunkt seiner Betrachtung, die er in schöner vollständiger Weise vortrug und mit der er auch einige persönliche Erinnerungen in Massenheim und Hochheim verlebter Zeit verwebte. Von der Rede des Herrn Dekans Dr. Lindenberg in Dellenheim hörten wir nur den Anfang, die während des etwa zweistündigen Gottesdienstes immer mehr in die Höhe kletternde Temperatur veranlaßte uns schließlich in einem schattigen Winkel des alten Kirchhofes den Hemdtragen ein wenig zu lästern.

Die Nachfeier auf dem „Alten Hof“, wo Tische und Bänke aufgeschlagen waren, wo ein schattiges Zelt für die Ehrengäste und eine laubgrüne Kanzel stand, wo braunes Bier verzapft wurde und wo man Gelegenheit fand, Freunden und Bekannten die Hand zu drücken, war zum mindesten gemüthlicher. Der Himmel hatte in freundlicher Zuvorkommenheit selbst einen Sonnenschirm ausgespannt und von Hochheim herüber wehte ein klein wenig kühle Luft. Bei der Nachfeier, die ebenfalls durch Vorträge des Posaunenchores und der Massenheimer Gesangsvereine verberlicht wurde, kam auch die Geschichte Massenhems zu ihrem Recht. Zunächst sprach Herr Pfarrer Korthauer-Hochheim, der als Geistlicher der Tochtergemeinden Hochheim und Flörsheim Gräße und gute Wünsche brachte, dann sprach Herr Pfarrer Heine-Nordenstadt über Massenhems alte Geschichte, und seine interessanten Ausführungen wurden durch die nicht minder interessanten Alt-Massenheimer Mitteilungen des Herrn Pfarrers Wolff-Massenheim ergänzt. Hier im Freien durfte man seiner Zufriedenheit lebhaften Ausdruck geben; man tat es. Die Aufmerksamkeit, mit welcher der größte Teil der Anwesenden namentlich den geschichtlichen Ausführungen folgten, der lebhafteste Beifall, den sie fanden, bewiesen überzeugend, daß das geschichtliche Interesse auch im Ländchen erfreulich reg ist.

Ein alter nassauischer Geistlicher, Herr Pfarrer August Kämpfer-Hahnstätten, der ehemals als Vikar in Massenheim tätig war, schickte herzliche Grüße, und Herr Dekan Vogel-Kirberg ließ als Vorsitzender der Bezirks-synode durch Herrn Pfarrer Wolff die Glück- und Segenswünsche der Bezirksynode übermitteln. Auch konnte Herr Pfarrer Wolff mitteilen, daß die Tochter des Pfarrers Hegmann, der bis 1864 in Massenheim wirkte, der Gemeinde eine kostbare Bibel zum Geschenk gemacht hat.

Der Gesamtverlauf des Kirchensfestes, dem in vierzehn Tagen, also am 29. August, das weltliche Kirchensfest, die Kirchweih, folgen wird, war gut und würdig. Die Tausendjahrfeier wird in der Massenheimer Kirchenchronik ein wertvolles Blatt füllen. D.

— **Wierstadt, 16. August.** Die beschlossene Statutenänderung der gemeinsamen Ortskrankenkasse hier selbst ist am 13. Juli 1909 vom Bezirksaus-schuß genehmigt worden. Die Mitglieder werden jetzt eingeteilt in 5 Klassen, und zwar in 1. solche, deren Tagesarbeitsverdienst bis 1 M. einschließlich, 2. solche, deren Tagesarbeitsverdienst von 1,01 M. bis 1,80 M. einschließlich, 3. solche, deren Tagesarbeitsverdienst von 1,81 M. bis 2,50 M. einschließlich, 4. solche, deren Tagesarbeitsverdienst 2,51 M. bis 3,50 M. einschließlich und 5. solche, deren Tagesarbeitsverdienst 3,51 und darüber beträgt. Es wird gewährt an Krankengeld, bezw. den Hinterbliebenen an Sterbegeld: den Mitgliedern der 1. Klasse 0,45 M. pro Tag, 18 M., 2. Klasse 0,65 M. pro Tag, 26 M., 3. Klasse 1 M. pro Tag, 40 M., 4. Klasse 1,50 M. pro Tag, 60 M., und 5. Klasse 2 M. pro Tag, 80 M. Das Eintrittsgeld und die Wochenbeiträge sind festgesetzt für Mitglieder der 1. Klasse auf 45 Pf., 18 Pf. pro Woche, 2. Klasse 65 Pf., 27 Pf. pro Woche, 3. Klasse 1 M., 42 Pf. pro Woche, 4. Klasse 1,50 M., 66 Pf. pro Woche, 5. Klasse 2 M., 84 Pf. pro Woche. Das umgeänderte Statut tritt vom 1. August 1909 ab in Kraft.

**Nassauische Nachrichten.**

— **h. Billmar, 15. August.** Der 10jährige Sohn des Barbiers J. Flach von hier schüttete Petroleum auf das Feuer, die Lampe explodierte und der Kleine wurde derartig zugerichtet, daß er nach einigen Stunden starb.

— **o. Braubach, 15. August.** Der Arbeiter Ph. Weiler aus Camp verunglückte in der hiesigen Blei- und Silberhütte tödlich. Der Verunglückte hinterläßt mehrere unverjorgte Kinder.

**Aus der Umgebung.**

— **Frankfurt a. M., 15. August.** Aus dem städtischen Krankenhaus entwich gestern ein Patient, der 34-jährige Bader Wirth, indem er über die Umzäunung des Gartens kletterte. Er lief zur Staatsbahnbrücke, stürzte sich in den Main und ertrank. — Heute wurde



# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Haus“.  
Schalter-Halle geöffnet von 7 Uhr morgens  
bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher:

Verlag (Exposition) 2953, Redaktion 22.  
Druckerei 2266.  
Zeitig von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangobahn. 2 Mt. 1.00, vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts 1.20. —  
Bezugs-Preise nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Rheinstraßen, sowie die  
121 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Diebrich die dortigen 26 Ausgabestellen und in den  
benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“  
in einheitlicher Form; 20 Pfg. in davon abweichender Form, sowie für alle übrigen lokalen  
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Anzeigen; 2 Mt. für auswärtige  
Anzeigen. Ganze, halbe, Drittel und Viertel Seiten, durchlaufend, nach beiderseitiger Berechnung.  
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Nr. 378.

Wiesbaden, Montag, 16. August 1909.

57. Jahrgang.

## Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

### Die Hofgänger der Sozialdemokratie.

Wie es auf dem letzten sozialdemokratischen Parteitag zu einer Generalabrechnung über die disziplinwidrige Zustimmung der süddeutschen Landtagsvertreter zum Budget kam, die mit dem Siege der radikalen, unentwegt revolutionären norddeutschen Genossen über die mehr zu Kompromissen geneigten Süddeutschen endete, so scheint sich auch auf dem bevorstehenden Leipziger Parteitag der Sozialdemokratie eine Auseinandersetzung zwischen Norddeutsch und Süddeutsch vorzubereiten. Und daran hat in letzter Linie kein anderer Schuld als — Graf Zeppelin! „Sieben tapfere Schwaben, nämlich sieben sozialdemokratische Landtagsabgeordnete, hatten sich bekanntlich an dem Ausflug der beiden württembergischen Stammern nach Friedrichshafen und an einem Besuche beim König von Württemberg beteiligt. Diese „Hofgänger“ hatte alsbald die flammende Entrüstung des sozialdemokratischen Zentralorgans erregt, welches den Bannstrahl gegen die Parteiverbrecher schleuderte und mit seiner Entrüstung zum Schluss auch die überwiegende Mehrheit der württembergischen Genossen anstieß. Nachdem sich schon mehrere Protestversammlungen mit dem „hoffärtigen“ Gebaren der bösen Sieben beschäftigt hatten, hat nunmehr ein in Stuttgart abgehaltenes Parteigericht über besagte Moritat befunden und den sieben Angeklagten in einer scharfen Resolution ihre Sünden wider das sozialdemokratische Dogma zu Gemüte geführt, wobei allerdings eine immerhin erhebliche Minderheit von 74 Stimmen den 135 Abgeordneten entgegentrat.

Interessant ist nicht nur die starke Meinungsverschiedenheit, die bei der Beschlussfassung zutage trat, sondern auch der Inhalt der beschlossenen Resolution, in welcher betont wird, daß „der Ausflug der Stände nach Friedrichshafen in seiner Verbindung mit dem Besuch des Königs eine Demonstration zugunsten einer Staatseinrichtung“ bedeutete, „deren Bekämpfung grundsätzliche Pflicht der Sozialdemokratie ist“. Zu dieser sonderbaren Behauptung muß doch bemerkt werden, daß die Parlamente ganz zweifellos eine Staatseinrichtung sind, so daß also jede Teilnahme der sozialdemokratischen Landtags- und Reichstagsabgeordneten an den parlamentarischen Verhandlungen „eine Demonstration zugunsten einer Staatseinrichtung“ darstellt, deren Bekämpfung angeblich grundsätzliche Pflicht der Sozialdemokratie ist. Und wird die Sozialdemokratie die

weiteren Folgen aus dieser Lehre ziehen? Werden wenigstens die überzeugten Genossen in Zukunft die Benutzung der Eisenbahn, der Post, der Telegraphie und des Telefons vermeiden, obwohl es sich doch hierbei um Staats- bzw. Reichseinrichtungen handelt, „deren Bekämpfung grundsätzliche Pflicht der Sozialdemokratie ist“?

Man braucht die Dinge wirklich nicht weiter auszumalen, um zu zeigen, wie widersinnig diese Prinzipienreiterei ist. Aber mit der Logik stand das sozialdemokratische Parteiprogramm von jeher auf dem Kriegsfuß, so daß man sich ja denn auch bereits genötigt gesehen hat, einen erklecklichen Teil dieses Programms, wie beispielsweise die Lehre vom „ehernen Lohngebot“ und von der „Verelendung der Massen“, über Bord zu werfen. Seit aber auf dem Dresdener Parteitag die Revisionsisten von Herrn Bebel zerstückelt und auf dem Nürnberger Parteitag die süddeutschen Genossen in der Budgetfrage niedergestimmt worden sind, hat die radikale norddeutsche Richtung innerhalb der Sozialdemokratie wieder erheblich an Boden gewonnen. Und so hat denn eine soeben abgehaltene Protestversammlung der holländischen Sozialdemokraten die Forderung aufgestellt, daß der Leipziger Parteitag Bestimmungen gegen das Hofgängertum beschließen solle. Der Parteitag würde dabei alle Hände voll zu tun haben, denn neben den württembergischen haben jetzt auch bayrische Genossen Material zu diesem Kapitel geliefert, indem die sozialdemokratischen Mitglieder der beiden städtischen Kollegien in München dem Beschluß zustimmten, durch welchen dem Herzog Karl Theodor von Bayern, also einem Mitgliede der königlichen Familie, das Ehrenbürgerrecht der Stadt München verliehen wurde. Und am Ende könnte auch der jüngste heftige Hofgänger, Herr Balthasar Cramer, der trotz seiner Eigenhaft als sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter eine Audienz beim Großherzog in Sachen des Grundbesitzervereins nachgesucht und erhalten hatte, in dies Parteigericht mit einbezogen werden.

Es fragt sich freilich, ob die Parteileitung nach dem nicht leicht erkaufte Sieges über die Süddeutschen auf dem vorigen Parteitag Reue empfindet, es auf eine neue Kraftprobe zwischen den „Genossen in Radstiefeln“ und denen in Wasserstiefeln ankommen zu lassen. Die Süddeutschen sind auf dem Nürnberger Parteitag zwar besiegelt, aber nicht entmutigt worden, und Herr v. Bollmar könnte am Ende eine erneute Philippika gegen die ihm „kindlich erscheinenden Leute“ vom Stapel lassen, die „immer ein Symbol haben müssen und gern mit der roten Kravatte prunken“. Da

es auf dem bevorstehenden Parteitag ohnehin — man denke nur an die Erschaffungssteuerfrage! — an Stoff zu lebhaften Auseinandersetzungen nicht fehlen wird, so könnte am Ende die Parteileitung geneigt sein, den Mantel der diplomatischen Nächstenliebe über die unbotmäßigen Hofgänger zu breiten, und angesichts des teuer erkaufte Sieges über die süddeutschen Genossen auf dem Nürnberger Parteitag in Leipzig des Wortes gedenken: Noch ein solcher Sieg und ich bin verloren!

## Politische Übersicht.

Vom Zentrum.

Droht uns im Reich eine Zentrums Herrschaft? Oder ist sie sogar schon ausgerichtet? Mancher stellt es als unbestreitbare Tatsache hin. Man kann sich an der Stelle des „zertrümmerten“ Bülow'schen Blocks nur einen neuen, den „schwarzen“ Block vorstellen und denkt sich diese Kombination als die allein reale, allein wirksame. Infolgedessen stellt sich eine gewisse fatalistische Stimmung ein. Man meint, einstweilen fehle es dem Liberalismus an Gelegenheit zu äußerer Betätigung; es müsse vorläufig genügen, wenn der Liberalismus sich innerlich einigt. Eine solche Auffassung der Situation scheint uns ebenso bedenklich wie irrig. Im deutschen Reichstag haben auch die Minoritäten, sogar kleinere Minoritäten, immer ihre Bedeutung befestigt. Wie stark haben sich die Sozialdemokraten stets zur Geltung gebracht, obgleich sie doch in grundsätzlichen Fragen isoliert dastehen! Und Minderheitspartei ist jede, auch das Zentrum. Jede Partei ist auf Bündnisse, auf Kompromisse angewiesen. Und wie hat denn die „Zentrums Herrschaft“ ausgesehen vor den großen Kolonialdebatten, die die Auflösung und den Umbruch brachten? Wenn man die Listen über die Abstimmungen im vorigen Reichstag durchgeht, so findet man häufiger eine Mehrheit aus der Linken und dem Zentrum als eine solche aus der Rechten und dem Zentrum. Herr v. Bethmann-Hollweg ist der Urheber des Wortes: „Nun erst recht Sozialpolitik!“ Wenn er das Wort zur Tat macht, wird er vermutlich von den Liberalen und dem Zentrum unterstützt werden, während die Zustimmung der Konservativen mindestens zweifelhaft ist. Ebenso wird es sein, wo es sich um konstitutionelle Fragen handelt. Das Zentrum konnte nur an der Seite der Konservativen wieder ausschlaggebende Partei werden; nachdem es sein Ziel erreicht hat, ist ihm seine Freiheit zurückgegeben. Das gewöhnliche Urteil übersteht leicht, daß die reaktionäre Weltanschauung des Zentrums vorzugsweise im Abgeordnetenhaus die

## Fenilleton.

### Der Untergang der modernen Kultur.

„Die Tage unserer Industrie und damit unserer modernen Kultur sind gezählt.“ In diesem Satz gipfelt ein düsteres Zukunftsbild, das S. Philipp von der Entwicklung der modernen Industrie in einer längeren Abhandlung, die er im Septemberheft von „Nord und Süd“ veröffentlicht, auf Grund nüchternen Erwägungen entrollt, denn er sieht dieses Ende infolge der Erschöpfung des Materials voraus, ohne das wir uns unsere heutige Kultur nicht mehr vorstellen können.

Die Erschöpfung der abbauwürdigen Eisenerzlager der Erde steht uns weit, weit näher bevor als die Erschöpfung der Kohlenlager, die, wie schon so oft betont worden ist, in nicht zu ferner Zeit eintreten wird. Für die Kohle gibt es indessen Surrogate genug, und um die Erfindungskraft der Menschen, aus ihnen so viel Energie zu erzeugen, wie wir brauchen, ist es nicht nötig, sich zu sorgen. Können wir uns aber unsere heutige Kultur vorstellen ohne Eisenbahnschienen, ohne eiserne Brücken, ohne eiserne Säulen und Träger, ohne eiserne Rohre und Krane, ohne Maschinen und Werkzeuge von Stahl und Eisen? ... Um die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts betrug die gesamte Roheisenproduktion der Erde etwa vier Millionen Tonnen im Jahre. Die Produktion stieg fortwährend und betrug 35 Jahre später schon 20 Millionen Tonnen im Jahre. Am Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts war sie schon auf 40 Millionen Tonnen im Jahre gestiegen, nach noch weiteren fünf Jahren auf 50 Millionen.

Um diese Zeit legten sich einige namhafte Geologen die Frage vor, wie groß denn der Vorrat an Eisenerz in den uns bekannten Eisenerz-Fundstätten der Erde sein möge, und wie lange er dem Bedarf der Industrie, der für das nächste Jahrzehnt jedenfalls auf 60 Millionen Tonnen jährlich zu schätzen sein wird, wohl genügen könne. Zur Erzeugung dieser 60 Millionen Tonnen reinen Roheisens gehören etwa 150 bis 180 Millionen Tonnen Eisenerze. Soviele müssen also

jährlich der Erde entnommen werden. Nun ist Eisen zwar ein sehr verbreitetes Metall, aber man muß bedenken, daß Erze mit weniger als 20 Prozent Eisengehalt nicht mehr als schmelzwürdig gelten, weil damit über 80 Prozent Ballast zu fördern, mit zu bearbeiten und dann zu beseitigen sind, was zu kostspielig wird. Man ist also auf die abbauwürdigen Lagerstätten beschränkt, deren es allerdings eine ganze Menge, kleinere und größere, gibt. Die größte Fundstelle der Erde, das Erzlager von Kirunavara-Luossavara in Schweden, enthält nach einer Schätzung 600 bis 800 Millionen Tonnen Eisenerz. Würde man aus diesem Lager jährlich den ganzen Eisenbedarf der Menschheit, also etwa 150 Millionen Tonnen im Jahre, entnehmen, dann würden die 800 Millionen Tonnen dieses Lagers nicht einmal 6 Jahre lang vorhalten.

So wurden nun auch die übrigen Fundstellen der Erde abgeschätzt; man erkannte, daß man sich für viel zu reich gehalten hatte, und schon wurde mancher bedenklich. Der Amerikaner John A. Stewart sagte offen: In wirtschaftlicher Beziehung taucht als ernstes Zukunftsproblem die Furcht vor einer baldigen Erschöpfung unserer Eisenerzvorräte auf. Der Vorrat der uns bekannten abbauwürdigen Lagerstätten der ganzen Erde wäre nach einem bedeutenden Sachkenner, dem Schweden Sjöngren, im ganzen auf 9250 Millionen Tonnen Eisenerz zu schätzen. Nimmt man diese Schätzung als richtig an — auf dem Internationalen Geologen-Kongress 1910 in Stockholm wird das Material für genauere Schätzungen geboten werden —, und nimmt man ferner an, daß der Jahresbedarf an Eisen nicht weiter wachse, sondern auf 60 Millionen Tonnen sich beschränke, was nicht wahrscheinlich ist, dann müssen jährlich 150 bis 180 Millionen Tonnen Eisenerze dem Vorrat von 9250 Millionen entnommen werden. So ergibt sich, daß wir schon in etwa 60 Jahren mit sämtlichen bekannten Eisenerz-Fundstellen fertig sind.

Diese Frist kann natürlich verlängert werden durch sparsameres Umgehen mit dem Material, durch bessere Ausnutzung der geringhaltigen Erze und wohl auch durch Auffindung neuer Lagerstätten abbaubarer Erze. Aber man darf die Hoffnung nicht zu

hoch spannen, sondern man muß damit rechnen, daß die Eisenvorräte sich eines Tages erschöpfen. Das Eisen wird indessen gerade um seiner spezifischen, ihm allein zukommenden Eigenschaften willen verwendet; ein Surrogat im Sinne eines billigen Ersatzmittels gibt es dafür nicht. So steht man vor der Tatsache, daß der stärkste Tragpfeiler unserer modernen Kultur, die vom Eisen abhängige moderne Technik, jedenfalls schon nach ein paar Jahrhunderten zusammenstürzen und das andere mit sich reißen muß. Andere Sachverständige haben das Ende des Eisens schon in viel kürzerer Frist vorausgesehen.

Der Verfasser sucht nun die verhängnisvollen Folgen, die diese Tatsache für die Zivilisation überhaupt haben wird, auszumalen, und er tut dies besonders im Hinblick auf die Überbevölkerung in unseren Industrieländern, auf den Uberschuß an Menschen, der nicht mehr von den Früchten des eigenen Landes ernährt werden kann, sondern den der Export der Industrieerzeugnisse ernähren muß. „Man sieht überall die Industrie stochen ohne Hoffnung auf wieder eintretenden Aufschwung. Man sieht die vielen Menschen des Staates, die im Industriezeitalter immerfort sich vermehrt haben, hungernd ohne Aussicht auf Besserung und ohne die Möglichkeit der Auswanderung, denn längst haben alle Länder ihre Grenzen gegen die unerwünschte Einwanderung gesperrt, da sie Rot haben, ihre eigenen Bewohner zu ernähren. Was bleibt übrig, um die hungernden Millionen, die immer drohendere Mienen annehmen, zu stillen? Da hilft kein Warten mehr, da hilft auch kein Krieg im heutigen Sinne mehr. Was denn? Die Völkerverwanderung. Der Damm bricht, und die Fluten strömen alles verheerend über. ... Man will nicht mehr Reichthümer üppiger Länder erbeuten, sondern man zieht aus, um das nackte Leben zu fristen. Und dazu muß man das Leben der anderen zu vernichten suchen. Und verdrängte Völker müssen sich wieder auf andere stützen, um sie zu vernichten. Man führt wieder furchtbare Ausrottungskriege, man ist zur Urzeit zurückgekehrt. ...

Was die feinsten Köpfe erklügelt und erforscht haben, was die größten Dichter und Künstler gebildet haben, das alles sinkt dahin. Anfangs gedenken noch die

Möglichkeit hat, sich geltend zu machen; im Reichstag kann sie sich wohl in Reden, aber weniger in Abstimmungen entfalten. Darum wäre das eigentliche Betätigungsfeld des Blocks das preußische Abgeordnetenhaus gewesen. Hier getraute sich die Regierung aber nicht, mit dem Zentrum die Kräfte zu messen. Hier bleibt der Kampf mit der jetzt siegreichen Partei dem Liberalismus vorbehalten. Ob im Reichstag die Kampfstellung dauernd dieselbe sein wird, läßt sich heute noch nicht entscheiden. Wird es aber der Fall sein, so werden die Liberalen den Kampf gutes Mutes aufnehmen. Wer Vertrauen zu seiner eigenen Sache hat, schridt nicht vor dem parlamentarischen Gesecht zurück.

**Konservative Parteirebellen.**

Eine reinliche Scheidung „zwischen den Konservativen, die ein materielles Sonderinteresse und solchen Konservativen, welche an das Gesamtwohl denken“, ist kürzlich von den konservativen Wählern des Wahlkreises Calbe-Mecklenburg gefordert worden. Diese Forderung hat sich mehr und mehr im ganzen Reich vernehmbar gemacht; sie fand ihren feineren Ausdruck in der Gründung einer neuen konservativen Partei, der „Freien konservativen Vereinigung“. Auch sonst haben bekanntlich seit der „Erledigung“ der Reichsfinanzreform zahlreiche Konservative gegen die Führer dieser Partei öffentlich Stellung genommen. Durch die Austrittserklärung des konservativen Vereins Groß-Bichterfeld kam der Stein ins Rollen. Die meisten konservativen Vereine von Berlin und Umgebung ließen mit einer gleichen Erklärung nicht lange auf sich warten. Der Austritt des bekannten Mittelstandsführers Kahardt aus der konservativen Landtagsfraktion war eine parlamentarische Kundgebung, die zugleich für die Stellungnahme des gesamten Mittelstandes zur konservativen Politik von Bedeutung geworden ist. Die Wähler des Herrn v. Normann, des Vorsitzenden der deutsch-konservativen Reichstagsfraktion wandten sich an die nationalliberale Parteileitung mit der Bitte um Aufklärung über die politische Lage. In zwei großen Versammlungen in Kammin und Greifenberg hat ein liberaler Abgeordneter dieser Bitte entsprochen. Die konservativ-agrarischen Kreise in Mecklenburg, die sich in der „Freien konservativen Vereinigung“ ein Schreiben an den Fürsten Bülow und bezeichneten es als „einfach infam“, daß gerade die Vertreter der deutschen Landwirtschaft die Veranlassung zu seinem Rücktritt gegeben haben. In einer Versammlung zu Nikitsch erstattete der Hauptvorsitzer und eigentliche Leiter der konservativen Partei, Herr v. Heydebrand, vor seinen Wählern einen Rechenschaftsbericht, der von A bis Z einer Entschuldigungsrede über die Haltung seiner Partei in der Frage der Erbschaftsteuer glich. Der Vortrag wurde oft von stürmischem Widerspruch unterbrochen, heftige Gegenreden knüpften sich daran; von einer Zustimmungsvorlesung wurde abgesehen. Auch der Versuch des Grafen Schwerin-Löwitz, sich und seine Freunde in einem Organ des Wahlkreises, dem „Demminer Tageblatt“, zu rechtfertigen, wurde von vielen seiner Wähler öffentlich zurückgewiesen. Die Stimmung der konservativen Wählerschaft im Wahlkreis Sensburg-Ortelburg kam in einer Vertrauensmännerversammlung zum Ausdruck, in welcher sich der Vorsitzende des Masurischen Bauernbundes unter großem Beifall aufs allerschärfste gegen die Sprengung des Blocks seitens der Konservativen, gegen deren

Kanzlerthürerei und ihre Hörigkeit gegenüber dem Bund der Landwirte aussprach; der Redner empfahl Anschluß nach links. Wegen der Haltung der konservativen Reichstagsfraktion erklärte der langjährige konservative sächsische Landtagsabgeordnete und frühere Reichstagsabgeordnete Kommerzienrat Grumbt seinen Austritt aus der Partei. Seinem Beispiel folgte, wie schon mitgeteilt, vor einigen Tagen mit Zustimmung seiner Wähler der seitherige Landtagsabgeordnete Hübnier in Schöpsow. Ferner lehnte der Geheimere Oberregierungsrat Bahnschaffe die ihm angebotene Reichstagskandidatur in Landsberg-Soldin ab, und zwar, wie sich aus den darüber gepflogenen Erörterungen ergab, wegen der Haltung der konservativen Partei im Reichstag. Das öffentlich kundgegebene Urteil des berühmten Staatsrechtslehrers Laband in Strassburg, der stets konservative Anschauungen vertreten hatte, über die „zuweisen brutale Vorherrschaft der Agrarisch-polnischen Koalition“ mag diese Blütenlese beschließen. Dem Vernehmen nach erstreckt sich die Spaltung im konservativen Parteilager von Tag zu Tag auf immer weitere Kreise. Das haben die Herren von dem „fribolen Spiel mit den Interessen der Krone und des deutschen Vaterlandes“, wie Fürst Bülow bekanntlich das Verhalten der Konservativen treffend bezeichnet hat.

**Deutsches Reich.**

\* Hof- und Personalnachrichten. Das Befinden des an Lungenentzündung erkrankten Reichstagsabgeordneten Hue hat sich so vermindert, daß die Ärzte das Schlimmste befürchten. Wegen des starken Kräfteverfalls können dem im Delirium liegenden Kranken keine Beruhigungsmittel mehr eingefügt werden.

\* Ein für die Einigung Deutschlands wichtiger Gedanktag war der vorgestrige 14. August: Vor 50 Jahren wurde in Eisenach das Programm des Deutschen Nationalvereins festgesetzt. 38 Jahre nach der Errichtung des Deutschen Reiches vermag die heutige Generation kaum zu begreifen, daß das offene Bekenntnis zur Einigung Deutschlands damals eine Lat bedeutete, daß die Begründer und Mitglieder des Nationalvereins gerade wegen ihrer „nationalen Gesinnung den damals als staatszerstierend aufgetretenen Parteien verdächtig erschienen“, daß ein deutscher Fürst dem Verein ausdrücklich seinen Schutz zusichern mußte. Heute ist national zu sein nicht mehr ein charakteristisches Zeichen einer Partei, wie schon Reichstagsrat Graf Caprivi vor 17 Jahren betonte: „National ist, Gott sei Dank, ganz Deutschland“. Trotzdem verdient die Erinnerung an den Geburtstag des Programms des Deutschen Nationalvereins festgehalten zu werden, hat es doch sogar noch vor wenigen Wochen Fürst Bülow in seiner letzten Reichstagsrede für erforderlich gehalten, mit Nachdruck hervorzuheben, „daß die Einheitsidee, die nationale Idee in liberalen Kreisen geboren wurde, daß sie lange vertreten wurde von liberal gestimmten Männern gegenüber der Kurzsichtigkeit, der Engerblickigkeit, dem Mangel an Schwung, den damals vielfach die Regierungen zeigten, daß die Märtyrer der deutschen Idee aus dem liberalen Lager hervorgegangen waren“.

— Bitter auf Hertlings Stuhl. Der Abg. Bitter, der jetzt als Zentrumsturmhaier viel von sich reden macht, ist zwar ein junger Parlamentarier und auch noch jung an Lebensjahren (er ist 1865 geboren), aber er hegt schon lange Führerambitionen. Das war im Reichstag zu beobachten nach dem Ableben des Vorsitzenden der Zentrumsfaktion, Grafen Hompesch. Den frei gewordenen Platz Hompeschs nahm nun Freiherr v. Hertling in Beschlag.

Hertlings Platz aber okkupierte sofort Herr Dr. Bitter. Der beobachtet, wie dieser Vorgang sich abspielte, der merkte, daß der Stuhl dem jungen Abgeordneten ein Symbol bedeutete.

\* Die Wallfahrt nach Roderney. Mehr als 400 Männer und Frauen aus Bielefeld und Umgebung trafen gestern mittag kurz nach 12 Uhr in Roderney ein, um dem Fürsten v. Bülow zu huldigen; sie marschierten vom Hafen mit Musik nach der Wohnung des Fürsten. Der Fürst empfing eine Deputation, geführt von dem Rektor Mühlhof, der eine Ansprache hielt und mit einem Hoch auf den Fürsten schloß. Bülow erwiderte mit Dankesworten und schloß mit einem Kaiserhoch.

\* Ostdeutscher Wohlfahrtsbund. In Posen wurde in einer großen Volksversammlung am Samstag ein Ostdeutscher Wohlfahrtsbund mit dem Hauptstift in Posen für die östlichen Provinzen gegründet. 1500 Mitglieder sind bereits dem Bunde beigetreten, welcher Selbstversicherung, Förderung des Mittelstandes und der kleinen Leute bezweckt.

\* Ein nationalliberal-freisinniges Kartell für die Landtagswahlen in Sachsen-Meiningen. Wie die „S. N.“ aus Meiningen melden, werden bei den bevorstehenden Meiningener Landtagswahlen Nationalliberale und Freisinnige im ganzen Herzogtum gemeinsame Kandidaten aufstellen.

\* Die Bierpreisfrage. Auch in Rudolstadt ist ein Bierkrieg in Sicht. Eine von etwa 800 Personen besuchte öffentliche Volksversammlung hat beschlossen, mit Rücksicht auf die Erhöhung des Lagerbieres von 12 auf 15 Pf. für das halbe Liter sich des Biergenusses „nach Möglichkeit“ zu enthalten, bis wieder eine Preisermäßigung eintritt. Die Versammlung hält einen Verkaufspreis von 13 Pf. für das halbe Liter für ausreichend. Geschickt auf dieser Grundlage keine Einigung, dann soll der Bierkrieg erklärt werden.

\* Russische Grenzmaßnahmen. Nach einem Abkommen mit Preußen beabsichtigt Rußland zur Ershwerung des Schmuggels auf seine Kosten einen Grenzgraben von zwei Meter Tiefe und Breite auszuheben. Eine Kommission preussischer und russischer Beamten hat zu diesem Zweck bereits die Grenze bereist und überall genau festgelegt.

\* Schwere Streikausfaltungen. Seitens der Arbeiter der Aluminiumindustrie-Aktiengesellschaft in Badisch-Rheinfelden, die sich seit einiger Zeit im Streik befinden, kam es am Freitagabend zu Unruhestörungen und Tätlichkeiten. 200 bis 300 Arbeiter waren vor das Fabrikgebäude gerückt und stießen dort mit der zum Schutze erschienenen Gendarmerie zusammen. Die Gendarmerie machte von der Schutzwaffe Gebrauch. Dabei hatten die Streikenden einen Toten und einen Schwerverwundeten. Als am Abend wieder eine große Zusammenrottung stattfand, erbat die Fabrikleitung um 11 Uhr 20 Minuten abends von Konstanz eine Kompanie Infanterie und zwei Maschinengewehr-Abteilungen, die Sonntagfrüh eintrafen. Die Ruhe wurde aber seither nicht mehr gestört. Seit gestern früh hält das aus Konstanz eingetroffene Militär die Brücke zwischen Schweizerisch- und Badisch-Rheinfelden, sowie den Bahnhof besetzt.

\* Befehltes Verkehrshindernis. Der im Kaiser-Wilhelm-Kanal gesunkene belgische Dampfer „Vallomare“ ist gestern morgen von der Kanalverwaltung gehoben und aus dem Kanalprofil entfernt worden. Die Passage durch den Kanal ist für alle Schiffe wieder völlig unbehindert.

**Heer und Flotte.**

Die deutsche Kriegsslotte. Nach amtlichen Angaben bestand die deutsche Flotte im Jahre 1905 aus 120 Schiffen von 500 883 Tonnen, 1909 aus 133 Schiffen von 628 393

Männer der Kunst und Wissenschaft ihrer Gaben; aber wie lassen sie sich beherrschen in diesem Gewühl von Blut und Schreden? Und die nächste Generation und die folgende wächst schon ohne Lehre auf. Es schwindet jede Tradition. Vergessenheit und Dunkel umhüllt alles, was das frühere Leben Großes erzeugt hat, denn der Mensch hat um anderes zu ringen als um geistige Güter. Es geht ums Leben, und der Stärkste hat recht. Der Kulturmensch wirft die Hülsen ab und wird wieder zum Raubtier, wie es seine Urbäter gewesen waren. Stärke und Rücksichtslosigkeit und Hinterlist, das sind jetzt die höchsten Tugenden. Alle Feinheit des Lebens schwindet, denn sie kann zu nichts mehr dienen. Was soll sie hier in diesem schmutzigen Kampf ums Leben, in diesem tierischen Wüten? Alles gerät in Vergessenheit, nichts bleibt übrig. . . .

**Aus Kunst und Leben.**

b. Frankfurter Opernhaus. Man schreibt uns unterm 15. August: Unter persönlicher Leitung des Herrn Intendanten Jensen wurde gestern in gänzlich neuer Ausstattung und Inszenierung eine Aufführung der „Africanaerin“ herausgebracht, die zu einer großen Anziehungskraft für die Fremden werden dürfte. Szenische Bilder von großem Reiz, vortreffliche Einzelleistungen — an deren Spitze Frau Hensel-Schweitzer, wie die Herren Nordhammer und Breitenfeld — wedten großen Beifall. Herr Kapellmeister Neumann hatte das Verdienst der musikalisch so abgerundeten Vorführung.

\* Kurhaus. Die gestrige Orgel-Matinee im großen Saale des Kurhauses bewies wieder einmal, daß dieses nicht immer recht gewürdigte Instrument bei uns doch eine große Freundeschar hat. Saal und Logen waren dicht gefüllt und in den Gängen standen noch viele Zuhörer, die keinen Platz gefunden hatten. Der Organist der Trinitatiskirche in Mannheim, Musikdirektor Albrecht Hänlein, eröffnete das Programm mit der Fuge in G-Moll von J. S. Bach. Das virtuose Kraftgefühl und die Spielfreudigkeit, die Herr Hänlein offenbarte, verführte den Künstler anfänglich zu einem etwas beschleunigten Tempo, das die Passagen in ihrer Klarheit ein wenig trübte und die grandiose Macht des Tutti nicht in der ganzen Macht zum Geltenden kommen ließ. Das änderte sich aber beim Eintritt in die Fuge, so daß ihre komplizierte Stimmungsführung in plastischer Klarheit vor uns hintrat. Das folgende Largo aus dem Konzert Nr. 189 (Friedrich der Große) von B. A. L. M., die Vogelpredigt des heiligen Fran-

ziskus von Franz Liszt zeigten uns Herrn Hänlein als einen Organisten von ästhetischem Feingefühl und einer hervorragenden Fähigkeit, die Eigenart der Kompositionen geistig zu erfassen, mit einer hervorragend ausgebildeten Kunst des Registrierens, die die Klangfarben wunderbar zu verweben weiß und die zartesten Übergänge schafft. Als Gesangssolist war für das Konzert Herr Wilhelm Köntig aus Ludwigshafen gewonnen, ein sehr begabter Vortragskünstler mit einem dunkelgefärbten metallisch klingenden Bariton. Bei jedem der Lieder (Gebet von G. Wolf, „Der Doppelgänger“ von Franz Schubert und „Morgenhymne“ von Gg. Heuschel) fand der Künstler gut den Ton, auf den diese Gefänge gestimmt sind. Seine musikalische Natur und der Sinn für eine plastische Deklamation veranlagten sich zu einer glücklichen Herausarbeitung aller musikalischer oder dichterischer Einzelheiten und bereiteten den Zuhörern einen ungetriebenen Genuß, den die feinsinnige Begleitung durch Herrn Hänlein vertiefte. L. A.

\* Die 1900-Jahrfeier der Schlacht im Teutoburger Walde wurde Samstagabend im Rathaus zu Detmold feierlich eröffnet. Unter den Erschienenen befanden sich einige Mitglieder der Familie von Wandel, Vertreter des amerikanischen Nationalbundes, Vertreter der Großloge des „Ordens der Hermannsöhne“ im Staate Texas und eine Abordnung der hannoverschen Studentenschaft, sowie die beiden Festredner Professor Dr. Delbrück-Berlin und Professor Dr. Nebelung. Oberbürgermeister Dr. Wittte begrüßte die Gäste namens der Stadt und Kommerzienrat Heinrichs namens des Festauschusses. Staatsminister von Sevetot sandte ein Begrüßungstelegramm aus Lrolo. An die Feier schloß sich ein Kommerz an. Der Hauptfesttag der 1900-Jahrfeier der Schlacht im Teutoburger Walde hat gestern noch größere Menschenmengen als am Samstag in das freundliche Detmold gelockt. Um 11½ Uhr setzte sich bei günstigem Wetter der aus etwa tausend Personen und mehreren hundert Pferden bestehende Germanenfestzug in Bewegung. Auf der Tribüne am Bahnhof hatten neben einer Reihe von Ehrengästen der Fürst und die Fürstin zur Lippe mit Angehörigen Platz genommen. Der Festzug stellte den Triumph Arminius über die Römer dar. Den Mittelpunkt bildeten die Gruppen des Eberusferfährten selbst, der mit einer Streitart, dem Adlerhelm und einem reichgeschmückten Schimmel inmitten einer Schar germanischer Edler daherritt, und Thudnelda, die auf einem von sechs Kindern gezogenen Wagen unterm Eichbaum thronte, ferner der Wagen Balhals und der Weidbrauerin. Der letzte Wagen zeigte den Bildhauer von Wandel, den Schöpfer des Hermannsdenkmals auf der Grotenburg, seine Kunst

ausübend. Den Schluß bildeten lippische Landleute in Trachten aller vergangenen Jahrhunderte bis auf den heutigen Tag. Der Zug, der in schöner Ordnung vorbeizog und sich durch die einheitlich ausgeführten Kostüme auszeichnete, war von lebhaftem Beifall der Zuschauer begleitet. Am Nachmittag fand ein Fest auf der Grotenburg am Hermannsdenkmal statt. Vor dem Fürstentum, in welchem der Fürst und die Fürstin zu Lippe Platz genommen hatten, hielten altgermanische Krieger die Wache. Nachdem Wagners Kaisermarsch verklingen war, betrat Oberbürgermeister Wittte die Rednertribüne, um ein Hoch auf den Kaiser, die Fürsten, die deutschen Bundesfürsten und die freien Städte auszubringen. Nach ihm betrat Professor Dr. Hans Delbrück-Berlin im Professorenaltare die Denkmalstufen und ergriff das Wort zur Festrede. Er nannte den Reichtum seiner Geschichte das kostbarste Stück aus der Schatzkammer eines Volkes. Nebner gab eine geschichtswissenschaftliche Darstellung der Hermannsschlacht, deren dritter Tag einige tausend Schritte vom Denkmal entfernt in der Döhrenschucht durchgefämpft worden sei. Delbrück schloß mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland. Die Versammlung stimmte „Deutschland, Deutschland über alles“ an. Im Namen der Großloge der Hermannsöhne im Staate Texas brachte Hermann Fabian ein Hoch auf die deutsche Einigkeit aus. Herr Schmidt überbrachte die Grüße von 2½ Millionen des deutsch-amerikanischen Nationalbundes. In die Feyer vor dem Denkmal schloß die Darstellung des Festspiels „Hermann der Cherusker“ von Beweler in der uralten Umwallung des Hünenringes.

Wissenschaft und Technik.

Der außerordentliche Professor Dr. Karl Wajinger in Rostock hat einen Ruf als ordentlicher Professor der klassischen Archäologie an die Universität Gießen erhalten.

Der ordentliche Professor der medizinischen Fakultät und derzeitige Rektor der Universität München, Geh. Rat Dr. v. Volklinger, ist Samstagabend gestorben.

Aus Christiania wird gemeldet: Der hier lebende deutsche Musiker Groß beansprucht, das Problem der leichten Akkumulatoren gelöst zu haben. Die Erfindung machte auf die technischen Sachverständigen einen imponierenden Eindruck. Es wird behauptet, daß der neue Akkumulator revolutionär wirken werde, da das System erlaube, große Mengen elektrischer Energie leicht zu transportieren. Der Akkumulator wird augenblicklich in den Elektrizitätswerken von Christiania einer Prüfung unterzogen.

Tommen. Sie vermehrte sich also in den letzten fünf Jahren um 13 Schiffe mit 127 500 Tonnen Displacement. Die Maschinenkraft stieg von 682 670 auf 980 680 Pferdekräfte, also um 298 010. In diese Zusammenstellung sind alle eigentlichen „Schiffe“ eingeschlossen, auch die Schul-, Spezial- und Jagenschiffe, dagegen nicht die Torpedo- und Unterseeboote, sowie die Werksfahrzeuge. Der Bestand an Linienschiffen stieg um 8 von 105 600 Tonnen, der Bestand an Kreuzern um 12 von 71 402 Tonnen Displacement. An eigentlichen Kampfschiffen sind jetzt vorhanden: 29 Linienschiffe von 321 703 Tonnen, 52 große und kleine Kreuzer von 213 612 Tonnen. Alle anderen Schiffe (zusammen 52 von 93 078 Tonnen Displacement) haben nur einen sehr geringen oder gar keinen Geschwertswert.

**Deutsche Kolonien.**

Der Ertrag der südwestafrikanischen Diamanten. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Der Diamantenregie des südwestafrikanischen Schutzgebietes sind seit Aufnahme ihrer Tätigkeit von März bis Mitte August sechs Diamantensendungen im Gesamtgewicht von 31 034,47 Gramm (a ziria 5 Karat. D. Red.) zwecks Verwertung bei ihr eingegangen. Von dem erzielten Verkaufserlös fließen dem Fiskus an Ausfuhrzöllen 1 296 106,51 M., an Förderabgaben 143 925,17 M., als Entgelt für die vom Fiskus gewonnenen eingeleiteten Diamanten — vorbehaltlich endgültiger Rechnungsstellung — 408 218,96 M. zu. Die Gesamteinnahmen des Fiskus belaufen sich somit aus den in der Zeit von Mitte März bis Mitte August in Deutschland angelangten Diamanten auf 1 848 250,64 M.

Die Tjingtauer Deutsche Hochschule, welche vor zwei Jahren als chinesisch-deutsche höhere Lehranstalt errichtet worden ist, soll im Herbst dieses Jahres weiter ausgebaut werden. Bisher bestand die Schule aus sechs Vorbereitungs-klassen, denen nun sachwissenschaftliche Klassen angegliedert werden, und zwar eine staatswissenschaftliche, eine medizinische, eine technische und eine land- und forstwirtschaftliche Abteilung. Die Schule wird zugleich in die inzwischen geräumte Kaserne der Feldbatterie verlegt.

**Zur Areta-Frage.**

Vor dem Bruch.

Der Korrespondent des „Temps“ in Konstantinopel telegraphiert: Er könne versichern, daß, wenn die Antwort Griechenlands auf die neue türkische Note nicht befriedigend ausfalle, der diplomatische Bruch zwischen der Türkei und Griechenland unmittelbar folgen werde. Auf einem Banquet, das von Offizieren zu Ehren des Generalfeldmarschalls Schevket Pascha veranstaltet wurde, wurden kriegerische Reden gehalten, welche viel kommentiert werden. Selbst wenn die Intervention der Mächte in Aenea zu einem prompten Resultat führt, so schreibt der „Temps“, bleibt als großer Brennpunkt bestehen die türkische Note, welche von Griechenland eine formelle Erklärung bezüglich Aretas fordert. Auch in Athen ist die Stimmung nicht weniger erregt als in Konstantinopel, und zwar ebensowohl in Offizierskreisen wie in der Bevölkerung. Der Berichterstatter des „Temps“ in Athen drahtet seinem Blatt, die neue türkische Note hat hier Aufregung hervorgerufen, die um so gerechtfertigter ist, als man hoffen durfte, daß diese verständliche und gemäßigte griechische Antwort auf die erste Note den türkisch-griechischen Konflikt beendigen und die beabsichtigte Detente in den Beziehungen zwischen den beiden Ländern herbeiführen würde. Gegenüber den neuen Forderungen der Türkei scheint die Haltung der Mächte für die Zukunft festgelegt. Da die Mächte seit zwölf Jahren das Schicksal Aretas in die Hand genommen haben, und da sie durch die Note vom August 1906 das Interesse anerkannt haben, das der König der Hellenen immer an dem Wohlergehen Aretas nehmen muß, so erscheint die Forderung der Türkei, daß Griechenland auf jedes Interesse in Areta verzichten soll, als gegen die Mächte selbst gerichtet. Den Mächten steht es zu, zu intervenieren, um der Beunruhigung ein Ende zu bereiten, die durch die aggressive Haltung der Porte hervorgerufen worden ist, und diese Intervention darf nicht verzögert werden, ohne die Interessen des Friedens zu gefährden, den Europa aufrechtzuerhalten bestrebt ist.

**Die Vorstellungen aller Schutzmächte.**

Den Vorstellungen, die die Vorkämpfer der Schutzmächte, wie bereits gemeldet, bei der Porte gehabt haben, ist eine gemeinsame Beratung über die Maßnahmen zur Vermeidung eines bewaffneten Zusammenstoßes vorangegangen. Für die Vorstellungen wurde die Form einer gemeinsamen Note gewählt, in welcher erklärt wird, die Schutzmächte gewährleisten der Türkei die Oberhoheit über Areta, seien jedoch entschlossen, den Ausbruch eines Krieges zu verhindern. Sie lenken die Aufmerksamkeit der Regierung darauf, daß ein Erscheinen der türkischen Flotte vor Areta die Gefahr ernstlicher Verwicklungen mit sich bringe, und forderten die Porte auf, die Flotte aus den kretischen Gewässern zurückzuziehen sowie Maßregeln zur Be-zugung der kriegerischen Stimmung im Lande zu ergreifen.

**Falsche Kriegsgerüchte.**

Der Minister des Innern Talaat erklärte gegenüber einem Vertreter des Wiener k. k. Korrespondenzbureaus alle Kriegsgerüchte für falsch. Auch die Abberufung des türkischen Gesandten in Athen im Falle einer nicht befriedigenden Antwort Griechenlands auf die zweite Note der Porte sei nicht beschloffen. Der Minister hoffe auf eine günstige Antwort Griechenlands. Was die Weigerung der Kreter, die griechische Flagge einzuziehen, anlangt, sei Sache der Schutzmächte, diese Frage zu regeln.

**Die griechische Presse.**

Die gesamte griechische Presse rät den Kretern dringend, sich in das Einziehen der griechischen Flagge zu fügen und dadurch ihre Willfährigkeit gegenüber den Ratschlägen der Schutzmächte erkennen zu geben. Die Presse betrachtet die letzte Note der Türkei an Griechenland als einen Beweis für die Mäßigkeit der Türkei und deren friedlichen Bestimmungen gegenüber Griechenland.

**Die Kreter.**

Während der Ankunft der Mitglieder der Deputierten-versammlung in Aenea drang vorgestern Abend eine Bande bewaffneter Landleute in die Stadt und besetzte die Festung, um die griechische Flagge zu schützen.

vb. Aenea, 16. August. Auf Anordnung der kretischen Regierung ziehen seit gestern nachmittag Militär- und Gendarmeriepatrouillen umher, um die in die Stadt eingebrungenen bewaffneten Bauern zur Auslieferung der Waffen zu veranlassen.

**Das internationale Geschwader.**

„Petit Parisien“ schreibt: Voraussichtlich wird das internationale Geschwader am Dienstag in einer Stärke von acht Schiffen vor Areta vollständig sein. Es wird, wenn bis dahin die Kreter den Forderungen der Mächte nicht nachgegeben haben, zu energischen Maßnahmen greifen. Am Dienstag werden wenigstens gegen 1000 Mann Landungstruppen zur Verfügung stehen. Wenn Truppen gelandet werden, wird man einfach auf den Status zurückgreifen, wie er vor dem 27. Juli bestanden hat.

**Ausland.**

**Österreich-Ungarn.**

**Ein tschechischer Demonstrationsausflug.**

Der Demonstrationsausflug des tschechischen Touristenvereins am Sonntag ist, weil dem Kommando des tschechischen Schiffes im gesamten Gebiet der Waqan die Landung verboten wurde, ohne die befürchteten Zusammenstöße abgelaufen. Die Deutschen hatten versprochen, jede Provokation zu vermeiden, worauf das angeordnete Ausrücken des Militärs unterblieb. Als das Tschechenschiff um 7 Uhr früh Well passierte, waren auf den Landungsstellen und am Ufer viele Tausende Deutsche versammelt. Gelende Pfu-rufe durchbrausten die Luft und hundertstimmig wurde die „Wacht am Rhein“ angesungen. Bei der Rückfahrt wiederholte sich in Well das gleiche Schauspiel, bis das Schiff rasch außer Schweite kam. Bei Schönbühl wurden einige Revolvergeschüsse gegen das Schiff abgegeben, an anderen Orten wurde ein Steinbombardement eröffnet, das jedoch das Schiff nicht erreichte.

**Rußland.**

**Die Dardanellenfrage.**

In bezug auf die Dardanellenfrage glaubt der „Temps“ zu wissen, daß man bei der Zusammenkunft des Zaren und des Königs Eduard in Cowes das russische Anliegen zwar erörtert hat, jedoch zu keinem definitiven Abschluß gekommen ist. Das Blatt verlangt übrigens, daß Rußlands Wünsche in dieser Beziehung erfüllt werden.

**Frankreich.**

Die Reugliederung und Vermehrung der französischen Feldartillerie wird mit noch größerer Beschleunigung durchgeführt, als zunächst vorgeschlagen war. 94 neue Batterien werden schon bei Einstellung des diesjährigen Rekrutenkontingents, Anfang Oktober 1909, aufgestellt sein, und der Kriegsminister will sofort nach Beginn der Herbsttagung des Parlaments einen größeren Sonderkredit beauftragt von Pferden verlangen. In Heereskreisen wird mit Bestimmtheit behauptet, daß schon binnen Jahresfrist jede Feldartillerie-Brigade eines normalen Korps zu 2 Divisionen die vorge-sehene neue Stärke von 30 Batterien haben werde. Daß etwas ähnliches beabsichtigt ist, geht auch aus der Erklärung des Finanzministers bei Beratung des Staatshaushalts 1910 im Budgetausschuß hervor, die dahin lautete, daß zu dem ursprünglich schon vorgesehenen Defizit von 128 Millionen noch neue 78 Millionen — davon 44 für das Kriegsbudget — kommen würden. mpc.

**Dänemark.**

Der König beauftragte nun definitiv den Grafen Holstein-Ledeborg, das neue Ministerium auf der Grundlage der zwischen den linken Gruppen getroffenen Vereinbarungen über die Lösung der Landesverteidigungsfrage zu bilden mit völliger Freiheit bezüglich der Zusammenfassung desselben.

**Schweden.**

**Der Generalkrieg.**

Der Massenstreik ist bisher ohne Störung der Ordnung verlaufen. Die Streikenden bewahren eine besonnene Haltung, viele machen Ausflüge in die Umgebung von Stockholm, fischen hier und genießen in aller Ruhe das prächtige Wetter. Die organisierten Arbeiter beharren noch immer fest auf ihrem Standpunkte, zeigen aber keinerlei Engherzigkeit, die Nicht-Organisierten sind bereits wandelnd geworden. An mehreren Plätzen wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Vielfach wird der Bruch des Vertrages scharf verurteilt und die Wiederaufnahme der Arbeit gewünscht. Die Zeitungen erscheinen täglich regelmäßig. Die Abstimmung unter den organisierten Eisenbahnarbeitern dürfte nach den bis jetzt bekannten Ergebnissen gegen den Streik ausfallen. Sollte der Streik der Landarbeiter Willkürlichkeit werden, so wird er trotz scharfer Agitation auf wenige Gegenden einzelner Provinzen beschränkt bleiben. Die staatlichen Werke und Institutionen arbeiten ohne jede Betriebsstörung. Das Straßenleben hat seine gewöhnliche Physiognomie angenommen; Verkehrsmittel aller Art sind wieder im Vertriebe. Die Zufuhr von Lebensmitteln, Milch, Brot und Eis ist reichlich. Der Geist des Militärs in der Hauptstadt und in den Provinzen ist vorzüglich.

Der Oberstatthalter in Stockholm hat das Gesuch der Streikleitung, einen Demonstrationsumzug durch die Stadt veranstalten zu dürfen, abgelehnt. Die Polizei fand nachts auf den Schienen der Straßenbahn zwei kleine Dynamitpatronen.

Die schwedische Gesandtschaft in Berlin legt Wert darauf, festzustellen, daß die Mannschaft der freiwilligen Bürgerwehr, deren Tätigkeit während des Generalkriegs mehrfach erwähnt worden ist, nicht vom Staate bezahlt wird.

**England.**

Der „Daily Express“ meldet: Die Schlachtschiffe „Relson“ und „Vittorius“ entgingen mit knapper Not einer fürchtbaren Katastrophe. Sie hatten ihre Bunker mit Kohlen gefüllt und waren eben im Begriffe, in See zu gehen, als unter den Kohlen Dynamitpatronen entdeckt wurden. Das Kohlenschiff, von welchem die Bor-räte bezogen wurden, kam aus Cardiff. Die sofort eingeleitete Untersuchung wird streng geheim gehalten. Es dürfte sich um versehentlich unter die Kohle geratene Sprengpatronen handeln.

**Marokko.**

**Einstellung der Feindseligkeiten.**

Aus Fez wird vom 12. August gemeldet: Bagdad Ben Gehah ist gestern nach Tanger und Melilla abge-rißt, um den Stämmen im Riff den Befehl des Sultans zu überbringen, die Angriffe gegen die Spanier einzustellen und Kontingente zur Schaffung einer Mahalla im Riff zu liefern. Der Sultan erteilte den Befehl, der spanischen Regierung von der Sendung Mitteilung zu machen und um Einstellung der Angriffs-bewegungen des Generals Marina zu ersuchen. Er, der Sultan, werde die zur Herstellung der Ordnung notwendigen Truppen in das Riff entsenden.

**Vereinigte Staaten.**

**Zimmer größere Riesenschiffe.**

Das Marinedepartement erwägt, wie die „New York Tribune“ aus Washington meldet, den Bau zweier Schlachtschiffe von 30 000 Tonnen.

**Luftschiffe und Aeroplane.**

**Fahrt des „Parseval 3“ nach Scheveningen.**

Wie der Haager Korrespondent des „D. Z.“ schreibt, ist in Scheveningen die Meldung eingetroffen, daß „Parseval 3“ nächsten eine Fahrt von Frankfurt aus nach Scheveningen antreten werde, um sich um den Preis zu bewerben, der für das Luftschiff ausgesetzt ist, das zuerst von Frankfurt aus in Scheveningen eintrifft.

Das Turnier der Flugmaschinen. Aus Paris wird berichtet: Am 22. August beginnt in Reims das große Turnier der Flugmaschinen; es ist das erste Mal, daß eine größere Anzahl von Aeroplanen hier öffentlich einen ernsthaften Wettkampf veranstalten. Die Fachleute erwarten spannende Kämpfe: bis jetzt sind 35 Flugmaschinen gemeldet; viele von ihnen sind bereits in Reims eingetroffen, die anderen unterwegs. An den Wettkämpfen werden fast alle bisher existierenden Typen von Flugmaschinen teilnehmen. Die Monoplane werden durch Hérisot Maschinen und durch mehrere Antoinettes vertreten sein; auch Latham, dessen Apparate jetzt wieder hergestellt sind, wird hier für seine mißglückten Kanalflugversuche Revanche zu nehmen trachten. Hérisot hat zwei Maschinen gemeldet, darunter seinen berühmten Kanalfieger. Einen dritten Hérisotischen Apparat wird Alfred Leblanc, ein Schüler Hérisots, steuern. Unter den Zweideckern sind die Wrightschen Flugmaschinen, die Apparate von Voisin, Farman und Curtiss. Unter den Wrightschen Apparaten erregen zwei neue Maschinen besondere Aufmerksamkeit; es sind verbesserte Modelle, die von der Atragengesellschaft gebaut sind. Die Wrightschen Maschinen werden von Lefebre, dem Grafen de Lambert, Paul Tissandier, Gasnier und Schred gesteuert. Farman hat sich von den Brüdern Voisin abgewandt; er baut sich jetzt seine Apparate selbst und wird mehrere dieser neuen Maschinen in den Kampf senden. Eine Maschine wird er selbst leiten, bei zwei anderen übernehmen seine Schüler Roger Sommer und Godburn die Führung, die auch die einzige amerikanische Flugmaschine, das Eigentum von Curtiss, steuern wollen. Diese amerikanische Maschine ist der kleinste Zweidecker, der in Reims konkurrieren wird; er hat bereits eine Schnelligkeit von 50 englischen Meilen in der Stunde entfaltet. Santos Dumont hat einen kleinen Monoplan gemeldet, seine in Frankreich bereits bekannte „Demoiselle“, mit der er in Issy-les-Moulineaux schon mehrfach Versuche unternommen hat. C. K.

hd. Rheims, 14. August. Für die aviatische Woche sind bereits sämtliche in der Stadt verfügbaren Zimmer zu hohen Preisen vermietet. Die Hotels fordern pro Tag und Person 75 bis 150 Frank. Die Mehrzahl der vorhandenen Logis ist von englischen Lords und amerikanischen Millionären mit Beschlag belegt. Auch Privatlogis sind massenhaft zu 10 Frank pro Tag vermietet worden. Landhäuser in der Nähe der Stadt erreichen einen Mietpreis von 800 bis 4000 Frank pro Woche.

Paris, 14. August. Als der Flugtechniker Henry Farman gestern bei Chalons einen neuen 120pferdigen Panhardmotor ausprobierte, brach das Ventil ab. Dem Apparat entströmte infolgedessen eine große Menge Dampf, der das Gesicht Farmans nicht unbedenklich verbrähte. Vor einer Woche wird Farman wahrscheinlich nicht wieder hergestellt sein.

Die Insassen des am Mittwoch in Rußland gelandeter Berliner Ballons „Tchudi“, deren Freilassung auf Veranlassung des deutschen Vorkämpfers in Petersburg erfolgte, sind gestern Abend in Berlin wieder eingetroffen.

**Aus Stadt und Land.**

**Wiesbadener Nachrichten.**

Wiesbaden, 16. August

Ausstellung Wiesbaden 1909

XLV.

Augusttage.

Wir wollen es nicht berufen, aber es scheint wirklich, als wäre die Ausstellung nach langen Wochen voller Enttäuschungen in der letzten Zeit vom Wetter arg begünstigt. Man könnte man annehmen, Frau Sonne meine es ein wenig zu gut, denn sie macht Mensch und Tier — und auch deren gibt es in unserer Ausstellungsstadt eine Menge — gar weidlich schmelzen, schlummer noch wie einst Magister

Faust den Junfer Pferdewechsel, der von seinen Drangsalen bald erlöst wurde. Vom schier wolkenlosen Himmel breint die Sonne tagsüber mit einer Intensität hernieder, daß man sich täglich auf ein heftiges Gewitter in Verbindung mit einem starken Regenfall gefaßt macht, aber es bleibt immer nur bei dieser Vermutung. Sehr zum Glück für die Ausstellung, die insolgebeffen einen reichlichen Besuch hat und dabei gute Geschäfte macht.

Allerdings hat sich der Vergnügungsausschuß in der letzten Zeit auch ein wenig angestrengt und fast täglich irgend eine besondere Veranstaltung geboten. Tanzfeste und lebende Bilder, Freiballonaufstiege und Vereinsveranstaltungen wechselten in rascher Folge, während auf dem Orchesterpodium die verschiedensten Militärkapellen einander ablösten. Das Publikum nimmt das vielfältige Programm mit Dank entgegen und weiß die Anstrengungen wohl zu schätzen. In der letzten Zeit ist der Besuch ganz erheblich gestiegen, und wiederum die vergangene Woche einmal einen bösen Rückschlag hatte infolge der Abonnementsaufhebung, so ergibt das Endergebnis doch wachsende Zahlen. Gerade aus der ferneren Umgebung und dem Hinterland Wiesbadens, soweit man bei uns von einem solchen sprechen darf, strömt jetzt allmählich der Ausstellung ein starker Besuch zu. Es vergeht kein Tag, an dem nicht ein oder mehrere Vereine von außerhalb zur Besichtigung der Ausstellung kommen, und die Zahl der Sonderzüge, die zu diesem Zweck nach Wiesbaden abgelassen werden, mehrt sich unnausgesetzt. Es hat sich erwiesen, daß einmal die Befürchtung, die „Jia“ in Frankfurt würde unserer Ausstellung starken Abbruch tun, ganz ungerechtfertigt war, und zum anderen hat man sich in allen Kreisen davon überzeugt, daß die erste große Übersicht nassauischen Gewerbe- und Handwerkerleibes, unseres Gartenbaues und der westdeutschen Kunst doch wesentlich mehr ist als ein bloßer Jahrmärktstrummel, wie mißvergnügte Kritiker mit schöner Voreingenommenheit behaupteten.

Die Erkenntnis, daß nicht nur viel Nützliches zu sehen, sondern daß diese Zusammenfassung gewerblichen Fleißes auch für jeden zu studieren mitbringend ist, weil sie Anregungen gibt und Gesichtspunkte zu erschließen geeignet ist, die dem wirtschaftlichen Fortkommen und der beruflichen Entwicklung förderlich sind, diese Erkenntnis setzt sich allgemach immer weiter durch, und dazu haben viel beigetragen gerade die Besuche großer Vereinigungen in den letzten Wochen.

Jetzt hat man auch das Vergnügen, unsere Landsleute in größeren Scharen auf der Ausstellung zu begrüßen. Die schwierigste und wichtigste Arbeit in Feld, Acker und Garten ist stellenweise zum Teil schon getan, so daß der Landbewohner eher Mühe zu einem Absteher in die Weltstadt findet, um durch einen Besuch der Ausstellung seine Erfahrungen zu bereichern und seinen Gesichtskreis zu erweitern. Es hat sich da als ein großer Mangel herausgestellt, daß man nicht an die Zusammenstellung einer, wenn auch noch so kleinen, aber in sich geschlossenen Ausstellung Landwirtschaftlicher Geräte dachte, nach denen die Landleute vielfach Umschau halten. Man sollte bei einer Ausstellung, wie der Wiesbadener, dies nie außer acht lassen, besonders dann nicht, wenn die Industrie im Ausstellungsbezirk selber auf diesem Gebiet tätig ist. Auch unsere Winzer sind wenig berücksichtigt worden, obschon deren Interesse an der Ausstellung durch die muftergültige Sondergruppe der Weisenheimer landwirtschaftlichen Schule rege gehalten wird, die auch bei den Landsleuten viel Beachtung findet. Gerade am gestrigen Sonntag hat eine nicht unbeträchtliche Zahl von Landwirten diese Sonderausstellung besucht und sich lange darin aufgehalten.

Der gestrige billige Sonntag war überhaupt wieder einmal ein außerordentlich erfolgreicher Tag für die Ausstellung. Das günstige Wetter, das den ganzen Tag über anhält und dessen Schwüle sich abends in einer angenehmen Abkühlung löste, förderte den Besuch und brachte von nah und fern einen Massenverkehr, der allen Unternehmungen beträchtliche Einnahmen verschaffte. In den verschiedenen Restaurationen wie Schaustellungen ging es den ganzen Nachmittag bis spät in die Nacht hinein recht flott her. Besonders Interesse fand im Lombildtheater das große Bilderdrama „Andreas Hofer“, das die sich gerade jetzt zum 100. Male jährenden Befreiungskriege der wackeren Tiroler unter Führung dieses Volkshelden schildert. Daneben ist es noch immer das ausgezeichnete unterhaltene Meer-Aquarium, das zahlreiche Wissensdurstige und Neugierige anzieht. Besonders die jüngst eingetroffenen Schlangennadeln und vor allen Dingen die Prachtexemplare von Nordseechummern geben den Besuchern viel Anlaß zur Beobachtung der interessanten Tiefseetiere. Wer müde ist von der Wanderung durch die Schaustellungen, der setzt sich gern zu Lederer im Ausstellungscasé auf die Terrasse und lauscht der Musik, die über den weiten licht-erfüllten Konzertplatz herüberklingt und bei der es sich so angenehm plaudern läßt, während man einen Eisstee oder sonst ein erfrischendes Getränk schlürft. Gestern spielte in der Ausstellung die Kapelle des Magdeburgischen Dragoner-Regiments Nr. 6 aus Mainz. Die Kapelle steht unter Leitung des Musikmeisters Barthe, der sein Orchester virtuos zu behandeln versteht. Dem Orchester fehlt ganz der überlaute, aufbringliche Fanfaren-ton, mit dem Kavalleriekapellen im besonderen und die Militärkapellen im allgemeinen uns so lästig fallen, und es erzielt mit dem feinausgeglichenen Fluß seines Stimmengewebes intime Wirkungen von großem Reiz. Die einzelnen Instrumente sind vorzüglich besetzt und das Programm mit seinem Verständnis für die nicht ausschließlich schöngeistigen Bedürfnisse eines Gartenpublikums gewählt, so daß man an der Kapelle und ihrem Dirigenten seine Freunde haben konnte. Das Publikum lachte auch nicht mit Beifall, erzwang sich manche Beigabe und gab damit seinem Wunsch Ausdruck, der Kapelle hier noch öfter zu begegnen.

L. A.

Der Besuch der Ausstellung betrug am Samstag, den 14. August, 6411 Personen, am Sonntag, den 15. August, 12272 Personen. — Heute Montagabend veranstaltet die Kapelle der 80er einen historischen Armee-marsch-a-bend mit dem Potpourri Heppelins Fahrt am 4. August 1908. — Am Dienstag, den 17. August, erfolgt der Aufstieg des Riesenkabarets „Carulus“ mit Käthen Paulus und vier Passagieren. Am Abend des Dienstag findet Ball im

Hauptrestaurant statt. — Am Mittwoch, den 18. August, ist billiger Tag. Nachmittags findet am Panorama eine Gedächtnisfeier der Schlacht bei Gravelotte, abends großes Doppelkonzert der 80er und 7er mit dem Sarcophagen-Schlachtenpotpourri statt. — Am Donnerstag, den 19. August, veranstaltet der „Quartettverein-Wiesbaden“ einen Männergesangsabend und das Restaurant Oberbayer ein Winzerfest. — Am Freitag und Samstag konzertiert die Kapelle der Bismarck-Kürassiere aus Halberstadt. — Am Samstag, den 21. August, wird die Ausstellung der den Schulkindern in Pflege gegebenen Pflanzen eröffnet und im Anschluß an die Eröffnung und Prämierung um 4 Uhr ein großes Kinder-Gartenfest veranstaltet. Täglich finden im Hauptrestaurant humoristische Familienabende der allgemein beliebten Hamburger Sänger statt. — Die Wiesbadener wird es interessieren, zu erfahren, daß unter dem Künstlernamen „Brothers Darlington“ zwei geborene Wiesbadener Willi Ullius und Fritz Haagu auftreten.

— Angekommene Gäste. Es sind hier eingetroffen: Ruffischer Staatsrat v. Michels aus Petersburg im „Hotel Grethel“; Generalkonsul Michaelien aus Bremen und Generaloberst Baron v. Radebel Waldmar mit Frau aus Russland im „Hotel Rastau und Cecile“; Generalmajor Treber aus London im „Hotel Hofe“.

— Todesfälle. Am Samstag entschlief sanft nach langem schwerem Leiden Herr Dr. jur. Friedrich Kullmann, Großh. bad. Universitätsbibliothekar a. D., im Alter von 63 Jahren. Er war aus einer bekannten altnassauischen Familie und wohnte seit Jahren hier im Ruhestand. — Ein amerikanischer Arzt, Dr. med. Karl Bartley aus Chicago, geboren in Dublin, der zur Kur hier weilte, ist am Samstag in einem hiesigen Krankenhaus gestorben.

— Wiesbaden und Viebrich. Die wenigstens räumliche Vereinigung der beiden Städte Wiesbaden und Viebrich an der Viebricher Straße wird in absehbarer Zeit eine vollständige sein. Auf der rechten Seite sind es zur Stunde noch acht bis zehn unbebaute Grundstücke, welche die letzten Häuser auf der Wiesbadener Seite von den ersten auf der Viebricher Seite trennen, in diesem Moment aber ist man auf dem noch von den Röllerschen Baumgärten eingenommenen Gelände mit den Ausschachtungsarbeiten für eine neue Doppelvilla beschäftigt, so daß dann nur noch sechs bis acht Plätze sind, welche gegen den Zusammenschluß der beiden Gemeinden durch ihr Vorhandensein protestieren. Das ist allerdings ein nur formaler Protest, über den, auch ohne daß er beseitigt wäre, wohl zur Tat geschritten würde, wenn man an maßgebender Stelle die Zeit dafür schon als gekommen ansähe. Mit dem Neubau ist für das zwischen Wiesbaden und Viebrich verkehrende Publikum (und es läßt sich nicht sagen, daß es ein wenig zahlreiches wäre) die Annehmlichkeit verbunden, daß auch der Bürgersteig eine angemessene Verlängerung erfährt.

— Von der „Jia“. Baron De Caters unternahm Samstagabend um 7 Uhr mit seinem Volfsinsieger seinen ersten Probeflug und blieb etwa über eine Minute in der Luft. Dann entstand ein kleiner Motordefekt. Nachdem dieser ausgebeffert war, flog er um 8 Uhr zum zweitenmal auf und umkreiste wiederholt den Flugplatz; er blieb im ganzen 5 Minuten 17 Sekunden in der Luft. Bei der Landung wurde er von der nach Tausenden zählenden Menschenmenge mit lauten Hurraufen begrüßt.

— Kaffee im Kaffeehaus. Die Stadtkämmerei in Frankfurt a. M. hat es abgelehnt, dem Pächter der Hauptwache die Erhöhung des Preises der Tasse Kaffee von 25 auf 30 Pf. zu gestatten, weil sie die Berechtigung der dafür geltend gemachten Gründe nicht anerkennen konnte. Die „Frankf. Zig.“ bemerkt dazu: Man darf wohl annehmen, daß auch der Magistrat in gleichem Sinne Entscheidung treffen wird. Dies um so mehr, als auch die königliche Eisenbahndirektion ein ähnliches Gesuch in bezug auf die Wartesäle im Hauptbahnhof abschlägig beschieden hat.

— Schulnachrichten. Heute haben, nach Beendigung der großen Sommerferien, die Volksschulen ihren Unterricht wieder aufgenommen, morgen beginnt in den höheren Schulen der Unterricht wieder.

— Gut erholt. Aus Niederselbach, 14. August, berichtet man uns: Heute verließen uns die Wiesbadener Kinder, die von dem segensreich wirkenden „Verein für Sommerpflege armer Kinder“ in Wiesbaden hier vier Wochen zur Erholung untergebracht worden waren. Unter den unter der Aufsicht des Fr. Hartmann vom Kinderhort in Wiesbaden stehenden Kindern waren neun aus Viebrich, die übrigen aus Wiesbaden. Als die Kinder vor vier Wochen hier ankamen, sahen sie bleich aus und waren blutarm. Heute sehen sie frisch und rotwangig aus und kehren gestärkt in ihre Heimat zurück. Die Kinder haben bedeutend an Gewicht zugenommen, manche drei bis fünf Pfund.

— Eine für Hausbesitzer interessante Entscheidung hat kürzlich das Oberverwaltungsgericht zu Berlin erlassen. Es handelte sich dabei um die Klage des Schutzmanns P. hier gegen den Magistrat wegen Heranziehung zur Kanalgebühren auf Grund der Ordnung vom 28. August 1906. Der Kläger hat seinerzeit ein Grundstück in der Karlstraße von dem Privatier T. gekauft, der im Jahre 1891 daselbst ein Hinterhaus errichtete und bei dieser Gelegenheit einen neuen Anschluß für das ganze Grundstück herstellen ließ. Ein Kostenbeitrag auf Grund des § 10 des damals geltenden Statuts vom 20. Dezember 1890 wurde nicht erhoben, doch später von P., dem Nachfolger von T., auf Grund der Ordnung vom 28. August 1906 eine in acht Jahresraten zu zahlende Gebühr von 375 M. gefordert. Seine Klage mit dem Antrag auf Freistellung von dieser Gebühr wurde vom Bezirksauschuß hier abgewiesen. Die dagegen eingelegte Revision hat das Oberverwaltungsgericht für begründet erachtet und dem Klagenantrag stattgegeben. Das Gericht stellte fest, daß die Gültigkeit des Statuts vom 28. August 1906 nicht zu beanstanden sei, auch für Anschlüsse, die vor dem Inkrafttreten desselben hergestellt waren, die Gebühr gefordert werden könne, der Kläger P. aber doch nicht verpflichtet sei, weil schon für seinen Vorbesitzer T. eine Verpflichtung auf Grund des § 10 des Statuts vom 20. Dezember 1890 bestand. Das Oberverwaltungsgericht bezieht sich auf ein Urteil in einer früheren Wiesbadener Sache, worin ausgeführt wird, daß die Ordnung von 1906 nicht eine neue Abgabe einführt, sondern

nur die schon seit dem Jahre 1891 erhobene anderweitige regelt. Die neue Vorschrift solle nur diejenigen treffen, die nicht schon nach dem älteren Recht pflichtig geworden waren. Dies gehe auch hervor aus dem § 2 Abs. 2, der nicht etwa nur eine früher gezahlte Gebühr auf die jetzige in Anrechnung bringe, sondern auch grundsätzlich durch jede auf Grund des älteren Rechts erfolgte Entrichtung einer Gebühr, ohne Rücksicht auf deren Höhe, „Befreiung“ von der neu geregelten Abgabe eintreten lasse. In dem vorliegenden Fall war also T., der Vorbesitzer, derjenige, der auf Grund des Statuts von 1890 zum Kostenbeitrag hätte herangezogen werden müssen. Dies ist aber versäumt worden.

— Brotgewicht. Klagen über Mindergewicht der Brote dürften geeignet sein, die Kontrollvorchriften, welche darüber erlassen sind, in Erinnerung zu bringen. Möglicherweise ist ja die hohe Sommertemperatur an dem rascheren Eintrocknen und Leichterwerden schuld. Aber bei frischem Brot erscheinen solche mildernden Umstände ausgeschlossen.

— Neue Haltestelle der Straßenbahn. Seit Samstagnachmittag ist auf der gelben Linie (nach Viebrich) oberhalb der Ruffbaumstraße, zwischen Möhringstraße und Adolfshöhe, eine neue Haltestelle errichtet.

— Vom Polizeihund. Aus Nordenstadt, 15. August, wird uns berichtet: Gestern nachmittag wurden dem Schuhmacher Heinrich Dieffenbach von hier 189 M. gestohlen. Der Bestohlene verwarhte das Geld, das den Erlös eines verkauften Schweines darstellte, in einer Tischschublade in der Wohnstube. Ein leeres Portemonnaie, das der Dieb ebenfalls in der Hand hatte, blieb in dem Schubladen liegen. Der Dieb hat zweifellos seinen Weg durch ein offenes Fenster genommen. Heute war nun Schuhmann Huse vom 4. Polizeirevier in Wiesbaden mit seinem Polizeihund „Toll“ her. Herr Huse führte den Hund an einer langen Leine an den Tisch mit dem leeren Portemonnaie, an dem das Tier Witterung nahm. Es lief darauf mit tiefer Nase im Zimmer umher, auf den Flur und durch die Küche und sprang dort durch das Fenster in den Garten. Bürgermeister Scheicher hatte einen Arbeiter, der tags zuvor auf einem an der Rückseite des betreffenden Grundstückes gelegenen Neubau gearbeitet hatte, dort in seinen Arbeitskleidern aufgestellt. Der Hund eilte durch den Garten, über den Hof des Nachbarhauses auf die Straße; hier scharrte er an dem Tor des Neubaus und blieb schließlich, als ihm das Tor geöffnet wurde, vor dem Arbeiter stehen, von dem es sich nicht zurückziehen lassen wollte. Um sicherer zu sein, daß es sich hier nicht nur um eine Laune des Hundes handelte, wurde dasselbe Experiment wiederholt; diesmal aber stellte der Bürgermeister mehrere Leute bei dem Neubau auf, und wieder sprang der Hund den fraglichen Arbeiter an, obwohl sich der Mann hinter ein Gebüsch versteckt hatte. Man darf gespannt sein, ob die eingeleitete Untersuchung der Nase des Hundes, der mit größter Bestimmtheit die ausgenommene Spur verfolgte, recht gibt oder nicht. — Im Laufe des Herbstes wird übrigens der Wiesbadener Zweigverein des „Deutschen Schäferhundvereins“ eine Vorführung von fertig dressierten Polizeihunden, unter denen sich ein paar „Perlmühlhellen“ befinden werden, veranstalten. Das Publikum wird also Gelegenheit haben, sich über die stannenswerten Leistungen der Polizeihunde und den Wert ihrer Spurenverfolgung durch den Augenschein zu überzeugen.

— Andreasmarkt. Daß das Streben nach Erzielung höherer Preise bei der jetzigen allgemeinen Verleuerung nicht allein auf die Lebensbedürfnisse beschränkt bleibt, zeigte sich dieser Tage bei der Verpachtung der Standplätze für den diesjährigen Andreasmarkt. Während noch im Vorjahr für die Plätze von vier Karussells, die meist von einem Hauptpächter gemietet werden, der sie dann wieder untervermietete, die Pachtsumme 2900 M. betrug, wurden dieselben Plätze in diesem Jahre für 3400 M. an den Unternehmer Karl Eller aus Schierstein verpachtet. Hieraus erseht man so recht, welch gutes Geschäft die Marktbesitzer trotz der nur zweitägigen Dauer des Andreasmarktes noch immer machen.

— Rheindampfschiffahrt Köln-Düsseldorfer Gesellschaft. Der so beliebte Souderdampfer ab Viebrich abends 6 Uhr 20 Min. wird infolge des schönen Wetters seine Fahrten noch nicht einstellen, sondern zunächst weiter fahren.

— Das diesjährige vollständige Wetturnen des Gaus Wiesbaden wurde gestern unter den Eichen abgehalten und nahm in allen Teilen einen sehr guten Verlauf. Der schöne wohlgelegnete ideale Platz dürfte für künftige Gausfeste im Auge behalten werden. Um 3 Uhr begann das Wetturnen, diesmal bestehend in Freihoch- und Freiwertspring, Steinstoßen und 100 Meter-Lauf. 86 Turner traten zum Wettkampf an und 56 wurden Sieger. Es war ein recht interessanter Bild und das zahlreich erschienene Publikum verfolgte die Übungen mit dem größten Interesse. Nachdem um 8 Uhr der Gauvertreter Stadtverordneter H. Wolff einige fernige und recht zutreffende Worte über den Zweck des heutigen Turnens gesprochen und dabei insbesondere betont hatte, daß das Gausfest hauptsächlich ein Prüffeld für das Feldbergfest sei, verkündete Gauturnwart Fritz Engel die Sieger. Es errangen:

- 1. Chr. Hermann, 78,5 P., M. T. B., 2. Germ. Nech, 73,5
- M. T. B., 3. Rob. Bollmer, 72, T. B., 4. Felix Schön, 70,5
- T. B., 5. Karl Mollath, 69, T. B., 6. Johann Petri, 67,5
- T. B., 7. Christ. Veit, 66, T. B., 8. D. Rinba, 65, M. T. B.,
- 9. Ad. Veit, 65, T. B., Wolf Hermann, 65, M. T. B., 9. Erny
- Reichert, 64,5, T. B., 10. D. Mareiner, 63,5, T. B., 11. Witt
- Reim, 63, T. B., 12. Wilh. Schaverhager, 62,5, M. T. B.,
- Fritz Gittinghaus, 62,5, T. B., 13. Christ. Dornberger, 62
- M. T. B., 14. Karl Zimmermann, 61,5, M. T. B., 15. Otto
- Grauer, 60, M. T. B., 16. Wolf Hund, 59, T. B., 17. A.
- Reber, 57, M. T. B., Phil. Ehmer, 57, M. T. B., Max Turner,
- 57, T. B., Emil Gehrig, 57, T. B., Adolf Filler, 57, T. B.,
- 18. Adol. Weber, 56,5, M. T. B., 19. Voßlin, 54,5, T. B.,
- Karl Untor, 54,5, M. T. B., 20. B. Wojnowski, 53,5, T. B.,
- Emil Reiner, 53,5, T. B., 21. Lorenz Heidenreich, 52,5
- M. T. B., Adolf Wilhelm, 52,5, T. B., 22. Ferdinand Eich,
- 52, T. B., Ludw. Weber, 52, M. T. B., 23. Wilh. Vöner,
- 51,5, T. B., 24. Hugo Pradel, 51, T. B., Wilh. Koch, 51, T. B.,
- 25. Fritz Beerlein, 50,5, T. B., Heinz Krämer, 50,5, M. T. B.,
- Wilh. Engelhard, 50,5, M. T. B., Aug. Lutz, 50,5, T. B.,
- 26. Christ. Koch, 49,5, T. B., Louis Dots, 49,5, T. B., Wilh.
- Reit, 49,5, M. T. B., 27. Aug. Göttsch, 48,5, T. B., Wilh.
- Neub, 48,5, T. B., Heinz Schmidt, 48,5, M. T. B., Witt.
- Rufow, 48,5, M. T. B., 28. Wilh. Dommer, 47,5, M. T. B.,
- 29. Heinz Bollmer, 47, M. T. B., 30. Germ. Berndes, 46,
- T. B., 31. Arnold Greiner, 45,5, M. T. B., 32. Karl Müller,
- 45, G. O., 33. Albert Frank, 42,5, M. T. B., 34. Arno
- Reichenöder, 42, M. T. B., Karl Hiort, 42, T. B., Wolf
- Dilleberger, 42, T. B.

— **Eröffnung der Traubentur.** Die Kurverwaltung hat die Eröffnung der Traubentur auf Mittwoch dieser Woche festgesetzt. Es kommen von diesem Tage an in der Traubenturhalle der alten Kolonnade turreife Trauben zum Verkauf, und zwar in den Vormittagsstunden von 8 bis 1 Uhr und nachmittags von 3½ bis 7 Uhr.

— **Aprikosen.** Bei der ungemein reichen Aprikosenernte ist der Wochenmarkt mit Aprikosen befahren wie seit Jahren nicht. Die Preise sind auch deshalb ziemlich niedrig. Für 2 Pfund wurden am Samstag 3. B. 25 Pf. gezahlt.

— **Beraubung in der Eisenbahn.** Ein Fräulein Margarete Harstein aus Stargard, die bei einem Polizeibeamten in Frankfurt auf Besuch weilte, machte die Anzeige, daß sie gestern Abend im Schnellzug Nr. 143 zwischen Kaunheim und Kellertbach in einem Abteil 1. Klasse plötzlich von einem Mann, der eine Larve getragen, überfallen und ihrer Handtasche beraubt worden sei. Der Räuber habe dann den Zug durch Abspringen verlassen. In der Tasche habe sich kein Geld, sondern nur ein photographischer Apparat befunden. Untersuchung ist eingeleitet.

Von der Eisenbahndirektion Mainz war gestern nachmittag ein höherer Beamter an Ort und Stelle, um eine genaue Untersuchung einzuleiten. Der Wagen war zusammengestellt aus einem Abteil 1., zwei 2. und mehreren Abteilen 3. Klasse. Zwischen dem 1. und dem 2. Abteil befand sich ein Abort, aus welchem der Räuber heraustrat, und nicht, wie die „Frankfurter Zeitung“ meldete, zur Coupétür. Der Täter muß mit den örtlichen Verhältnissen genau vertraut sein, denn die Strecke Kaunheim-Mönchshof von 8 Kilometer ist die längste zwischen beiden Hauptstationen Mainz-Frankfurt und von beiden Seiten mit Wald besetzt. Auch mußte der Mann sich schon in Mainz genau informiert und bemerkt haben, daß die Dame allein fuhr. Das Abteil 2. Klasse nebenan war leer. Ebenso hat sich der Räuber, wie damals bei dem Vorfall zwischen Kastel-Höchst, die längste Zwischenstrecke ausgefucht. Bei der Frankfurter Polizei meldete sich ein Vertreter aus den Reichslanden namens Stier, der gesehen haben will, wie ein Mann mitten während der Fahrt seinen Platz verließ. Ein Darnsfädter Kriminalbeamter ist heute früh nach Kellertbach abgereist. Das Pfandhaus in Frankfurt ist angewiesen, seine Amateur-Photographenapparate anzunehmen, ohne die Polizei davon vorher zu benachrichtigen. Daß sich der Täter diesmal in einem Bahnhofsgebäude aufgehalten hat, gilt als ausgeschlossen. — Die beraubte Dame machte in Kellertbach nähere Angaben und setzte dann die Fahrt nach Frankfurt fort, wo sie Aufenthalt nahm. Hier hatte ein Berichterstatter der „Frankf. Ztg.“ Gelegenheit, mit ihr zu sprechen, und sie erzählte ihm das unheimliche Abenteuer, das sie bestanden hat, wie folgt: „Als Mainz fuhr noch eine Dame mit mir. Als sie ausgestiegen war, setzte ich mich ans Fenster. Hinter Kuffelsheim wurde plötzlich die Tür des Abteils aufgerissen. Ich glaubte, der Mann, der nun eintrat, sei der Schaffner. Als ich aber hinsah, bemerkte ich, daß ein großer, kräftiger Mann mit einer schwarzen Larve vor dem Gesicht vor mir stand. Die Larve hatte nur Einschnitte für Augen und Mund. Ich schrie laut auf, als ich ihn erblickte. Er sagte: „Weib, ich will nur dein Geld!“ Ich sprang zurück, um die Notleine zu ziehen. Da hielt er mir einen Revolver vors Gesicht. Trotzdem sagte ich nach der Leine. Nun packte er mich am Hals; der Kraken, den ich um den Hals trug, zeigte später Spuren von Auf. Dann ergriff er eilfertig das Handtäschchen, das auf dem Sitz stand, und schleuderte es zum Wagenfenster hinaus. Der Zug hatte inzwischen seine Fahrt verlangsamt. Der Mann sprang ab. Im nächsten Augenblick hielt der Zug. Ich beugte mich zum Fenster heraus und tief den Bahnbeamten zu: „Ich habe die Notleine gezogen, ich bin überfallen worden.“ Auf der nächsten Station teilte ich dem Stationsvorsteher den Vorgang mit. Herren, die im nächsten Abteil saßen, gaben zu Protokoll, daß sie einen Mann abspringen sahen; er sei die Böschung hinabgelaufen und in einem angrenzenden Waldchen verschunden. In dem Täschchen befand sich ein photographischer Apparat und Reiseutensilien, aber kein Geld. Meine Börse hatte ich in der Tasche.“ — In Frankfurt haben sich auf der Polizeiwache am Bahnhof Zeugen des Vorfalls gemeldet. Als der Zug plötzlich langsamer fuhr, sahen die Reisenden der angrenzenden Abteile zum Fenster hinaus. Sie bemerkten, daß eine Tasche aus einem Fenster flog und kurz darauf ein Mann absprang, der sich umfas, die Tasche aber offenbar nicht fand und dann im raschen Lauf dem Wald zu sprang. Nach einer anderen Meldung nahm ein als Passagier mitfahrender Eisenbahnbeamter die Verfolgung des Räubers auf, aber ohne Erfolg. Die Behörden der umliegenden Orte und Städte wurden sofort telegraphisch in Kenntnis gesetzt, die Nachforschungen nach dem Täter sind aber bisher ergebnislos geblieben. — Es besteht große Ähnlichkeit zwischen diesem Raubansatz und dem vor einigen Wochen zwischen Hochheim und Frankfurt a. M. Damals ergab sich, daß der Räuber, der sich geschwärzt und ein schwarzes Tuch mit Guldlochern vors Gesicht gebunden hatte, im Bremserhäuschen gesessen und den geeigneten Moment abgewartet hatte, um seinen Plan zur Ausführung zu bringen. Die Tasche ward trotz sofortigen Abschnürens nicht gefunden. Gleich mitgenommen hat sie der Räuber nicht; das hätte man sonst vom Zug aus beobachtet müssen.

— **300 M. Belohnung.** Der Regierungspräsident setzt eine Belohnung von 300 M. für Ermittlung derjenigen Baumfrevler aus, die im März in den Gemeindefeldern von Pierscheid und an der Chaussee St. Goarshausen-Rastätten 102 Bäume gänzlich entrinde haben.

— **Nicht nach Eau de Cologne duftet die Bedürfnisanstalt am „Barmen Damm“ hinter dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal.** Das sonst zur Spülung fließende Leitungswasser scheint bei der großen Hitze eingetrocknet zu sein. Ähnlich steht es mit dem kleinen Häuschen auf dem Mauritiusplatz, wo sich die Gerüche mit denjenigen der Auswurfstoffe der Pferde, die dort stundenlang vor den Milchwagen stehen, vermischen. Die Sparsamkeit mit dem Wasser kann hier nicht als Tugend eingeschätzt werden.

— **Rasende Hunde.** Als am Samstagabend ein Mann in Begleitung eines Hundes, einer Dogge, die Hermannstraße passierte, stürzte sich dieses Tier plötzlich auf einen aus einer Torfabrikt kommenden Neufundländer und beide

bissen sich wie wütend ineinander fest. Bei dem Versuch, die Bestien auseinander zu bringen, biß die Dogge ihrem Herrn einen Finger der rechten Hand vollständig durch. Erst unter kräftigen Stockhieben konnten die wütenden Tiere auseinandergebracht werden.

— **Böswillige Alarmierung der Feuerweh.** Unter Mißbrauch des Melders Ecke der Emser- und Quersfeldstraße wurde in der verfloffenen Nacht gegen 3 Uhr die Feuerweh alarmiert. Die voraussendenden beiden Radfahrer, die gleich den Dubsstreich eines Nachtschwärmers vermuteten, beeilten sich, doch gelang es ihnen nicht, eine Spur des Täters zu ermitteln.

— **Raubfall.** Am Samstagabend 7 Uhr wurde in der Beltrichstraße eine Frau, die ein halbjähriges Kind auf den Armen trug, von einem in rasendem Tempo daherkommenden Radfahrer umgerannt. Die Frau stürzte zu Boden, blieb aber zum Glück mit dem Kinde, das sie beim Falle hoch empor hielt, vor ersterem Schaden bewahrt. Der unvorsichtige Radler dürfte einen Denzettel erhalten, denn ein Schuhmann stellte seine Personalien fest.

— **Ein Blitzstrahl hat, wie nachträglich festgestellt wurde, bei einem der letzten Gewitter ein Türmchen auf dem Hause Herderstraße 12 beschädigt.** Es war ein sog. kalter Schlag, der nicht zündete und daher nicht bemerkt worden war.

— **Reisewechsel.** Das Haus des Fabrikanten Bröckel, Viktoriastraße 5, ging durch Kauf in den Besitz des Herrn Albert Hofmann, zuletzt in Kobe (Japan), über. Das Geschäft wurde vermittelt und abgeschlossen durch die Immobilien-Agentur von J. Ehr. Glücklich, Wilhelmstraße 50.

— **Kleine Notizen.** Das Musikballett der Defregger im Restaurant „Friedrichshof“ erfreute sich eines glänzenden Besuchs. Das Publikum spendete für die temperamentvollen Gesänge und Tänze freudig reichen Beifall, nicht minder auch den stimmungsvollen Vorträgen des Gesangsquartetts „Sängerlust“. Heute konzertieren zum erstenmal die neu engagierten Ungarn.

**Theater, Kunst, Vorträge.**

\* **Kurhaus.** Morgen Dienstag findet im Abonnement Salitten-Abend der Kurkapelle im Kurgarten statt. Von solistischen Vorträgen sind zu nennen: Serenade für Flöte und Basshorn von Teitel, die Herren Dannenberg und Könnede, Szene und Arie „Luisa du Manoir“ von Bergson, Solo für Klarinette Herr Richard Seidel, Serenade für Violine, Violoncello und Harfe von Dilligol, die Herren Kaufmann, Hertel und Gahn, „An der Weier“, Lied für Trompete von Pfeffel, Herr Schwigel, Piraten-Marsch für Harfe und Orchester von Moars, Herr Gahn. — Den Gedächtnisabend unseres hohen Verbündeten, des Kaisers Franz Joseph von Österreich, der auf Mittwoch dieser Woche, den 18. August, fällt, begehrt die Kurverwaltung, wie alljährlich, mit einem im Abonnement stattfindenden Festkonzerte, das bei günstiger Witterung mit einer feuerwerklichen Veranstaltung verbunden sein wird.

**Aus dem Landkreis Wiesbaden.**

**Die Massener Tausendjahrfeier.**

Massenheim, 15. August.

Massenheim liegt im Ländchen; es ist ein Dorf von nicht ganz 700 Einwohnern und zeichnet sich durch besondere Ordnung und Reinlichkeit aus. Ein paar Kilometer weiter nach dem Main und dem Hefenland zu, dem es vor mehr denn einem Jahrhundert angehörte, liegt Bieder, dessen Name ein guter Wein manchem vertrauter gemacht hat. Den „Biederer“ kennt man, er gilt nicht mit Unrecht als eine gute Nummer auf dem Weinmarkt, den nahe verwandten Massenheimer kennen nur die Einheimischen. Ich will ihn nicht herausstreichen, doch er ist trinkbar, wenn er in einem Sommer geerntet ist, in dem es die Sonne mit den Weinbauern gut meinte. Verhältnismäßig besser aber ist der Apfelwein unseres Ländchensdorsches, die Wiesbadener Apfelweintrinker wissen das. Und Korn und Weizen und alle Früchte des Feldes ohne Ausnahme gedeihen gut auf dem breiten fruchtbaren Feld, das bequem zu bebauen ist und von den Gemarkungen des Städtchens Hochheim a. M. und den Dörfern Dellenheim, Ballau, Diedenbergen, Weibach und Bieder eingeschlossen wird.

Daß sich Chatten hier in einer Zeit ansiedelten, da noch Bodan über das Land zwischen Main, Taunus und Rhein herrschte, ist nicht merkwürdig. Von dem Hochplateau, auf dem das Dorf liegt, blickt man weit gen Westen in das offene Land, während nördlich die Ausläufer des Taunus sich frei dem Blick darbieten und östlich ein gut Stück der Mainebene zu überblicken ist. Dazu die Fruchtbarkeit dieser Gegend, die nicht minder zur Besiedelung reizte. So mag denn hier schon lange sechstausendjähriges deutsches Volk den Boden bebaut haben, bevor Ludwig der Fromme seine Domäne Massenheim an das Kloster Fulda verschenkte, was in damaliger Zeit und noch viele hundert Jahre später seine Seltenheit war. Man verschenkte Länder und verschenkte Leute, man diktierte diesen den Glauben und tat noch vieles andere, was scheußlich barbarisch gewesen ist. Zwischen 819 und 909 — ein genaues Datum läßt sich nicht angeben — baute die Abtei Fulda den Massenheimer eine Kirche, und dieser Kirche, die zum erstenmal in einer Urkunde vom Jahre 909 erwähnt wird, galt die heutige Tausendjahrfeier.

Die Geschichte Massenheims und seiner Kirche hat Theodor Schüler in der letzten „Alt-Rassau“-Nummer des „Wiesbadener Tagblattes“ ausführlich behandelt; wir brauchen also an dieser Stelle nicht mehr darauf einzugehen. Das Fest trug durchaus kirchlichen Charakter bis auf den nicht offiziellen Teil der Nachfeier, die unter schattigen Bäumen auf den Wiesen des sogenannten „Alten Hofes“ stattfand. Die Fremden, die heute das Dorf besuchten — es waren ihrer sehr viele! — wurden schon beim Passieren der Ehrenpforten auf den religiösen Ernst der Festlichkeit aufmerksam gemacht: „Ehre sei Gott in der Höhe!“ grüßten die Kirklenden. Das Dorf ist reich geschmückt, kein Haus ohne Kranzschmuck, wenige Häuser ohne flatternde Fahnen. Die Kirche trug deren vier, je eine in den heftigen, nassauischen, preußischen und deutschen Landesfarben, und oben in nächster Nähe des Giebels, der heute nach Norden blickte und gut Wetter verkündete — er ist ein sehr verlässlicher Wetterprophet — flatterten ebenfalls, weithin sichtbar, ein paar lustige Fähnlein. Auf dem Altar der Kirche standen Blumen, auf dem Lauffein, den ein schwedischer Hauptmann stiftete, erhob sich eine satte Zoppflanze von stattlicher Höhe und die Kanzel war mit Grün und Blumen geschmückt.

Gegen 2 Uhr nachmittags begann die Feier, zu der nicht nur der Bischof der nassauischen Landeskirche, Herr Wirl,

Geh. Oberkonsistorialrat D. Maurer, sondern auch die Spitzen der weltlichen Behörden unseres Bezirkes, Herr Regierungspräsident Dr. v. Meister und Herr Landrat Kammerherr v. Heimburg, erschienen waren. Am nördlichen Ende des Dorfes stellte sich ein Festzug auf: An der Spitze der Hochheimer Posaunenchor, gegründet und geleitet von Herrn Pfarrer Korthauer. Weiter folgten weißgekleidete Festjungfrauen, die Herren Geh. Konsistorialrat D. Eibach-Dogheim, Pfarrer Wolff-Massenheim, die Geistlichen des Defanats Ballau, der Herr Regierungspräsident und der Herr Landrat, Herr Bürgermeister Wirt-Massenheim, der Kirchen- u. Gemeindevorstand, der Kirchenchor, die Gemeindefrauen des Defanats, die Vereine des festfeiernden Dorfes: der Krieger- und Militärverein, zwei Gesangsvereine, der Turnverein, sämtlich mit ihren Fahnen, die Schulkinder und Einwohner und Fremde. Am Pfarrhaus schloß sich der Herr Generalsuperintendent dem Zug an.

Die Kirche war natürlich dem gewaltigen Andrang nicht gewachsen; auf dem Kirchhof lauschten noch Hunderte den aus den weitgeöffneten Türen herausdringenden Worten und Weisen. Der Hochheimer Posaunenchor eröffnete die Feier, dann wechselten Gefänge der Gemeinde, des von Herrn Lehrer Wenzel geleiteten Kirchenchors und der Schulkinder mit Ansprachen ab. Den dem Geistlichen zufallenden Teil der Liturgie hatte Herr Pfarrer Wolff übernommen, die Festpredigt hielt Herr Geh. Konsistorialrat D. Eibach-Dogheim. Der gegebene Text der Predigt war natürlich das Bibelwort: „Vor Gott sind tausend Jahre wie ein Tag, und ist ein Tag wie tausend Jahre“. Der Festprediger fand für seine herzlichen Worte ein trotz der ungeheuren Hitze aufmerksam lauschendes Publikum. Herr Generalsuperintendent D. Maurer, der vor 50 Jahren als erster Kaplan in die Hochheimer Tochtergemeinde der Massenheimer Kirche einzog, und insofern außer seinem allgemein kirchlichen Interesse auch ein mehr persönliches Interesse an der Feier hatte, stellte den zitierten Bibelvers gleichfalls in den Mittelpunkt seiner Betrachtung, die er in schöner vollstimmiger Weise vortrug und mit der er auch einige persönliche Erinnerungen in Massenheim und Hochheim verbester Zeit verwebte. Von der Rede des Herrn Defans Dr. Lindenberg in Dellenheim hörten wir nur den Anfang, die während des etwa zweistündigen Gottesdienstes immer mehr in die Höhe kletternde Temperatur veranlaßte uns schließlich in einem schattigen Winkel des alten Kirchhofes den Hemdtragen ein wenig zu kühlen.

Die Nachfeier auf dem „Alten Hof“, wo Tische und Bänke aufgeschlagen waren, wo ein schattiges Zelt für die Ehrengäste und eine laubgrüne Kangel stand, wo braunes Bier verzapft wurde und wo man Gelegenheit fand, Freunden und Bekannten die Hand zu drücken, war zum mindesten gemüthlicher. Der Himmel hatte in freundlicher Zuvorkommenheit selbst einen Sonnenschirm ausgespannt und von Hochheim herüber wehte ein klein wenig kühle Luft. Bei der Nachfeier, die ebenfalls durch Vorträge des Posaunenchors und der Massenheimer Gesangsvereine verherrlicht wurde, kam auch die Geschichte Massenheims zu ihrem Recht. Zunächst sprach Herr Pfarrer Korthauer-Hochheim, der als Geistlicher der Tochtergemeinden Hochheim und Flörsheim Grüße und gute Wünsche brachte, dann sprach Herr Pfarrer Heyn-Nordenstadt über Massenheim's alte Geschichte, und seine interessanten Ausführungen wurden durch die nicht minder interessanten Alt-Massenheimer Mitteilungen des Herrn Pfarrers Wolff-Massenheim ergänzt. Hier im Freien durfte man seiner Zufriedenheit lebhaften Ausdruck geben; man tat es. Die Aufmerksamkeit, mit welcher der größte Teil der Anwesenden namentlich den geschichtlichen Ausführungen folgten, der lebhafteste Beifall, den sie fanden, bewiesen überzeugend, daß das geschichtliche Interesse auch im Ländchen erfreulich reg ist.

Ein alter nassauischer Geistlicher, Herr Pfarrer August Kämpfer-Hahnstätten, der ehemals als Vikar in Massenheim tätig war, schickte herzliche Grüße, und Herr Defan Vogelskirch ließ als Vorsitzender der Bezirks-synode durch Herrn Pfarrer Wolff die Glück- und Segenswünsche der Bezirks-synode übermitteln. Auch konnte Herr Pfarrer Wolff mitteilen, daß die Tochter des Pfarrers Hegmann, der bis 1864 in Massenheim wirkte, der Gemeinde eine kostbare Bibel zum Geschenk gemacht hat.

Der Gesamtverkauf des Kirchfestes, dem in vierzehn Tagen, also am 29. August, das weltliche Kirchfest, die Kirchweih, folgen wird, war gut und würdig. Die Tausendjahrfeier wird in der Massenheimer Kirchenchronik ein wertvolles Blatt füllen.

# **Bierkatt.** 16. August. Die beschlossene Statutenänderung der Gemeinsamen Ortskrankenkasse hierelbst ist unterm 19. Juli 1909 vom Bezirksaus-schuss genehmigt worden. Die Mitglieder werden jetzt eingeteilt in 5 Klassen, und zwar in 1. solche, deren Tagesarbeitsverdienst bis 1 M. einschließlich, 2. solche, deren Tagesarbeitsverdienst von 1,01 M. bis 1,80 M. einschließlich, 3. solche, deren Tagesarbeitsverdienst von 1,81 M. bis 2,50 M. einschließlich, 4. solche, deren Tagesarbeitsverdienst 2,51 M. bis 3,50 M. einschließlich und 5. solche, deren Tagesarbeitsverdienst 3,51 M. darüber beträgt. Es wird gemäßigt an Kranken-geld, bezw. den Hinterlassenen an Sterbegeld: den Mitgliedern der 1. Klasse 0,45 M. per Tag, 18 M., 2. Klasse 0,65 M. per Tag, 26 M., 3. Klasse 1 M. per Tag, 40 M., 4. Klasse 1,50 M. per Tag, 60 M., und 5. Klasse 2 M. per Tag, 80 M. Das Eintrittsgeld und die Wochenbeiträge sind festgesetzt für Mitglieder der 1. Klasse auf 45 Pf., 18 Pf. pro Woche, 2. Klasse 65 Pf., 27 Pf. pro Woche, 3. Klasse 1 M., 42 Pf. pro Woche, 4. Klasse 1,50 M., 66 Pf. pro Woche, 5. Klasse 2 M., 84 Pf. pro Woche. Das ungewandelte Statut tritt vom 1. August 1909 ab in Kraft.

**Nassauische Nachrichten.**

hn. Bismar, 15. August. Der 10jährige Sohn des Barbiers J. Flach von hier schüttete Petroleum auf das Feuer, die Kanne explodierte und der Kleine wurde derartig zugerichtet, daß er nach einigen Stunden starb.

o. Braubach, 15. August. Der Arbeiter Ph. Weiler aus Campverunglückte in der hiesigen Blei- und Silberhütte tödlich. Der Verunglückte hinterläßt mehrere unversorgte Kinder.

**Aus der Umgebung.**

— **Frankfurt a. M., 15. August.** Aus dem städtischen Krankenhaus entwich gestern ein Patient, der 34-jährige Pader Wirth, indem er über die Umzäunung des Gartens kletterte. Er lief zur Staatseisenbahnbrücke, stürzte sich in den Main und ertrank. — Heute wurde





# Handel, Industrie und Volkswirtschaft.



## Wirtschaftliche und soziale Wochenschau.

Wenn in den letzten Wochen das Ausfuhrgeschäft sich über Erwarten belebt hatte, so ist das ausschließlich auf das Bestreben der amerikanischen Importeure zurückzuführen, vor dem Inkrafttreten des neuen amerikanischen Zolltarifs noch möglichst viel Ware zu den alten niedrigen Sätzen einzuführen, um aus der neuen zollpolitischen Situation besonderen Nutzen zu ziehen. Zunächst sind ja nur die Minimalzölle wirksam geworden und auch diese nur, soweit nicht in den noch gültigen Handelsabkommen andere Sätze festgelegt sind. Die Minimalzölle gelten nun zunächst bis zum 31. März 1910. An diesem Tage treten die Maximalzölle in Kraft, die durchschnittlich 25 Proz. höher sind als die Minimalzölle. Der Präsident der Vereinigten Staaten ist aber ermächtigt, jenen Ländern, die den Vereinigten Staaten von Amerika ihre niedrigsten Zölle einräumen, weiterhin die Minimalzölle zu bewilligen. Auf dieser Ermächtigung des Präsidenten beruht die Möglichkeit, mit den Vereinigten Staaten von Amerika wiederum zu einem neuen Handelsabkommen zu gelangen. Deutschland wird sich zu überlegen haben, wie es sich der neuen amerikanischen Handelspolitik gegenüber zu verhalten haben wird. Soviel ist aber heute schon sicher, daß unsere Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten auf alle Fälle eine Erschwerung erfahren wird. Denn kommen wir zu keinem neuen Handelsabkommen mit den Vereinigten Staaten, so werden vom 1. April 1910 ab die Maximalzölle auf unsere Ausfuhr angewandt; kommen wir zu einem neuen Abkommen, so ist auch damit eine Erschwerung verbunden, denn diese sogenannten Maximalzölle sind durchschnittlich wesentlich höher als die bisher gültigen Zollsätze.

Die amerikanische Tarifrevision berührt unsere wirtschaftlichen Interessen weit mehr als der schwedische Generalausstand, und doch ist die öffentliche Aufmerksamkeit auf diesen weit mehr gerichtet als auf jene. Noch immer ist es unentschieden, auf welche Seite sich der Erfolg des Kampfes neigen wird, ob auf die Seite der Arbeitgeber, ob auf die Seite der Streikenden. Auf alle Fälle aber imponiert die Ruhe und musterhafte Ordnung, mit der der Ausstand bis jetzt durchgeführt wurde. Vergleichsverhandlungen, die die sich neutral verhaltende Regierung einleiten wollte, wurden von beiden am Kampfe beteiligten Parteien entschieden abgewiesen. Die internationale Solidarität der Arbeiter, aber auch der Arbeitgeberinteressen drückt sich in diesem Kampfe, wenn er länger dauert, äußerst kräftig betätigt. Denn nicht nur besteht bei den Arbeiterorganisationen der verschiedensten Länder der feste Wille, die schwedischen Arbeiter finanziell zu unterstützen, auch die Solidarität der Arbeitgeber rührt sich. Es ist z. B. sehr zu bemerken, daß die Hauptstelle Deutscher Arbeitgeberverbände einen besonderen Vertreter nach Schweden entsandt hat. Freilich wird vielleicht der Ausstand schon abgebrochen werden, bevor das Ausland die finanziellen Hilfsmittel zur Fortsetzung des Kampfes zur Verfügung stellt. Und zwar ist zu prüfen, ob der Ausstand in dem Maße, wie die wirtschaftliche Lage so zu unterbrechen, daß eine Unterwerfung der Arbeitgeber zu erwarten ist. Muß damit gerechnet werden, daß diese Unterwerfung nicht oder in absehbarer Zeit zu erreichen ist, so liegt es auch im Interesse der schwedischen Arbeiterschaft selbst, die Arbeit bald wieder aufzunehmen. Die Entscheidung darüber, wie die Verhältnisse liegen, muß selbstverständlich den zuständigen Instanzen der schwedischen Arbeiterorganisation vorbehalten bleiben. Die wirtschaftlichen Wirkungen eines Streiks sind ja ungemein verschieden und vielgestaltig. So äußert z. B. der scheinbar lokale Streik im Hamburger Gebiet eine so starke Wirkung auf den Arbeitsmarkt anderer Städte und Orte, daß dadurch der gesamte Arbeitsmarkt im deutschen Baugewerbe beeinträchtigt wird. Von Hamburg dringt ein starkes Angebot in andere Städte und Orte vor, während der Zuzug nach dem sonst so aufnahmefähigen Hamburg unterbunden ist. Augenblicklich ist noch keine Aussicht für die Beilegung des Streiks vorhanden. Die in dieser Woche geführten eingehenden Vergleichsverhandlungen haben vielmehr ergeben, daß die Gegensätze der Streikenden noch zu groß und die Nachgiebigkeit noch zu gering ist. Die geschäftliche Stille der Sommermonate verzehrt sich von Woche zu Woche; es wird wieder lebendiger. Mit neuem Mut und frischer Kraft kehrt die Geschäftswelt in ihre Kontore, in die Börsensäle, in ihre Fabrikbureaus zurück. Vor allem zeigt sich die zunehmende Lebhaftigkeit im Gepräge des Börsenverkehrs. Immer mehr wendet sich wieder das Interesse des Anlage suchenden Kapitalistenpublikums dem Industriemarkte zu. Unter dieser zunehmenden Begünstigung gehen die Kurse der Dividendenwerte fortgesetzt und in ziemlich kräftiger Progression nach aufwärts. Der Durchschnittskurs der Ultimo an der Berliner Börse behandelten Dividendenwerte stellte sich am 12. August auf 146.86. Am 4. August hatte er erst 146.11 betragen. Seit Anfang Juni ist er aber von 142 bis auf den heutigen Stand, also um 4.86 Proz., gestiegen. Davon entfällt auf den Juni nur eine ganz minimale Erhöhung. Die Hauptsteigerung fiel in den Juli und setzt sich im August fort. Nicht so günstig entwickelte sich die Bewertung der festverzinslichen Papiere. Ihr Durchschnittskurs hat zwar seit Juni zahlreiche Schwankungen erfahren, aber im Endeffekt blieb er stabil: er notierte am 3. Juni z. B. 99.18 und am 12. August stellte er sich genau so hoch.

## Banken und Börse.

Die Einnahmen an Reichstempel-Abgaben für Wertpapiere betragen im Juli für inländische Aktien 5784704 M. und von April bis Ende Juli 9918078 M. gegen 6381439 M. im Vorjahr, für ausländische Aktien 938889 M. resp. 1174233 Mark gegen 265029 M., für inländische Renten 993983 M. resp. 1655503 M. gegen 1151268 M., für Rentenbriefe, Stadtanleihen, Hypotheken-Pfandbriefe und Eisenbahn-Obligationen 131547 M. resp. 1839024 M. gegen 997822 M., für ausländische Renten und fremde Eisenbahn-Obligationen 1429124 Mark resp. 2569645 M. gegen 257987 M., für Bergwerksteilscheine 67157 M. resp. 128224 M. gegen 135465 M., für Genußscheine 11702 M. resp. 19255 M. gegen 3229 M. und insgesamt 10857208 M. resp. 17303964 M. gegen 9193801 M.

Berliner Börse. Zum Börsenhandel sind ferner zugelassen: 5 000 000 M. neue Aktien der Harpener Bergbau-Aktien-Gesellschaft.

Der Rückgang der South African Territories. Ebenso sprunghaft, wie vor kurzer Zeit die Aktien dieser Gesellschaft in die Höhe gesetzt wurden, gingen sie zurück, seit bekannt wurde, und zwar von durchaus einwärtsfreier Seite, daß es mit den großen Funden von achtarätigen Diamanten nichts ist.

Die Shares gingen in Berlin, nachdem sie Tags vorher noch zu ca. 31 sh. notiert worden waren, bis ca. 15 sh. zurück. Sonst hatte die Bewegung keinen besonders großen Einfluß auf die übrigen Kolonialwerte. Der Preistreiz in London hat im übrigen gezeigt, daß auch die dortige Spekulation selbst nicht mehr an die Diamantenfunde glaubte und Hals über Kopf ihre Verpflichtungen los zu werden suchte. Ob es sich bei dieser Sache um einen bewußten planmäßig angelegten Schwindel handelt, oder nur darum, daß Gulläubige getäuscht worden sind, und daraus die Bewegung entstanden ist, ist noch nicht klar. So viel ist jedenfalls sicher, daß die Verwaltung nicht von anfang an pflichtgemäß auf Klarheit hingewirkt hat. Die „C. Z.“ meint, es sei dringend zu wünschen, daß von Arns wegen der Fall noch aufgeklärt wird, denn der Diamantenbergbau in Deutsch-Südwestafrika befindet sich erst in seinen Anfängen, und da scheint es doch geboten, solchen Vorkommnissen mit allen Mitteln entgegenzuwirken, um diese Industrie nicht in Mißkredit zu bringen.

Die Bank für Thüringen vorm. B. M. Strupp wird für das am 30. Juni beendete Geschäftsjahr nach reichlichen Rückstellungen wieder 7% Proz. Dividende verteilen.

## Anleihen.

Neue bulgarische Anleihe. Aus Sofia wird gemeldet, daß die Regierung in den ersten Wintermonaten Veranlassung nehmen wird, Verhandlungen wegen des Abschlusses einer Staatsanleihe von 100 und einer Hypothekenanleihe für die Nationalbank von 23 Millionen Mark anzuknüpfen.

## Berg- und Hüttenwesen.

Georg-Marien-Bergwerks- und Hüttenverein, Aktiengesellschaft, Osnabrück. Die Abschlußziffern für das Jahr 1908/09 weisen (genaue Revision vorbehalten) einen Betriebsüberschuß von 3811975.94 M. (gegen im Vorjahr 4045606.25 Mark) auf — Nach Abzug der Generalunkosten von 1002910.70 M. (i. V. 985722.15 M.), der Zinsen von 846826.41 Mark (i. V. 817601.51 M.), der Ausgaben für Instandhaltung der Werke von 180966.01 M. (i. V. 106103.05 M.) und der Abschreibungen von 1485089.12 M. (i. V. 1439462.42 M.) verbleibt ein Reingewinn von 296203.70 M. (i. V. 396717.12 Mark), welcher, nach Vortrag des Vorjahres von 755675.19 M. geschlagen, diesen auf 1051878.89 M. erhöht. Die Arbeiten zur Aufschließung der Brauneisensteine und Spateisensteine unter der Stollensohle in Perm und am Haggel sind im vollen Gange. Die Kohlenförderung in Werne, zurzeit rund 1200 Tonnen für den Arbeitstag, kann erst nach Errichtung weiterer Arbeiterwohnungen gesteigert werden.

Harpener Bergbau-Aktiengesellschaft, Dortmund. Die Verwaltung teilt mit, daß die Dividende für das Geschäftsjahr 1908/09 auf 8 Proz. für 80 Millionen Mark Grundkapital (im Vorjahr 11 Proz. für 72.3 Millionen Mark) zu schätzen ist.

Neue Erdölfunde in Hannover. Die Erdölunternehmung im Allertal steht vor neuen Erfolgen, so daß das hannoversche produktive Erdölgebiet, das in Wietze seinen Mittelpunkt hat, immer größere Ausdehnung nimmt. Es ist der Nachweis erbracht, daß von Wietze bis in den Kreis Burgdorf hinein ergiebige Öllager bestehen, deren völlige Erschließung nur noch eine Frage der nächsten Zeit sein kann. Die Ölfunde sind meistens in einer Tiefe zwischen 90 und 130 Meter gemacht und haben nach der Meinung geologischer Kreise die Gewißheit erbracht, daß genau so wie am Wietze-Steinförder Salzhorst, die Ölausflüsse auch am Hänigs-Wathinger Salzhorst unmittelbar über den Verwerfungsspalten des Salzhorstes aufsteigen. Da die Öle selbst in größerer Reinheit ausfließen und auch vielfach weniger Wasser enthalten, sind sie wertvoller als die ursprünglichen Wietzer Öle. Man rechnet in den Kreisen der Fachleute aber auch damit, noch eine tiefere, die wichtigste Ölzone hier gelegentlich anzufahren, wie dies auch in Wietze der Fall gewesen ist.

## Industrie und Handel.

Vom Kupferblechverband. Der Verband erhöhte den Grundpreis für Kupferbleche um 2 M. auf 157 M.

Die Aktiengesellschaft für Holzverarbeitung Ferdinand Bendix Söhne in Berlin schließt das Jahr 1908/09 nach 51629 Mark Abschreibungen (i. V. 57364 M.) mit einem Verlust von 24798 M. (i. V. 96993 M. Reingewinn) ab, der aus der Sonderumlage gedeckt wird. Im Vorjahr wurden 4 Proz. Dividende verteilt. In den letzten Monaten des neuen Jahres hat das Geschäft sich merklich gebessert, so daß wieder auf Gewinne zu rechnen ist.

Vereinigte Uhrenfabriken von Gebrüder Junghaus und Thomas Haller, Aktiengesellschaft in Schramberg. In dem Geschäftsbericht wird über die Aussichten gesagt: Wenn, wie es den Anschein habe, der wirtschaftliche Tiefstand allmählich einer Erholung weicht, so dürfte auch die Gesellschaft bessere Ertragnisse erwarten. Gegenwärtig seien alle ihre Fabriken voll beschäftigt, doch lassen die Verkaufspreise zum Teil zu wünschen übrig.

Die Auergesellschaft ist, wie gemeldet wird, in Glühkörpern gegenwärtig außerordentlich beschäftigt. Ein Vorteil erwächst ihr aus der intensiven Arbeit aber nicht, da die Verträge mit den Abnehmern meist von April zu April laufen und Preisserhöhungen deshalb nicht möglich sind. Nach Inkrafttreten der Steuer auf Glühkörper wird dann selbstverständlich eine stille Zeit eintreten.

Die Automobilfabrik „Fiat“ errichtet im Staate New York eine Automobilfabrik, da der amerikanische Zolltarif die Einfuhr europäischer Kraftwagen fast unmöglich macht.

Die Geestmünder Herings- und Hochseefischerei Aktiengesellschaft, schließt mit einem Verlust von 99914 M., der durch Inanspruchnahme der Sonderumlage (13967 M.) und durch Entnahme aus der Erneuerungs- und Versicherungs-Rücklage (85946 M.) ausgeglichen wurde. Letztere enthält jetzt noch 64923 M. Die neue Heringsfangzeit hat unter besseren Aussichten begonnen. Die vorjährigen Bestände an Heringen sind geräumt und der Fang im Auslande ist im Vergleich zum Vorjahre bis heute erheblich geringer, wodurch die Preise sich halten.

Körtings Elektrizitätswerke. In der Generalversammlung wurde mitgeteilt, die Gesellschaft habe eine gleichmäßig steigende Stromabgabe zu verzeichnen und mit zunehmender Prosperität zu rechnen. Die Aktien sollen in absehbarer Zeit an der Börse eingeführt werden. In den Aufsichtsrat wurde der Direktor der Darmstädter Bank, Bernhard, neugewählt.

Deutsche Industrie auf dem Balkan. Die Zeitung „Sabah“ in Konstantinopel berichtet, daß die Unterzeichnung des Vertrages bevorsteht, der der Augsburg-Nürnberger

Maschinenfabrik den Bau der großen Brücke über das Goldene Horn für 237 000 Pfund überträgt.

Die Plauener Spitzenfabrik vorm. Herz teilt mit, eine verbeirte Dividendenschätzung von 10 Proz. sei zu hoch.

Zahlungsschwierigkeiten. Die Gläubigerversammlung der Aktiengesellschaft für Papierfabrikation in Speele, Cassel und Vacha beschloß, die außergerichtliche Liquidation durchzuführen und die erste Rate demnächst auszuschütten.

Dividenden. Der Aufsichtsrat der Aktiengesellschaft Friedrich Thomeer zu Werdohl schlägt 3 Proz. Dividende vor (i. V. 6 Proz.).

## Verkehrswesen.

Güterverkehr im Hafen zu Mainz im Monat Juni 1909.

1. Schiffsverkehr: Zum Aus- und Einladen angekommen: a) Dampfschiffe: 552, b) Segel- und Schleppechiffe: 626. 2. Flußverkehr: Angekommene und abgegangene Flöße: 27. 3. Hafenbahnverkehr: Angekommene und abgegangene Wagenladungsgerundungen: 2269. 4. Güterverkehr (in Tonnen): Zufuhr zu Berg: 20106, zu Tal: 27124, Abfuhr zu Berg: 144, zu Tal: 17617. Überladungen von Bord zu Bord: 3880. Gesamtverkehr: 68871.

Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft, Darmstadt. Die Gesellschaft vereinnahmte im Juli 1909 638766 M. gegen 855445 M. im Vorjahr. Hiervon entfallen auf den Personenverkehr 508891 M. oder 23017 M. mehr als im Vorjahr und auf den Güterverkehr 116662 M. oder 5540 M. mehr. Seit Beginn des Geschäftsjahres (1. April bis 31. Juli 1909) wurden insgesamt 2731256 M. gegen 2579833 M. im gleichen Zeitraum des Vorjahres eingenommen. Die Betriebslänge der Nebenbahnen hat sich durch Eröffnung der schmalspurigen Strecke Mannheim-Käfertal-Heddesheim in Baden (Teilstrecke der Mannheim-Weinheim-Heidelberg-Mannheimer Nebenbahn) am 1. Mai 1909 um 6.52 Kilometer vermehrt und beträgt 320.99 Kilometer gegen 314.47 Kilometer im Vorjahr. Die Länge der Kleinbahnen hat sich um 1.67 Kilometer vermehrt und beträgt 106.51 Kilometer gegen 104.84 Kilometer im Vorjahr.

## Verschiedenes.

NPT. Über die deutsch-dänischen Handelsbeziehungen sind, wie man uns von unterrichteter Seite schreibt, soeben die amtlichen statistischen Erhebungen für das vergangene Jahr zusammengestellt, aus denen hervorgeht, wie nützlich für beide Länder der Abschluß eines Tarifvertrages an Stelle der gegenseitig zugestandenen Meistbegünstigung wäre. Denn im dänischen Außenhandel nimmt Deutschland in der Einfuhr die erste Stelle, in der Ausfuhr die zweite Stelle hinter Großbritannien ein, das mehr als die Hälfte aller dänischen Ausfuhrwaren aufnimmt. Unsere Einfuhr aus Dänemark ist im vorigen Jahr mit 121 Millionen Mark um 2.2 Millionen Mark gegen das Jahr 1907 gefallen, obwohl der Bezug landwirtschaftlicher Erzeugnisse sich gegen das Vorjahr um 3 Millionen Mark hob. Die wichtigsten Einfuhrartikel waren Rindvieh 32, Pferde 17, Rahm 11, Milchbutter 9, Fische 7, Fleisch 7, Därme 4.6, Gerste 4, Kalbfelle 3, Milch 2 und Schweineschmalz 2 Millionen Mark. Unsere Ausfuhr des letzten Jahres weist ebenfalls einen Rückgang auf, indem sie von 207 Millionen im Jahre 1907 auf 200.6 Millionen sank. Wir lieferten vor allem folgende Waren in Millionen Mark: Wollgewebe 13, Roggen 10, Maschinen 8.7, Hafer 7, Ölkuchen 5.8, Mehl und Zucker je 5.2, Weizen 4.8, Kabel 4.4, Eisen in Stäben 4.3, Fahrradteile 4.2, Fahrräder 3.6, Baumwollgewebe 3.2 und Schuhe 3. Den Verlust unserer Ausfuhr tragen Schiffe mit Antriebsmaschinen 3.2, Stabeisen 2.7, Baumwollwaren, Leinwand und Wollenwaren mit je 1 Million Mark. Die Wirkungen des neuen dänischen Zolltarifs, der in der Hauptsache am 1. Januar d. J. in Kraft getreten ist, auf unsere Ausfuhr lassen sich zurzeit noch nicht absehen. Über eine etwaige Wiederaufnahme der abgebrochenen Handelsvertragsverhandlungen verläutet einstweilen nichts.

Der Export an Gold von New York betrug in der vergangenen Woche 20 000, der an Silber 556 000 Dollar; der Import an Gold 160 000 und der an Silber 116 000 Dollar.

## Frankfurter Schlachtviehmarkt.

Amtl. Notierung am Schlachtviehhof zu Frankfurt a. M. vom 16. August 1909.

(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.)

	Für 50 kg Schlachtgewicht		Für 50 kg Lebendgewicht	
	Heutige Preise	Vorwöchentliche Preise	Heutige Preise	Vorwöchentliche Preise
Auftrieb: 519 Ochsen, 2 Bullen, 972 Kühe, Rinder und Stiere, 315 Kälber, 241 Schafe und Hammel, 1944 Schweine, — Ziegen, — Lämmer, — Schaaf.				
Ochsen: a) höchster Schlachtwert	78—80	79—81	—	—
b) 2. Qualität	73—75	76—78	—	—
c) 3. Qualität	64—66	64—66	—	—
d) gering genährte je den Alters	—	—	—	—
Bullen: a) höchster Schlachtwert	63—65	63—65	—	—
b) 2. Qualität	60—62	60—62	—	—
c) gering genährte	—	—	—	—
Kühe u. Färsen (Stiere u. Rinder)				
a) höchst Schlachtwert (Stiere und Rinder)	70—72	72—74	—	—
b) Kühe höchster Qualität	59—61	61—63	—	—
c) 2. Qualität	43—45	45—47	—	—
d) mäßig genährte Kühe und Färsen (Stiere und Rinder)	—	—	—	—
e) gering genährte Kühe und Färsen (Stiere und Rinder)	—	—	—	—
			Für 1/2 kg Schlachtgewicht	Für 1/2 kg Lebendgewicht
			—	—
Kälber: a) 1. Qualität	86—92	87—92	50—54	50—54
b) mittlere Qualität	76—85	78—86	45—50	46—52
c) geringe Saugkälber	70—74	70—74	47—44	40—44
d) alt gering genährte Kälber	—	—	—	—
Schafe: a) Mastlamm u. jung. Masthammel	80	80	—	—
b) ältere Masthammel	68—72	69—72	—	—
c) 2. Qualität	—	—	—	—
Schweine: a) vollfleischige	74—77	76—79	60	59—61
b) fleischige	74—75	—	58 1/2—59	—
c) gering entwickelte, Eber.	67—73	68—75	—	—
d) ausländische Schweine	—	—	—	—

Geschäft: In Ochsen, Kühen und Bullen mittelmäßig, Ueberstand unbedeutend; in Kälbern und Schafen gut, Ueberstand keiner; in Schweinen gedrückt, Ueberstand erheblich.

**Verblüffend**  
ist unser  
**hervorragend billiges Spezialangebot**  
in  
**Bettwaren!**

<b>Gefüllte Kopfkissen,</b> prima Barchent und Federn. Kissen mit 2 Pfd. Federn 2.50 Kissen " 2 " 3.00 Kissen " 2 " Halbbaunen 4.00 Rupffedern 2.50, 2.00, 1.50, 1.00, 75 Pf. Halbbaunen 3.75, 3.00 und 2.50 Daunen 6.00, 5.00, 4.50, 3.50	<b>Barchent,</b> Qual. A 80 130 160 breit 48 98 1.48 Qual. B. Extra 80 130 160 br. 65 1.25 1.95 Bettlatten Nr. 60, 50, 40, 30, 18 Pf. Bettlatten, 180 br., mit Nr. 75 Pf.
---	---

1 Posten Bettuch-Halbbaunen, 160 br. . . . . 1.75 nur 1.25 75 80 150 160 br. Cotonne 25 35 75 95 Pf. 1 Posten weiße Damast-Bezüge, pr. Qual. . . . . Stück nur 3.50 Farb. Bezüge 2.50, 2.00 u. 1.85	Bettücher aus Halbbaunen 3.00, 2.25 und 1.95 Bettücher aus Cotonne 2.50, 2.00, 1.75 Kissenbezüge, gebozt und mit Ein- lag, 1.30, 1.20, 1.00, 90, 75 u. 65 Pf. Kissenbezüge aus gutem Bettlatten 95, 85, 70 und 60 Pf.
---	--

Trotz diesem enorm billigen Angebot geben wir jedem Kunden **Rabattmarken.**  
**Guggenheim & Mary**  
Marktstraße 14, am Schloßplatz. K 34  
Rabattmarkenbücher können bei uns eingetauscht werden.

**Zu Beginn der Schule**

empfehle

Knaben-Anzüge	zu 1.50, 2.50, 3.50 bis	24 Mk.
Knaben-Blusen	zu 1.00, 1.50, 2.00 bis	5 Mk.
Knaben-Hosen	zu 0.75, 1.00, 1.50 bis	3 Mk.
Knaben-Sweater	zu 1.00, 1.50, 1.75 bis	5 Mk.
Burschen-Anzüge	zu 6.50, 7.50, 8.50 bis	25 Mk.
Burschen-Joppen	zu 1.50, 2.00, 2.50 bis	8 Mk.
Burschen-Hosen,	kurz und lang, zu 1.50, 2.50 bis	8 Mk.

Sämtliche Sommer-Waren werden zu staunend billigen Preisen verkauft.

**Ernst Neuser,**

Telephon 274. WIESBADEN Kirchgasse  
Ecke Faulbrunnengasse. K 60



Verkaufsstellen durch dieses Plakat kenntlich. Fabrikant: August Jacobi, Darmstadt. F 120

**Großer**

**Räumungs-Ausverkauf!**

zu Aufsehen erregend billigen Preisen.  
Ich biete enorme Vorteile!

Empfehle:

1 Posten Damen-Hemden, prima Stoff	von 85 Pf. an
1 Posten eleganter Stickerei-Untertailen	" 65 Pf. "
1 Posten Westjackett aller Art	" 85 Pf. "
1 Posten Damen-Hosen aller Art	" 85 Pf. "
1 Posten Fantasie-Hemden zu Spottpreisen.	
1 Posten Bettwäsche aller Art	von 75 Pf. "
1 Posten hochleg. Stickerei-Balecienne- u. Klöppel-Röcke	sonst 12.50 10.75 bis 7.25
	jezt 6.90 5.50 bis 1.65

1 Posten aparte Kniebeinkleider mit Eins.	1.45
1 Posten Kinderwäsche aller Art von 22 Pf. an.	
1 Posten Herren-Diako-Wäsche aller Art zu staunend billigen Preisen.	

1 Posten Spitzen und Stickerei-Mäntel zu Schlanderpreisen.

**Wäsche-Bazar für Gelegenheitskäufe**  
**Goldberg, Menggasse 17.**

**Gothaer**  
**Lebensversicherungs-Bank**  
auf Gegenseitigkeit.

Anfang Juni 1909:  
Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen . . . 991 Millionen Mark.  
Bankvermögen . . . 351 Millionen Mark.  
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen 542 Millionen Mark.  
Bisher gewährte Dividenden 259 Millionen Mark.  
Alle Ueberlässe kommen den Versicherungsnehmern zu Gute.  
Unverfallbarkeit von vornherein. Unanfechtbar seit nach 2 Jahren.  
Beitrag nach 2 Jahren.  
Proteste und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank: 925

**Heinrich Port**  
in Firma **Hermann Rühl,**  
Rheinstraße 60a, 1.

**Rölnische Unfall-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Köln.**  
Unfall-, Reise-, Haftpflicht-, Caution- und Garantie-, Sturm- und Einbruch- u. Diebstahl-, sowie Glas-Versicherung.

General-Agent:  
**Heinrich Dillmann.**  
Büreau: Rheinstraße 60a, 1.

**Fahrräder**

für die Straße und das Zimmer



zum Verkauf und Miete.  
Reichhaltiges Lager in neuen u. gebrauchten Fahrrädern; letztere weit unter Preis.  
Nur die besten Systeme und Konstruktionen halte ich vorrätig. K 190

**P. A. Stoss Nachfolger**  
Inh.: Max Helfferich.  
Teleph. 227. Taunusstrasse 2.

Basch. u. Blätt-Masch. „Ganymed“ Gardinen-Spanner  
Tel. 4810. C. Wöller, Drantenstr. 35.  
Erlöse in 5 Stunden.



seit Jahrzehnten bewährt zum Einmachen, für Salate, Saucen.  
Feinster u. bekömmlichster Essig. Wer solcher gehen will, verlange ausdrücklich diese Marke.

Vertr.: **Wilh. Kratz,**  
Göbenstraße 2. II 541

Maschinenfabrik Rhein und Lahn  
**Gauhe, Gockel & Cie**  
Oberlahnstein.  
Hebezeuge jeder Art.  
Antrieb nach Wunsch.  
Laufkrane, Drehkrane, Portalkrane, Keller- und Speicherkrane, Lasten-Aufzüge, Winden, Flaschenzüge, Bremswerke, Bau-Maschinen, Bau-Geräte.  
(F. 218) F 130

**Weinbuch für Kleinvertäufser**  
— gefällig geführt —  
**Weinbuch für Großhandel**  
laut § 19 des neuen Weingesetzes  
sind soden erschienen. 1106  
**Papierhandlung Koch**  
Ecke Michaelsberg. Telephon 4001.

Täglich frisch  
in  
**Frickels**  
**Fischhallen**  
Grabenstr. 16,  
Bleichstr. 4:  
Kieler Bückinge, Sprotten, Fludern, geräucherte Schellfische, Seelachs, Heilbutt, Aale, Riesenlachsgeringe, Heringe, ff. Lachsaufschnitt 1/4 Pfd. 40 Pf.  
Frisch gebackene Fische.  
Aal in Gelee, Hering in Gelee, Lachs in Gelee, Neue Rollmöpse, Bismarckheringe, russ. Sardinen, Anchovis, Brat-heringe etc.  
**Neue Holl. Vollheringe**  
Prima Stück 6 Pf., Dutzend 70 Pf.  
Prima sortiert St. 8 Pf., Dutz. 90 Pf.  
Superior Stück 10 Pf., Dutzend 1.10.  
Sup. Milchener St. 12 Pf., Dtz. 1.30.  
Wiederverkäufern Engrospreise!

**Paul Rehm**  
Zahn-Praxis  
Wiesbaden, Friedrichstrasse 50.  
Atelier für künstliche Zähne, Zahnoperationen und Plomben.  
Anfertigung gutschitzender Zahn-ersatzes, selbst bei zahnlösem Kiefer ohne Federn.  
Sprechstunden: 9-6 Uhr. 897  
Telephon 3118.  
Meine Ausstellung befindet sich Hauptthalle, Gruppe IX, Stand 115 der Wiesbadener Kunst- u. Gewerbe-Ausstellung.

P.-A. geschützt. **Arnsteiner Kloster-Likör.** P.-A. geschützt.  
Nach Vorschrift eines Arztes hergestellt aus der schwarzen Johannisbeertraube ohne Spiritus-Zusatz. Zahlreiche Dankschreiben von Magen-, Leber- und Nieren-Leidenden. — Höchste Auszeichnungen: Berlin, Wien, Brüssel, Paris. — Die 1/4-Liter-Flasche Mark 1.80.  
Allein-Verkauf für Wiesbaden und Umgegend, sowie nähere Auskunft: **Josef Dorn, Wiesbaden,** Ecke Wörth- und Johannisstrasse 30  
Telephon 2413.

**Gratis — „Secta“.**  
Secta, bestes u. wohlbel. Erfrischungsgetränk. Reiner Frucht- und nat. Kohlenäure. Haupt-Depot: **Rainierstraße 23.**  
Über diese Annonce bei unseren Verkaufsstellen abgeleht, erhält eine Flasche Secta gratis zur Probe. Für die Flasche sind 10 Pf. zu hinterlegen, die bei Rückgabe der Flasche dafelbst wieder zurückgezahlt werden.

**Kepplingers „Schnaken-Seife“**  
(in Pulverform) wirkt verblüffend vor und nach dem Stich. Um sich vor Schnaken, Moskitos etc. zu schützen, genügt eine einfache Waschung mit „Kepplingers Schnaken-Seife“. Kein Stich wird dann erfolgen! Glänzend bewährt! Preis 30 Pf. Für Jäger, Touristen, Landwirte unentbehrlich. Nur Drogerie **H. Buke,** Taunusstr. 5, Drogerie **H. Knipp,** Goldgasse 9, **Kronen-Drogerie,** Hellmündstrasse 27. In Winkel i. Rhg. **Th. Schwarz,** Rabanusstrasse 42.  
Herr A. T. schreibt: Ich bin sehr empfindlich gegen Insektenstiche, habe eine ganze Menge Mittel erfolglos gebraucht, keines jedoch war von so verblüffend sicherer Wirkung und leichter Anwendung als Ihre Schnaken-Seife, die ich jedem bestens empfehlen kann.

**Mitteilung.**  
Hierdurch gestatte ich mir ergebenst mitzutellen, daß ich auch meine diesj. Mengen **Ruhr-Kohlen, Koks, Belg. Anthrazitkohlen u. Briquets (Union)** in unübertroffenen Qualitäten abgeschlossen habe.  
Bekanntlich sind die Preise für Kohlen alljährl. in den Monaten April bis September pro Zentner 5 Pf. billiger und wird auch der diesj. Winterpreis mit einem Aufschlag von 5 Pf. pro Zentner wieder eintreten. Es empfiehlt sich daher des billigen Preises wegen schon jetzt mit dem Winterbedarf sich zu decken, auch hat jeder Kohlenverbraucher den Vorteil, bei der im Sommer einfügigen Witterung die Kohlen anfahren zu lassen. Ich mache ferner noch darauf aufmerksam, daß ich bei Kaufpreis 2% **Conto** gewähre. Es soll mich freuen mit größeren Aufträgen beehrt zu werden, deren bester Ausführung ich bemüht bleibe.  
Sachachtungsvoll  
**Gustav Hiess, Kohlenhandlung,**  
Büreau: Lützenstraße 24. Telephon 2913.

## Sport.

### Meisterschaft vom Rhein im Schwimmen.

Der mit Spannung erwartete Kampf um die Rhein-Meisterschaft fand gestern bei günstigster Witterung unter Leitung des „1. Schwimmvereins Biebrich-Wiesbaden“ statt. Sämtliche gemeldeten Schwimmer, sieben an der Zahl, hatten sich am Start eingefunden, und es war ein herrlicher Anblick, als Punkt 10 1/2 Uhr, auf das Zeichen des Starters, die Bewerber um den Rheinmeistertitel mit elegantem Kopfsprung sich bei der Kaiserbrücke bei Mainz ins kalte Element stürzten. Das den Zuschauerdampfer voll besetzt haltende Publikum brach in laute Beifallsrufe ob des vortrefflich gelungenen Startes aus. Billy Woelke vom „Frankfurter Schwimmklub“ nahm sofort die Spitze, dicht gefolgt von dem Höchster Math. Münch, dem sich die übrigen Schwimmer in kurzen Abständen anschlossen. Man hatte sofort den Eindruck, daß es einen scharfen Kampf geben würde, denn mit Ausnahme des jugendlichen Biebrichers Schneider, welchem es sichtlich an Training fehlte, blieben sämtliche Schwimmer zunächst dicht beisammen. Erst nachdem ungefähr zwei Drittel der langen Strecke zurückgelegt waren, fiel der Höchster, durch heftig auftretende Seitenschmerzen behindert, etwas zurück, während der Frankfurter Heberer nunmehr einen kräftigen Vorstoß unternahm, welcher ihn seinem Klubgenossen in bedenkliche Nähe brachte. Der vorjährige Sieger in der Rheinmeisterschaft, der Kölner Billy Wasser, war mittlerweile vollständig aus dem Rennen gefallen, und auch Phil. Becker-Offenbach, der sich verschwommen hatte, folgte, aussichtslos, in den Endkampf eintreten zu können. Nur den erst in diesem Jahre bekannt gewordenen Salow-Nordhausen vermochten die beiden Frankfurter nicht abzuschütteln, und noch war der Ausgang des spannenden Kampfes ungewiß. Da plötzlich setzte Woelke zu einem grandiosen Endspurt ein, vergrößerte wieder den Abstand zwischen sich und seinem Klubgenossen und erreichte als sicherer Sieger in der bis hier noch nicht erreichten Zeit von 1 Stunde 51 Sekunden das Ziel in Hiebertswall. Brausender Beifall und Lärm der auf dem Dampfer befindlichen Musikkapelle empfing den Sieger, welcher frisch und munter, ohne fremde Hilfe ins Aufleibehot kletterte. Es folgten dann: Jean Heberer, „1. Frankfurter Schwimmverein“, in 61 Min. 30 1/2 Sek., Emil Salow, „Schwimmverein-Nordhausen“, in 61 Min. 44 1/2 Sek., Math. Münch, „1. Höchster Schwimmklub“, in 62 Min. 26 1/2 Sek., Phil. Becker, „Offenbacher Schwimmverein“, in 64 Min. 04 1/2 Sek., Billy Wasser, „Schwimmklub-Cöln“, in 66 Min. 08 Sek., Billy Schneider, „1. Schwimmverein Biebrich-Wiesbaden“, hatte aufgegeben. — Nachdem sich die Schwimmer alle an Bord des Zuschauerdampfers eingefunden hatten, ging es unter den Klängen der Musik zurück nach Biebrich, wo der 1. Vorsitzende des festgebenden Vereins, Herr Wilh. Bücher, nach einem gemeinschaftlichen Essen im „Hotel Bellevue“ die Preisverteilung vornahm. Erfreulicherweise zeigte das Publikum in diesem Jahre etwas mehr Interesse an der schönen sportlichen Veranstaltung des „1. Schwimmvereins Biebrich-Wiesbaden“ und der gestrige Tag wird diesem Verein und dem edlen Schwimmsport überhaupt hoffentlich recht viele neue Freunde zuführen. W. B.

### Rennen zu Frankfurt a. M.

Die gestrigen Rennen zu Frankfurt a. M. gingen bei warmem Wetter und großartigem Besuch vor sich. Die Hauptkonkurrenz, das mit 13 800 M. ausgestattete Landgrafrennen für Zweijährige, brachte der Gradier „Antwort“ einen überaus leichten Erfolg. Die Gewinnerin des Rheinischen Jucht-Rennens lag nach dem

Start auf dem zweiten Platz hinter „Donner III“, ging dann in der Einlaufstrecke in Front und gewann im Kanter mit zwei Längen gegen „Donner III“. Der Weilerhengst „Oben hinaus“ galoppierte im Bogen an letzter Stelle, zog dann in der Geraden an dem total geschlagenen „Adlerhorst“ und an „Hori“ vorbei, vermochte aber nur bis auf einen Kopf zu „Donner III“ aufzuliegen. Die Weinbergischen Farben kamen nach langer Pause zu einem Doppelerfolg. „Ladylite“ gewann den Staatspreis 3. Klasse gegen ihren einzigen Gegner, den unwillig galoppierenden „Reichswart“, den sie nach zwei Drittel des Weges abschüttelte, und der diesmal williger als sonst kämpfende „Droll“ schlug im Saalburg-Handicap „Fujo“ um einen Kopf. — Die einzelnen Resultate waren:

Staatspreis dritter Klasse. 4500 M. 2200 Meter. 1. A. und C. v. Weinberg „Ladylite“ (Chav), 2. A. v. Schmieders „Reichswart“ (Reiff), 15:10.

Saalburg-Handicap. 5000 M. 1400 Meter. 1. A. und C. v. Weinberg „Droll“ (Chav), 2. Gestüt Linnas „Fujo“ (Schurgold), 3. J. Weillands „Tonleiter“ (Reiff). Ferner „Force majeure“ (Kadite), „Kobe I“ (Wheatberdon), „Edelmann“ (Bullod), „Deutscherdenritter“ (Barne). 31:10, 19, 35, 39:10.

Landgrafrennen. Staatspreis 10 000 M. dem ersten, garantiert 2000 M. dem zweiten, 1200 M. dem dritten, 600 M. dem vierten Pferd. 1200 Meter. 1. Gestüt Gradier „Antwort“ (Bullod), 2. P. Badheisers „Donner III“ (Spear), 3. Gestüt Weiss „Oben hinaus“ (Chav), 4. A. und C. v. Weinberg „Hori“ (Korb), 5. M. Hartmanns „Adlerhorst“ (Schurgold). 16:10; 14, 18:10.

Rosenberg-Jagdrennen. Herrenreiten. Ehrenpreis und 4000 M. 4000 Meter. 1. Roethers „Shirley“ (St. Mosner), 2. St. Jollners „Sturm“ (Ves.), 3. St. von Moschs „Wre Fuller“ (St. Jettmann). Ferner: „Dusty Lad“ (St. v. Mosch), „Enfant de Miraclo“ (Dr. Kiese). 19:10; 14, 21:10.

Verlosungs-Handicap. 5000 M. 1400 Meter. 1. M. Fels' „Vettelstudent“ (Korb), 2. F. Soltowas „Herbert“ (Schlaffe), 3. N. Neumanns „Badminton“ (Barne). Ferner: „Brundspalten“ (Reiff), „Nikros“ (Schurgold), „Hahnepappel“ (Spear). 13:10; 56, 27:10.

Hohenzollern-Jagdrennen. Ehrenpreis und 4500 M. 4000 Meter. 1. A. v. Lepper-Lasch „Calvello“ (St. v. Raben), 2. Major Dufons „Tuscarora“ (Ves.), 3. St. v. Gorrifens „Duellant“ (St. v. Mosner). 13:10.

er. Rennen zu Grunewald. Die Rennen auf der neuen Bahn waren am Samstag trotz des unfreundlichen Wetters gut besucht. Der Sport verlief recht interessant, da besonders in den Nachritten Riesenselder an den Start kamen. Die Hauptkonkurrenz, das Le Justicier Handicap, wurde von 15 Pferden bestritten. Vigilant trug das allgemeine Vertrauen, vermochte aber keine Rolle zu spielen. Cavella hatte im Einlauf die Spitze erreicht und gewann leicht gegen Picador und die zum Schluß gut aufrückende Mantrumpf. Im einleitenden Preis vom Bod siegte die Gradier Ostende sehr sicher gegen den Favoriten Littoral. Das Marktenderinnen-Rennen brachte nicht weniger als 19 Pferde an dem Ablauf. Die wenig beachtete Clara schlug Partagas zum Schluß leicht. Von den Hinderniskonkurrenzen verlief der Calvello-Preis für Dreijährige recht spannend. Aga und Ray, die in dem Zenerfelde am besten sprangen, machten das Ende unter sich aus. Aga gewann überlegen. Das Vitellius-Handicap holte sich St. v. Raben auf Plateas Pride. Erzherzogin hatte wieder ihre Chancen und marschierte stets zum Schluß.

sr. Die Kilometer-Rennen des Frankfurter Automobilklubs, die am 22. August anfänglich seines 10jährigen Be-

stehens veranstaltet werden, haben eine sehr gute Besetzung gefunden, da bis zum verlängerten ersten Rennungs-schluß 49 Unterschriften eingingen, die sich auf 8 Klassen verteilen. In der Klasse der Motorräder sind 6 Bewerber eingeschrieben. In den verschiedenen Wagenklassen hatten von bekannten Automobilisten Fritz Eric-Mannheim, Fritz Opel-Rüsselsheim, Kommerzienrat Heinrich Opel-Rüsselsheim, E. C. Matthis-Strasbourg, Landrat v. Mary-Homburg, St. Cramer-Berlin, St. v. Gorrifens-Mühlhausen und E. Lochner-Nachen, von Firmen direkt nannten die Redaktionsfirma Fahrradwerke, die Berliner Motorwaren-Fabrik, die Adler-Werke Frankfurt a. M., die Fahrzeugfabrik Eisenach, Adam Opel-Rüsselsheim und Buch-Graz. Außer dem sind Konkurrenzberechtigt Wagen der Firmen Hansa, Stoewer, Wuid, Fiat, Laurin, Clement, S. B. Renault, Benz, Protos, Minerva u. a.

6. Vom Mainzer Sportplatz. Das gestrige Radrennen war außerordentlich stark besucht, brachten doch die Rennen bedeutende Führer an den Start. Während der Rennen konzertierte die bayerische Original-Oberländer-Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herold. Die Rennen, die bis 7 1/2 Uhr währten, verliefen ohne jeden Zwischenfall. Nachstehend der Verlauf der einzelnen Rennen: 1. Fliegerpreis (1000 Meter, drei Barpreise: 60, 40 und 20 M.). Erster: J. Bettinger-Ludwigshafen in 1 Min. 49 Sek., zweiter: A. Reimer-Ludwigshafen, dritter: H. tiegely-Ginsheim. 2. Moguntia-Preis 30 Runden, drei Ehrenpreise. Erster: Gg. Drecher, der die 30 Runden in 9 Min. 32 Sek. zurücklegte, zweiter: Schaumberger-Mainz mit zwei Runden zurück. Ersterer hatte Hedeel-Wiesbaden und letzterer Bohn als Schrittmacher. Mit dem Lorbeer geschmückt fuhr Drecher die Ehrenrunde, lebhaft vom Publikum begrüßt. 3. Reiner Ausstellungspreis (30 Runden, drei Ehrenpreise). Erster: Gg. Drecher in 9 Min. 48 Sek., zweiter: Schaumberger mit 1 1/2 Runden zurück. 4. Handicap (6 Runden, Preise: 60, 40 und 20 M.). Erster: J. Bettinger-Ludwigshafen, der vom Mal abfuhr, in 3 Min. 19 Sek., zweiter: A. Reimer-Ludwigshafen, dritter: Ph. Stedel-Ludwigshafen. 5. Großer Ausstellungspreis (Stundenrennen mit Motorschrittmacher, Preise: 3000, 1000 und 500 M.). Erster: Bannemacher-Ginsheim, 177 Runden, zweiter: Robl-München, 174 Runden, dritter: Demke-Berlin, 159 Runden. Bannemacher ist nun ein neuer Stern am Radsfahrershimmel, er schlug Robl auf „Opel“. Schier endloser Jubel begleitete den mutigen Fahrer bei seiner Ehrenrunde, geschmückt mit einem mächtigen Lorbeerkranz und Schleifen. B. fuhr in der Stunde 59 Kilometer und 150 Meter. Der von Robl aufgestellte Rekord betrug 61 Kilometer 165 Meter. Es war eine Glanzleistung des jungen Siegers. 6. Berufungss-Rennen (2000 Meter; Sieger ist diejenige Mannschaft, welche nach 6 Runden am meisten Terrain gewonnen hat). Sieger waren die Herren Bettinger und Reimer-Ludwigshafen in 4 Min. 40 Sek. 7. Motor-Rennen (10 Kilometer, drei Barpreise). Erster: Hedeel-Wiesbaden in 29 Minuten, zweiter: Weyer-Darmstadt und dritter J. Bohn-Mainz.

\* Fußball. Bei den gestern unter einer außerordentlich starken Beteiligung in Griesheim stattgehabten „Olympischen Spielen“ erzielten zwei Mitglieder des „1. Wiesbadener Fußballklubs von 1901“ recht schöne Erfolge. Im 100-Meter-Laufen errang sein Mitglied Wilh. Höhne den 1. und im 400-Meter-Laufen sein Mitglied Fritz Braun den 2. Preis.

\* Jagd. Die Hirsche ziehen sich immer mehr vom Hochtaunus zurück. Der viele Touristenverkehr dort oben ist am meisten Schuld daran. Sie gehen in die ruhigeren tieferen Wälder zurück. So kann man im Jökener Walde am alten Badeweiler sehr viele gutgeweihte Hirsche beobachten, die recht breite Bechfel im Unterholz hinterlassen.

## Sommersprossen



braune, graue und gelbe Flecken im Gesicht, auf den Armen, im Nacken etc. sind besonders unangenehme Schönheitsfehler, weil sie ohne Behandlung überhaupt selten wieder verschwinden, sondern höchstens zu bestimmten Zeiten



etwas verblasen. Dabei suchen sie besonders die zarte Haut der jungen Damen und Kinder heim, speziell blonde Schönheiten haben arg darunter zu leiden. Da diese Verfarbungen in der Oberhaut eingelagert sind, so muss auf eine einfache schmerzlose Abtragung derselben, bis die verfarbte Hautschicht beseitigt ist, hingearbeitet werden. Scharfe Salben und Pasten erfüllen diesen Zweck nicht so gut wie Zucker's Patent-Medizinal-Seife, weil sie teuer, sehr umständlich in der Anwendung und wegen der Verunreinigung der Wäsche wenig empfehlenswert sind. Wenn man den dichten, cremartigen Schaum von Zucker's Patent-Medizinal-Seife abends aufträgt, ihn über Nacht liegen lässt und morgens wieder sanft abwäscht, wie es die Gebrauchsanweisung vorschreibt, so erreicht man in einfacher und sauberer Weise, dass sich bald die Oberhaut zu schälen beginnt und einem reinen, wunderbar zarten und rosigen Teint Platz macht, den man dann mit Zuckooh-Creme und Zuckooh-Seife weiter sorgsam pflegen muss.

Man beachte folgende Unterschiede bei Bestellungen:  
Zucker's Patent-Medizinal-Seife, 35%ig, ist die am stärksten wirkende Form, auch ist das Seifenstück am größten. Preis pro Stück M. 1.50.  
Zucker's Patent-Medizinal-Seife, 15%ig, steht in Wirkung wie Quantum etwas nach und kostet pro Stück M. 0.50.  
Dazugehörige Zuckooh-Creme (nicht fettend), die Perle aller Hautcremes. Preis pro Tube M. 2.—, kleine Tube 0.75 M.  
In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien etc. zu haben. Man achte jedoch auf die ausschliesslich von uns in den Handel gebrachte Originalpackung und lasse sich niemals überreden, sogenannte „Ersatzmittel“ zu nehmen. Weder für Zucker's Patent-Medizinal-Seife noch für Zuckooh-Creme gibt es einen Ersatz.

L. Zucker & Co., Berlin, Potsdamerstr. 73.

## Zur Einmachzeit.

1a Viktoria-Kristall-Zucker, ungeschlämmt, garantiert 99% Zucker-gehalt.

ferner zum Ansetzen:

1a Nordhäuser Korn

per Liter 98 Pf., 1st. Rum Flasche Mk. 1.50, 1.80, 2.—, echten Jamaica-Rum Fl. Mk. 2.50, 3.— u. 3.50, 1st. Arrak Flasche Mk. 1.50, 1.80, 2.—, Original-Batavia-Arrak Fl. Mk. 2.50, 3.— u. 3.50, Schwarzw. Kirschwasser Fl. Mk. 2.50, 3.— u. 3.50, Franzbranntwein Fl. Mk. 1.25, echter Franzbranntwein (Eau de vie de France) à Fl. Mk. 1.70, Els. Kognak à Fl. Mk. 1.70, 2.— u. 3.—.

Sämtl. Gewürze.

Salicyl-Pergament-Papier

Meier 20, 25 und 30 Pf.

Salicylsäure, Marke und Flaschenlacke.

Rheingauer

Einmach-Weinessig,

auch feinst. Speiseessig,

Ltr. 30 Pf. K 55

Essig-Essenz u. Wein-

essig-Essenz.

Wilh. Heintz Birck,

Reke Adelheid- und Oranienstrasse.

Bezirks-Fernsprecher No. 216.

## Kurverwaltung Wiesbaden.

### Eröffnung der Trauben-Kur.

Ab Mittwoch, den 18. August 1909:

Verkauf von 8 bis 1 Uhr und 3 1/2 bis 7 Uhr in der Traubenkurhalle alte Kolonnade. F 807

## Die Klagen der Hausfrauen

verstummen über das lästige Lösen der Tafelmesser mit Metall- und Silberheften, wenn dieselben mit unserm geschützten Kittverfahren befestigt werden. Selbst stundenlanges Liegen in kochendem Wasser bringt die Messer nicht aus den Heften, wofür garantiert wird. 666

Preis per Stück 40 Pf.

Jos. Herbst,

Messerschmied,

Friedrichstr. 8

Telephon 1054.

Auf Wunsch  
Abholung  
und  
Zustellung.

G. Eberhardt,

Hofmesserschmied,

Langgasse 46

Telephon 2840.

## Achtung Ebensen!

Diese Woche findet mein gänzlicher Amortisations-Ausverkauf statt. Bäumchen, Körbe von 80 Pf. an, allergrößte Original-Bunde 1 M., ebenfalls sind reserviert circa 3000 Stk., im Loh gezogen, pass. für Balkon- u. Gartenschirm, St. 20 u. 25 Pf., 100 St. 18 Pf., Rosen Dgd. 70 Pf., Puchsen 30 Pf., Trauerkränze von 50 Pf. an, Gladiolen Dgd. 80 Pf. Ferner in meinem Zweiggeschäft, Luxemburgstr. 13, verlaufe ich 10 Kopsalat für 20 Pf., Birking 6 Pf., Gurken 10-20 Pf., Rettig 3 Pf., Kohlraben 3 Pf., Zwiebeln 10 Pf., 50 Pf., jedes Pfd. Ayrutosen 15 Pf., Birsche 10 Pf., 2 M., Zweifeln 12 Pf., Trauben 35 Pf., Tomaten Pfd. 22 Pf., Bohnen 10 Pf.

Ebensen billig Luxemburgstr. 13, Ecke R.-Fr.-Ring. Telephon 6554.



# General-Vertrieb der Kaiser-Friedrich-Quelle Offenbach a. M.

Telephon 2603.

K. Huck, 23 Kirchgasse 23.

Telephon 2603.

## Wir haben und suchen

# stets Hypothekengeld an 1. und 2. Stelle.

Vermittlung, Auskunft etc. erfolgt für die Geldgeber **kostenfrei**.

Comptoir: **Langgasse 16, I. und II. St.**

Geöffnet von 9-1 } Uhr; Tags vor Sonn- und Feiertagen nur bis 4 Uhr.  
und 3-6 } Sonntags geschlossen.

Telefon 51 und 706.

## Pfeiffer & Co.

Bankgeschäft.

### Wiesbadener Männergesang-Verein. E. V.

Sonntag, den 22. August, findet unsere diesjährige

## Rheinfahrt

statt. Das Ziel ist Worms. Abfahrt von Biebrich 1 1/4 Uhr nachmittags. Näheres durch Rundschreiben. F 360

Der Vorstand.



## „Friedrichshof.“

Von heute ab konzertiert täglich von abends 7 1/2 Uhr an die

Original ungarische Musik-, Gesang- und Tanz-Truppe

## „Csardas.“

Musik, Chor- und Solo-Vorträge, sowie Komik, Original ungarische National-Tänze.

Zum Besuch ladet freundlichst ein

K. Narahrens.

### Exquisite Blusen

in Leinen, Batist, Tüll, hochartige Spitzenroben zu **staunend billigen** Fabrikpreisen.

### Modesalon

(Etagengeschäft) **Adolfstrasse 1.**

### Alpenblüten-Creme

für braune und verbrannte Haut, gegen Sommerprossen giebt es gar kein anderes Mittel als dieses, aber nur der von **Lement & Späth**. Da es viele Nachahm. giebt, so achte man auf die Firma. Nur echt u. allein i. der Parf.-Handlung von **W. Sulzbach, Bärenstraße 4.** 397

### Ginnachgurken

sind wieder eingetroffen auf dem Markt, gegenüber Herrn Hofmann, und im Laden **Beltricht, 16. Chr. Knapp. Tel. 3129.**

### Dr. Ed. Althen

zurückgekehrt. IV 378

### Dr. Caspari, Zahnarzt

verreist

vom 20. Aug. bis Anfang Septbr.

Von der Reise zurück.

### Dr. Plessner,

Taunusstrasse 2.

Von der Reise zurück.

### Dr. Mäckler, prakt. Arzt,

Adelheidstrasse 18.

Sprechstunde werktags von 3-4 Uhr.

### Dr. Eugenbühl

ist zurückgekehrt.

Von der Reise zurück.

### Zahnarzt Julius Schmitt,

Rheinstr. 30. Telephon 1944.

### San.-Rat Dr. Proebsting

ist zurückgekehrt. 1128

Zurückgekehrt

### Dr. Grimmel, Langgasse 8,

Spezialarzt für Hautkrankheiten.

Von der Reise zurück.

### Karl Märker

Zahn-Atelier, Kirchgasse 6.

Von der Reise zurück.

### Emil Müller,

Zahn-Atelier, Kirchgasse 47, Ecke Mauritiusplatz.

Zurückgekehrt.

### Zahnarzt Funcke.

### Knaben-Schul-Anzüge

in jeder Preislage.

### Knaben-Schul-Hosen,

kurz u. lang, in blau u. farbig, in größter Auswahl.

Die Restbestände unseres Sommerlagers, best. aus za. 150 Knaben-Waschanzügen, Waschblusen, Washhosen, Lüster- u. Leinen-Joppchen, werden, um vollständig zu räumen, zu jeden annehmbaren Preisen ausverkauft.

## Gebr. Dörner,

4 Mauritiusstrasse 4.



Größere, auch zweifelhafte

### Forderungen

werden schnell beigetrieben. Näh. unter **F. T. 270** durch **Daube & Co., Frankfurt a. M.** (Fra. 270) F 10

### Englisches Buffet,

Am Kochbrunnen. Taunusstrasse 27. Am Kochbrunnen. Bes. Gust. Wolf.

### Einzig erste und vornehmste American Bar.

Treffpunkt der guten Gesellschaft. Das eleganteste Nachtklokal Wiesbadens. Exquisite Küche. Künstler-Konzert.

7294

## Wabenhonig Carl Praetorius,

in Sektions, feinste Qualität, per Pfd. Mf. 1.50. B 11250  
Dienststädter, Wilmshufstraße 46.

### Hohen Gewinn

von za. 6000-9000 M. pro Jahr, buch- u. ziffermäßig nachweisbar, bringt der **General-Vertrieb** eines ganz außergewöhnlich praktischen **Bedarfs-Artikels** aus Metall, der in jedem Haushalte unbedingt notwendig und zu dem Besten zählt, was Erfindungsgeist und Industrie geschaffen. Erstklassige Neuheit von verblüffender Großartigkeit. Vollkommen konkurrenzlos, weil patentamtlich mehrfach geschützt. **Glänzende Anerkennungen auswärtiger Vertreter über Gewinn und Umsatz!** Bisher 15 Bezirke vergeben und über 50,000 St. nachweisb. bestellt. Günstigste Urteile der Presse, Bedeutende Fabrik. Großzügige Reklame-Unterstützung. Branchenkenntnis nicht erforderlich, hingegen kleines Anlagekapital von za. **2000-5000 M.** je nach Größe des Bezirkes. Sehr kalante Lieferungsbedingungen. Keine Umsatzverpflichtungen, wohl aber hohe Umsatzprämie. Spielend leichter Vertrieb an Geschäfte und Private. Nur kleines Lager. Risiko ausgeschlossen! Auch für geschäftsgewandte **Dame** geeignet! Lediglich **ausführliche** Angebote mit Angabe des verfügbaren Kapitals finden Berücksichtigung. Gef. Offerten unter **D. J. 110** an die Annoncen-Exped. **Rudolf Mosse in Frankfurt a. M.** F 134

### Bohnenschneidmaschinen Kaffeemühlen

(beste Qual.) schärfst u. rep. sof. u. billig Ph. Kraemer, Rehgasse 27.

Prozesse Angelegen., die schwierigsten, Konkursvermeidung, Beitragen und Prüfen der Bücher, Rat in Zahlungsschwierigkeiten ert. streng diskret u. billig, a. auswärts. Off. u. D. 229 an den Tagbl.-Verlag.

### Möbel zu billigsten Preisen auf bequeme Teilzahlung

in enormer Auswahl.

Möbel für 100-150 Mk. Anzahlg. v. Mk. 10 an  
" 250-400 " " " 25 " Elegante Konfektion f. Hr. u. Damen  
" 600-800 " " " 60 "  
Komplette Einrichtungen bis Mk. 6000.- 7703

### S. Buchdahl, Wiesbaden, 4 Bärenstr. 4.

## Die Zweigstelle des Wiesbadener Tagblatts

Bismarck-Ring 29 neben dem Kaiserlichen Postamt

nimmt zur Bequemlichkeit des Publikums auch

### Aufträge auf Druckfachen des täglichen Verkehrs

wie: Visitenkarten Verlobungs- und Vermählungs-Briefe Trauerbriefe Trauer-Dankkarten alle geschäftlichen Formulare Couverts etc. etc.

für uns entgegen und ist zur Vorlegung von Mustern jederzeit gern bereit. Wegen umfangreicheren Druckerarbeiten beliebe man sich hingegen nach wie vor an unser **Druckerei-Kontor Langgasse 27** zu wenden.

### L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei.

**VACUUM-REINIGER-ANLAGEN** in Wirkung unerreicht! Geringe Betriebskosten. In alten und neuen Häusern bequem einzurichten. Feinste Referenzen in ganz Deutschland.

**Alfred Flack, Kirchgasse 5. Telephon 747.**

Man befrage den Arzt **Tancré's Inhalatorium** Taunusstr. 57 gegenüber der Röderstrasse. Beste Heilerfolge bei Katarhen u. Krankheiten der Atmungsorgane Prospekte.

**Pergament** sowie alle Papier-, Schreib- u. Zeichenwaren empfiehlt **Carl J. Lang,** Bleichstr. 29, Ecke Walramstr.

**Fahrstühle für Bim. u. Straße.** Verkauf u. Miete. M. u. o. Bedienung. Auch Bettische und Zimmer-Klosetts leihweise. **L. Hehner,** Webergasse 3, Hb. Tel. 323. Repar. prompt und billig.

**Vorzügl. Speisekartoffel „Kaiserkrone“** hat stets abzugeben. **Hofgut Weisberg,** Wiesbaden.

**Tranben** ist eine große Sendung eingetroffen. 1 Kiste M. 1,25, bei **Chr. Knapp,** Beltrichstraße 16. Telephon 3129.

**Molkereibutter u. Schweizerkäse** engst. **Ul. Einsiedler,** Erbacherstraße 7. — Teleph. 3274. B 13918

**Schuh-Reparaturen** gut, billig, schnell. **Conrad Hartmann,** Röderstraße 5. Grabenstraße 9.

**Fast neues Schlafzimmer** hell Eichen, kompl., 250 Mk., Herrenzimmer, Divan, pol. Bettsof., Wäsche-Kommode u. noch mehr billig zu verk. **W. Scherplag 3, Mühlbagger.** B 13926

Elegante schwarze **Salon-Garnitur** zu verk. Näh. **Wellmündstr. 2, 21.**

**Ausleihen auf 2. Hypothek** sind 70,000 Mk., auch geteilt, für gleich oder 1. Oktober. Briefliche Anfragen unter **N. 228** an den Tagbl.-Verlag zu richten.

**20,000 Mark auf 2. Hypothek** werden zu leihen gesucht. Prima schönes hiesiges Haus. Offerten u. **N. 229** a. d. Tagbl.-Verlag.

**Detektiv- und Informations-Bureau,** Scharnhorststraße 31, 1, besorgt unter strengster Discretion und intelligenter Ausführung Beobachtungen, Ermittlungen u. überallhin. Telephon 2829.

**Tücht. geprüfter Buchhalter** und Revisionsbeamter, in allen Buchhaltungs-Systemen perfekt, **ausgezeichneter Revisor,** übernimmt die Revision, Ueberwachung u. laufende Führung der Bücher für kaufmännische u. gewerbliche Betriebe. Feinste Referenzen zur Seite. **Gebl. Off. u. N. 237** an den Tagbl.-Verl. erb.

Große Burgstraße 5, 2 r., möbl. Zimmer, Monat 20 Mk., sofort zu vermieten. Tel. 4217.

**Plakate: Wohnung zu vermieten** auch mit Angabe der Zimmerzahl auf Papier und aufgezogen auf Pappeckel zu haben in der **L. Schellenberg'schen** \*\*\* **Hofbuchdruckerei** Langgasse 27.

**Lüchtiger Wiener Damen-Buschneider,** der gegenwärtig hier ohne Stellung, empf. sich den geübten tit. Damen zur Anfert. solcher Wiener Tailormode-Kostüme, som. feinst. Fantasie-Kostüme, Theater-Mantel, Paletots, Jacketts, solcher Reifkleider, Autos wie jed. and. Sportkostüme bei sehr billigen Preisen. Für gute u. solide Ausführung übernehme vollständige Garantie. Prima Referenzen zur Verfügung. Auf Wunsch komme ich ins Haus. **Gebl. Zuschriften** erbeten an **Kosel Friedl, Sedanstr. 7, B. B. 1.**

**Pariser Neuwäscherei A. Kirsten,** Alarntalerstr. 3, Tel. 4074. **Spez. Weich. f. seine Herren- u. Damenwäsche, Kleid., Blus., usw. Gardinen, etc. etc. etc.** Filiale Grabenstr. 14, Baden.

**Zu der Familie eines Privatlehrers** sind Schüler, die das **Kreuznacher** Gymnasium oder Realschule besuchen, **liebevolle Aufnahme und Pflege,** sowie **sorgsamsten Unterricht.** **Off. u. N. A. 22.** Kreuznach postlag.

Für Trauerfälle empfehlen wir unsere Anstalt zum **Schwarzfärben** von Damen- und Herren-Garderobe in vollständig unzerstörtem Zustande. Gütige Aufträge können von einem zum andern Tage geliefert werden. — Gewöhnliche Lieferzeit 3—4 Tage. 764 **Lauesen & Heberlein.** Filialen in allen Stadtteilen.

**Schwarze Kleider, Schwarze Blusen, Schwarze Röcke, Trauer-Hüte, Trauer-Schleier,** vom einfachsten bis zum allerfeinsten Genre. K 49 **S. Blumenthal & Co., Kirchgasse 39/41.**

**Tüchtige Erzieherin** mit Sprachkenntnissen u. musikal., sofort **gesucht** in ff. Haus u. **Heilbronn u. Mannheim.** **Bed.-Nebinger, Mannheim, P. 4. 15.**

**Wäscherin,** welches nähen kann, sucht nachm. **Beaufsichtigung** bei Kindern. **Näh. im Tagbl.-Verlag.** **Architekturzeichner** a. kurze Zeit sofort gesucht. **Off. u. J. 237** an den Tagbl.-Verlag.

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluss wurde uns heute früh unser herzlich geliebtes Söhnchen und Brüdchen, **Heinrich,** unerwartet durch den Tod entzissen. B 13931 Die tieftrauernde Familie **Ferd. Quensing,** Wiesbaden, 15. Aug. 1909. Vorstraße 13. Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittags 5 1/2 Uhr vom Südfriedhof aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem herben Verluste meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers **Beesenmeyer** und das Grabgeleit des Kriegervereins **Germania-Allemania** sagen innigen, herzlichsten Dank. In tiefer Trauer: **Familie Volkmann.**

Heute morgen 6 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser teuer Vater, Bruder, Schwager und Onkel, **Herr Dr. jur. Friedrich Rullmann,** Grossh. Bad. Universitätsbibliothekar a. D., im Alter von 63 Jahren. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Emma Rullmann, geb. Lex, Emma Rullmann, als Tochter.** Wiesbaden, den 14. August 1909. Die Beerdigung findet Dienstag vormittag 11 Uhr auf dem Nordfriedhofe, Platterstrasse, statt.

Für die uns bei unserem schweren Leid in so reichem Maße erwiesene liebevolle Teilnahme danken wir herzlichst. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Direktor Ernst Hirsch.** Wiesbaden, Frankfurt a. M., Berlin, 16. August 1909.

**Es genügt vollständig** wenn Familien-Anzeigen — Verlobungen, Vermählungen, Geburten, Todesfälle — **im Wiesbadener Tagblatt** inseriert werden, da das Wiesbadener Tagblatt in Wiesbaden von Haus zu Haus, von Familie zu Familie gelesen wird. **Familien-Anzeigen** pflegt das Publikum von Wiesbaden und Umgebung vor allem im Wiesbadener Tagblatt zu suchen und **zu veröffentlichen.**

**Bimmermädchen,** welches servieren kann, kann, gesucht. **Sadhaus zum goldenen Kreuz,** Spiegelgasse 6.

**Gleichige Frau** sucht **Beldhäftig.** im Ausbessern v. Wäsche u. Kleidern, sowie Neuanfertigen. Offerten unter **P. 233** an den Tagbl.-Verlag.

**Geb. Herr,** in jed. Weise **erf.,** der durch **Angst** **alles** **verl.,** sucht irgendw. **Beschäftigung** bei mäß. **Unter. Gebl. Off.** unter **L. 218** an den Tagbl.-Verlag.

**Damen** erhält in all. **diest.** **Fällen d. erf. G. sich.** **Hilfe u. Rat.** **Offert.** unter **D. 236** an **D. Freuz, Mainz.** F 48

**J. M. sucht** **Beich.** in **Kchriftl. Arb.** (ebn. **Schreibmasch.**). **Wiesbad.** 17, 2. **Kinderecke** **verloren** (**Schügenstr.**) **gegen Velo u. abzug.** **Kirchgasse 53, 31** **Grüneidener Schil,** **gestrichl.** von **Herberg, Freleniusstr.** bis **Wilhelmstr.** **verloren.** **Abzugeben** **Friedrichstr. 16, 2.**

Ein **schw. Sandtäschchen** auf einer **Bank** am **Kaiser-Friedrich-Denkmal** liegen gelassen. **Inhalt** **zwei** **Schlüssel,** 1 **Goldbörse** mit **Inhalt** u. **Tagbuch,** **S. K. ges.** **Gegen** **Belohnung** **abzugeben** **Kapellenstraße 8,** 1. **Etage.** **Gulda Kaiser.**

**Schlanker Dobermann** entlaufen. **Wiederbringer** gute **Belohnung** **Schiersteinerstraße 27.** **A. S. 26** **erwartet** **F. W. Dienst-** **tag 9 Uhr** **an** **bestimmtem** **Ort.** 7702